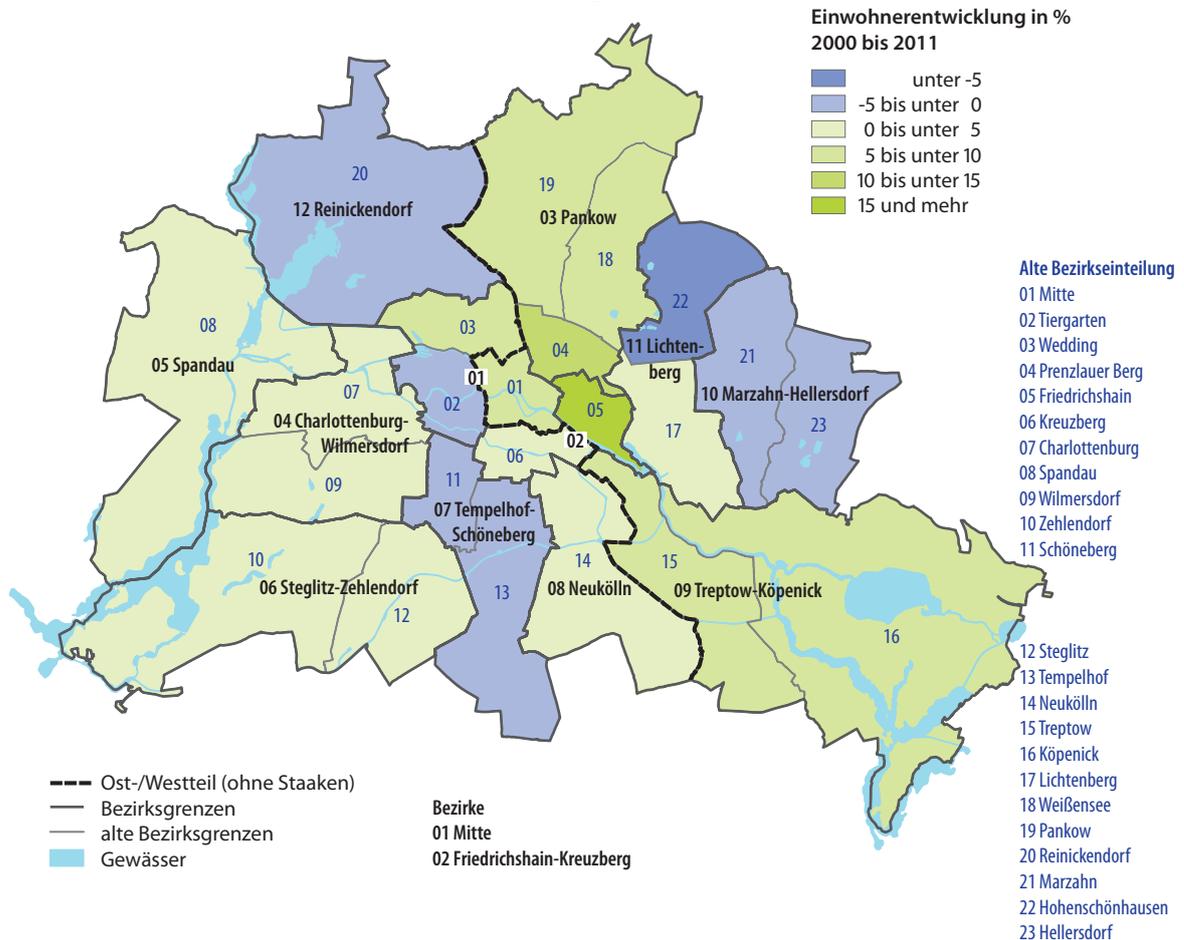


Zeitschrift für amtliche Statistik

Berlin Brandenburg

5 2012

Einwohnerentwicklung in Berlin zwischen 2000 und 2011 nach Bezirken und alter Bezirkseinteilung



- Entwicklung der Bevölkerungszahl in Berlin im Jahr 2011
- Das Verfahren Morpheus – Auf dem Weg zu Remote Access
- Unfälle von Senioren im Straßenverkehr in Berlin und im Land Brandenburg 2011
- Einwohnerentwicklung in Berlin von 2000 bis 2011 in kleinräumiger Darstellung
- Kinderunfälle im Straßenverkehr in Berlin und im Land Brandenburg 2011

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

Wir über uns

Das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg ist für beide Länder die zentrale Dienstleistungseinrichtung auf dem Gebiet der amtlichen Statistik.

Das Amt erbringt Serviceleistungen im Bereich Information und Analyse für die breite Öffentlichkeit, für alle gesellschaftlichen Gruppen sowie für Kunden aus Verwaltung und Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.

Kerngeschäft des Amtes ist die Durchführung der gesetzlich angeordneten amtlichen Statistiken für Berlin und Brandenburg. Das Amt erhebt die Daten, bereitet sie auf, interpretiert und analysiert sie und veröffentlicht die Ergebnisse.

Die Grundversorgung aller Nutzer mit statistischen Informationen erfolgt unentgeltlich, im Wesentlichen über das Internet und den Informationsservice. Daneben werden nachfrage- und zielgruppenorientierte Standardauswertungen zu Festpreisen angeboten. Kundenspezifische Aufbereitung / Beratung zu kostendeckenden Preisen ergänzt das Spektrum der Informationsbereitstellung.

Zeichenerklärung

- 0 weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
 - nichts vorhanden
 - ... Angabe fällt später an
 - () Aussagewert ist eingeschränkt
 - / Zahlenwert nicht sicher genug
 - . Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
 - x Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
 - p vorläufige Zahl
 - r berichtigte Zahl
 - s geschätzte Zahl
- Abweichungen in der Summe können sich durch Schätzungen ergeben

So finden Sie uns

Das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg hat seinen Sitz in Potsdam und weitere Standorte in Berlin und Cottbus.

Auskunft und Beratung

Behlertstraße 3a
14467 Potsdam

Telefon: 0331 8173-1777
Fax: 030 9028-4091
info@statistik-bbb.de

Internet-Angebot

Aktuelle Daten, Pressemitteilungen, Statistische Berichte zum kostenlosen Herunterladen, regionalstatistische Informationen, Wahlstatistiken und -analysen sowie einen Überblick über das gesamte Leistungsspektrum des Amtes finden Sie unter

www.statistik-berlin-brandenburg.de

Impressum

Zeitschrift für amtliche Statistik
Berlin Brandenburg
6. Jahrgang

Herausgeber
Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
Behlertstraße 3a
14467 Potsdam
Tel.: 0331 8173-1777

Preis
Einzelheft EUR 6,00
ISSN 1864-5356
Satz und Gestaltung
Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
Druck
Brandenburgische Universitätsdruckerei
und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH

© Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, 2012
Auszugsweise Vervielfältigung und Verbreitung mit Quellenangabe gestattet.

Inhaltsübersicht

Kurz gefasst

aus Berlin und Brandenburg ▬ 2

Volkswirtschaftliche
Gesamtrechnungen

Mikrozensus

Verarbeitendes Gewerbe

Einzelhandel

Verkehr

Gastgewerbe

Tourismus

Preise

aus Deutschland ▬ 11

Löhne

Preise

Finanzen

aus Europa ▬ 13

Arbeitsmarkt

Wirtschaft im Überblick

Berlin Juni 2012 ▬ 14

Brandenburg Juni 2012 ▬ 18

Historisches

775 Jahre Berlin

Siegel, Wappen, Flagge und Farben
der Stadt Berlin ▬ 51

Beiträge

**Entwicklung
der Bevölkerungszahl
in Berlin im Jahr 2011** ▬ 24**Einwohnerentwicklung in Berlin
von 2000 bis 2011
in kleinräumiger Darstellung** ▬ 28**Das Verfahren Morpheus
– Auf dem Weg
zu Remote Access** ▬ 36**Kinderunfälle
im Straßenverkehr in Berlin und
im Land Brandenburg 2011** ▬ 42**Unfälle von Senioren
im Straßenverkehr in Berlin und
im Land Brandenburg 2011** ▬ 46

Grafik

**Kleinräumige Einwohnerentwicklung
in Berlin 2000 bis 2006
nach Lebensweltlich orientierten Räumen**
▬ 3. Umschlagseite**Kleinräumige Einwohnerentwicklung
in Berlin 2006 bis 2011
nach Lebensweltlich orientierten Räumen**
▬ 4. Umschlagseite

Kurz gefasst **aus Berlin und Brandenburg**

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen 1. Halbjahr 2012

▣ **Berlin behauptet Wachstumskurs, Brandenburg erreicht nur noch schwachen Anstieg**

Mit einem Anstieg des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts um 1,8 % konnte Berlin im ersten Halbjahr 2012 das beste Ergebnis unter den Bundesländern vorweisen. Die Wirtschaft in Brandenburg legte gegenüber den ersten sechs Monaten 2011 hingegen nur um 0,3 % zu und belegte damit den drittletzten Platz im Länder-ranking. (...)

Deutschlandweit hat sich das Wirtschaftswachstum in der ersten Hälfte dieses Jahres im Vorjahresvergleich auf 1,1 % abgeschwächt. Von der Abschwächung wurden die neuen Bundesländer (+0,4 %) sehr viel stärker erfasst als die alten Bundesländer (+1,2 %) jeweils ohne Berlin.

Das Wachstum in Brandenburg entsprach knapp dem Durchschnitt der neuen Länder, die beiden Länder Sachsen-Anhalt und Thüringen lagen noch darunter (+0,1 %). Lediglich Mecklenburg-Vorpommern hob sich mit einem Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 1,1 % und damit im Durchschnitt aller Bundesländer ab.

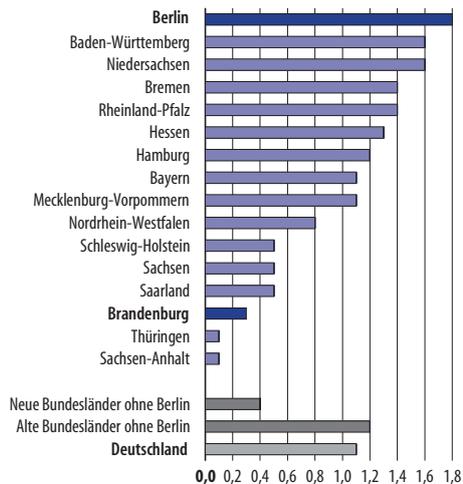
Die positive Entwicklung wird in Berlin vor allem von dem gewichtigen Anteil der Dienstleistungsbereiche an der Gesamtwirtschaft getragen, die im ersten Halbjahr deutlich besser abschnitten als das Produzierende Gewerbe. Eine überdurchschnittliche Entwicklung verzeichneten hier vor allem die Bereiche Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sowie die Unternehmensdienstleister. Aber auch das Ergebnis im Produzierenden Gewerbe war in Berlin deutlich besser als im Bundesdurchschnitt. Das resultiert vor allem aus einem hohen Zuwachs im Baugewerbe.

Das verhaltene Wachstum in Brandenburg im ersten Halbjahr 2012 ist überwiegend auf eine rückläufige Entwicklung in den Bereichen des Produzierenden Gewerbes zurückzuführen. Bei einer bundesweiten Abschwächung der positiven Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe wurde Brandenburg hier mit einem starken Einbruch konfrontiert.

Darüber hinaus fiel das Wirtschaftswachstum in den Brandenburger Dienstleistungsbereichen geringfügig schwächer als im Bundesdurchschnitt aus. Eine Ausnahme bildet der Bereich Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen, der sich deutlich besser als im Durchschnitt aller Länder entwickelte.

Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt nach Bundesländern im 1. Halbjahr 2012

– Veränderung gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum in %



Mikrozensus Seit 2006 und Jahr 2011

▮ Armutsgefährdung der älteren Bevölkerung in Berlin und Brandenburg steigt an

Nachdem im Jahr 2006 die seit 1996 niedrigste Armutsgefährdungsquote von 4,2 % in Berlin und 5,8 % in Brandenburg innerhalb der Bevölkerungsgruppe über 65 Jahren zu verzeichnen war, ist für die vergangenen fünf Jahre in beiden Ländern ein steigender Trend festzustellen.

(...) Die Armutsgefährdungsquote der Bevölkerung über 65 Jahre betrug im Jahr 2011 in Berlin 7,3 %, in Brandenburg 9,0 %. Die Armutsgefährdung der Bevölkerung im Rentenalter war aber in beiden Ländern weiterhin erheblich niedriger als die des Bevölkerungsdurchschnitts.

Im Jahr 2011 galten insgesamt 15,5 % der Berliner Bevölkerung und 14,1 % der Brandenburger Bevölkerung im Landesmaßstab als armutsgefährdet.

Die Armutsgefährdungsgrenze lag im Jahr 2011 in Berlin bei 779 EUR, in Brandenburg bei 795 EUR. Ein Einpersonenhaushalt war armutsgefährdet, wenn sein monatliches Haushaltsnettoeinkommen unterhalb dieser Grenze lag. Eine Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren war in Berlin mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von unter 1 636 EUR, in Brandenburg von 1 670 EUR, armutsgefährdet.

▮ Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Berlin bei 24,8 %, im Land Brandenburg bei 5,2 %

Im Jahr 2011 lebten im Land Berlin ca. 862 000 Personen mit Migrationshintergrund. Die Zahl stieg gegenüber dem Jahr 2010 um ca. 26 000. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung erhöhte sich von 24,3 % auf 24,8 %. 13,8 % (ca. 474 000) der Berliner Bevölkerung waren Ausländer und 11,2 % (ca. 388 000) Deutsche mit Migrationshintergrund. Im Land Brandenburg lebten 2011 insgesamt ca. 131 000 Menschen mit Migrationshintergrund, was einen Bevölkerungsanteil von 5,2 % ausmacht.

Mehr als zwei Drittel der Berliner Bevölkerung mit Migrationshintergrund hatten eine eigene Migrationserfahrung. Davon stellten Ausländer mit 68,2 % den größten Anteil. Bei 13,7 % handelte es sich um deutsche Zuwanderer bzw. sogenannte Spätaussiedler und bei 18,1 % um inzwischen eingebürgerte, als Ausländer zugewanderte Personen.

Die Zahl der Deutschen mit Migrationshintergrund, aber ohne eigene Migrationserfahrung, wuchs in Berlin von ca. 180 000 auf ca. 203 000 an – das ist ein Anstieg von 13,0 % im Vergleich zum Vorjahr. Hierbei handelt es sich in erster Linie um in Deutschland geborene Kinder von Eltern mit Migrationshintergrund.

Die Berliner Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist mit einem Durchschnittsalter von 33,6 Jahren deutlich jünger als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund, die durchschnittlich 45,9 Jahre alt ist. In Brandenburg lag das Durchschnittsalter der Bevölkerung mit Migrationshintergrund bei 36,3 Jahren, bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund bei 46,0 Jahren.

(...). Die Armutsgefährdungsquote bezeichnet den Anteil der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung, dessen bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen geringer als die Armutsgefährdungsgrenze ist. Die Armutsgefährdungsgrenze liegt bei 60 % des bedarfsgewichteten Pro-Kopf-Einkommens, das im jeweiligen Bundesland im Mittel erzielt wird.

Armutsgefährdungsquoten¹ der Bevölkerung in Berlin und Brandenburg in % Ergebnisse des Mikrozensus 2011, Jahresdurchschnitt

Alter in Jahren	Berlin	Brandenburg
Insgesamt	15,5	14,1
Unter 18	19,3	17,2
18 bis unter 25 ...	28,0	23,2
25 bis unter 55 ...	16,0	13,8
55 bis unter 65 ...	13,4	15,2
65 und älter	7,3	9,0

¹ Anteil der Bevölkerung mit weniger als 60 % des mittleren bedarfsgewichteten monatlichen Haushaltsnettoeinkommens des jeweiligen Bundeslandes; Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung mit Angaben zum Haushaltsnettoeinkommen.
Basis der Berechnung: neue OECD-Skala

Der Anteil der Berliner Bevölkerung ab 25 Jahren mit einem geringen Bildungsstand war bei den Personen mit Migrationshintergrund mit 37,2 % höher als der entsprechende Anteil bei Personen ohne Migrationshintergrund (11,6 %). 29,7 % der Personen mit Migrationshintergrund verfügten dagegen über ein hohes Bildungsniveau (gegenüber 35,3 % bei Personen ohne Migrationshintergrund). Bei der Brandenburger Bevölkerung ab 25 Jahren hatten 23,0 % der Menschen mit Migrationshintergrund ein niedriges Bildungsniveau und 30,5 % ein hohes. 10,1 % der Brandenburger Bevölkerung ohne Migrationshintergrund verfügten über ein niedriges Bildungsniveau, 29,5 % wiesen ein hohes Bildungsniveau auf.

Der Anteil der Erwerbslosen lag 2011 innerhalb der Gruppe der 15- bis unter 65-jährigen Berlinerinnen und Berliner mit Migrationshintergrund bei 13,6 % – gegenüber 7,6 % bei Berlinerinnen und Berliner ohne Migrationshintergrund. Im Jahr 2011 waren in Brandenburg 12,5 % der Menschen mit Migrationshintergrund im Alter von 15 bis unter 65 Jahren erwerbslos, gegenüber 6,9 % der Menschen ohne Migrationshintergrund.

(...) Zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund zählen alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.

Verarbeitendes Gewerbe Juli 2012

┌ Auftragsvolumen der Berliner Industrie leicht gestiegen

Die Berliner Industriebetriebe erhielten im Juli 2012 aus dem In- und Ausland 0,4 % mehr Aufträge als ein Jahr zuvor. (...) Das preisbereinigte Auftragsvolumen des Verarbeitenden Gewerbes lag im Juli 2012 im Inland um –8,0 % niedriger als im Juli 2011. Aus dem Ausland wurden 7,6 % mehr Erzeugnisse und Leistungen im Vergleich zum Vorjahr geordert.

Durch ein Auftragsplus von 33,8 % (Inland 55,8 %) hatten die Hersteller elektronischer und optischer Erzeugnisse, verglichen mit dem Vorjahresmonat, einen starken Anstieg zu verzeichnen. Mit –40,8 % (Inland –53,2 %) bei den Herstellern elektrischer Ausrüstungen und –24,2 % im Maschinenbau (Inland –48,0 %) war der Auftragseingang dagegen rückläufig.

Für die ersten sieben Monate des Jahres 2012 ergibt sich für die Berliner Industrie insgesamt eine negative Auftragsentwicklung. Im Vergleich zum entsprechenden Zeitraum des Vorjahres nahm das Auftragsvolumen um 1,7 % ab, bei einem Auftragsminus im Inlandsgeschäft in Höhe von –5,7 % und einem Auftragsplus im Ausland von 1,3 %.

┌ Brandenburger Industrie erhielt weniger Aufträge

Im Juli 2012 meldeten die Brandenburger Industriebetriebe den dritten Monat in Folge rückläufige Auftragszahlen. (...) Das preisbereinigte Auftragsvolumen verringerte sich gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat um 7,9 %, wobei das Geschäft im Inland um 2,0 % und das mit dem Ausland um 19,1 % zurückging.

Eine starke Nachfrage im Inland nach chemischen Erzeugnissen (63,9 %) verhalf dieser Branche zu einer Zuwachsrate von 59,1 %. Gute Geschäfte mit ausländischen Geschäftspartnern sorgten auch bei den Herstellern von Papier, Pappe und Waren daraus sowie bei den Betrieben der Metallerzeugung / -bearbeitung für Zuwächse von insgesamt 14,6 % und 8,3 %. Dagegen meldeten andere Wirtschaftszweige gegenüber dem Monat Juli 2011 Auftragsrückgänge in zweistelliger Größenordnung, hauptsächlich infolge erheblicher Einbußen im Auslandsgeschäft. So sanken die Auftragsvolumina bei den Herstellern elektrischer Ausrüstungen (–33,9 %), bei den Produzenten von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (–30,7 %), im Bereich Herstellung von Metallerzeugnissen (–14,2 %) und im Maschinenbau (–10,7 %). In den Monaten Januar bis Juli des laufenden Jahres verminderte sich das Auftragsvolumen in der Brandenburger Industrie gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum um 1,1 %, bei rückläufigen Inlandsbestellungen (–16,0 %), aber gestiegenen Auslandsaufträgen (27,7 %).

Auftragseingangindex für das Verarbeitende Gewerbe in Berlin und Brandenburg seit Januar 2012 (Basis 2005 = 100; Volumenindex)

Zeitraum	Auftragseingangindex			Veränderung zum Vorjahr in %		
	Insgesamt	Inland	Ausland	Insgesamt	Inland	Ausland
Berlin						
Januar.....	109,0	100,5	115,4	3,3	–12,4	16,9
Februar.....	109,6	101,9	115,5	–25,7	–38,5	–14,0
März.....	142,1	149,0	136,9	13,5	28,1	4,0
April.....	107,6	98,9	114,1	–3,6	–2,1	–4,5
Mai.....	117,8	112,3	121,9	–1,0	–2,2	–0,2
Juni.....	133,1	118,9	143,8	6,4	10,8	3,9
Juli.....	121,1	119,2	122,5	0,4	–8,0	7,6
Januar bis Juli	120,1	114,4	124,3	–1,7	–5,7	1,3
Brandenburg						
Januar	139,8	124,6	170,8	–12,6	–17,8	–3,3
Februar.....	136,9	134,1	142,7	–33,2	–5,6	–57,2
März.....	273,3	151,2	522,2	59,3	–18,5	265,4
April.....	198,2	122,1	353,5	25,7	–26,8	154,5
Mai.....	152,8	156,6	144,9	–13,0	–15,9	–5,9
Juni.....	155,3	163,0	139,7	–17,3	–21,0	–7,2
Juli.....	140,4	146,0	129,0	–7,9	–2,0	–19,1
Januar bis Juli	171,0	142,5	229,0	–1,1	–16,0	27,7

Verarbeitendes Gewerbe Juli 2012

Umsatz der Berliner Industrie knapp über Vorjahresniveau

(...) Die 338 Berliner Industriebetriebe mit 50 und mehr Beschäftigten erzielten im Juli 2012 einen Gesamtumsatz von 1,8 Mrd. EUR, wovon 0,8 Mrd. EUR im Inland und 1,0 Mrd. EUR von ausländischen Geschäftspartnern geordert wurden. Während der Inlandsumsatz um 14,1 % zurückging, legte der Auslandsumsatz um 16,6 % zu. Insgesamt erhöhte sich damit der Wert der abgerechneten Lieferungen und Leistungen um 0,5 % zum Ergebnis vom Juli 2011. Die Zahl der Beschäftigten stieg mit 81 284 Personen um 0,3 %.

Unter den umsatzstärksten Branchen verlief die Entwicklung der Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (+32,6 %) und im Maschinenbau (+32,4 %) äußerst positiv. Ebenfalls ein deutliches Umsatzplus verzeichneten die Produzenten elektrischer Ausrüstungen (+15,4 %) und die Hersteller von Nahrungsmitteln (+11,7 %).

In den ersten sieben Monaten des Jahres 2012 wurden von den Berliner Industriebetrieben Umsätze von insgesamt 12,7 Mrd. EUR getätigt, 3,7 % weniger als im gleichen Vorjahreszeitraum. Während die Auslandsumsätze um 11,3 % auf 7,0 Mrd. EUR zulegten, nahmen die Umsätze im Inland um 17,5 % auf 5,7 Mrd. EUR ab.

Brandenburger Industrie steigert Umsatz

Die 440 Brandenburger Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe mit 50 und mehr Beschäftigten erzielten im Juli 2012 einen Gesamtumsatz von 1,9 Mrd. EUR. Das waren 3,7 % mehr als im gleichen Vorjahresmonat. (...) Danach stiegen die Inlandsumsätze um 3,2 % auf 1,3 Mrd. EUR und die Auslandsumsätze um 4,9 % auf 0,6 Mrd. EUR an. Ende Juli arbeiteten 79 635 Beschäftigte in den Betrieben der Brandenburger Industrie, was einer Zunahme von 0,9 % entspricht.

Neben hohen Umsatzzahlen im sonstigen Fahrzeugbau (46,2 %) infolge von Großaufträgen meldete die chemische Industrie im Vergleich zum Juli 2011 aufgrund guter Auslandsgeschäfte ein Umsatzplus von 25,4 %. Die Wirtschaftsbereiche Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen, der Maschinenbau, aber auch die Hersteller von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren meldeten ebenfalls beachtliche Zuwächse von 17,7 %, 10,4 % und 9,7 %. Dagegen mussten die Produzenten von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen einen erheblichen Umsatzrückgang (-32,4 %) hinnehmen. Deutliche Einbußen verzeichneten auch die Hersteller von Papier, Pappe und Waren (-8,7 %), die Hersteller von Metallerzeugnissen (-6,9 %), die metallerzeugenden / -bearbeitenden Betriebe (-5,4 %) sowie die Branche der produzierenden Gummi- und Kunststoffwaren (-3,9 %).

Verarbeitendes Gewerbe in Berlin und Brandenburg seit Januar 2012 (5/12)

Zeitraum	Beschäftigte	Umsatz	darunter Ausland	Beschäftigte	Umsatz	darunter Ausland
	Anzahl	in Mill. EUR		Veränderung zum Vorjahr in %		
Berlin						
Januar.....	81 423	1 756,2	965,6	2,4	8,7	24
Februar.....	81 910	1 699,8	932,6	2,4	-4,1	7,2
März.....	82 104	1 939,4	1 072,0	2,7	-8,6	7,9
April.....	81 830	1 659,5	925,5	1,6	-10,0	2,9
Mai.....	82 091	1 851,4	1 014,6	1,7	-9,4	6,4
Juni.....	82 157	1 951,5	1 098,1	1,6	-0,3	16,3
Juli.....	81 284	1 840,6	1 017,9	0,3	0,5	16,6
Januar bis Juli	81 828	12 698,6	7 026,2	1,8	-3,7	11,3
Brandenburg						
Januar.....	78 981	1 699,5	533,2	2,3	0,3	5,4
Februar.....	79 342	1 797,7	579,2	3,0	5,9	13,8
März.....	79 360	1 999,5	659,3	2,3	2,2	18,5
April.....	79 244	1 762,8	556,2	1,3	-2,1	6,5
Mai.....	79 254	2 097,5	645,6	0,8	4,3	15,2
Juni.....	79 372	1 964,9	587,8	0,4	-0,1	6,3
Juli.....	79 635	1 908,1	564,4	0,9	3,7	4,9
Januar bis Juli	79 313	13 230,0	4 125,5	1,6	2,0	10,2

Einzelhandel 1. Halbjahr 2012

Positive Umsatzbilanz in Berlin durch zusätzliche Verkaufstage

Der Berliner Einzelhandel (ohne Kraftfahrzeughandel) setzte nach vorläufigen Berechnungen in den ersten sechs Monaten 2012 nominal 3,1 % mehr um als im gleichen Vorjahreszeitraum. Unter Ausschaltung der Preisveränderungen, d. h. real, ergibt sich damit ein Umsatzanstieg von 1,1 %. (...)

Im ersten Halbjahr 2012 standen dem Einzelhandel insgesamt 151 Verkaufstage zur Verfügung, im Vorjahr waren es 148.

Die Beschäftigtenzahl im Berliner Einzelhandel stieg im ersten Halbjahr 2012 um 1,4 %. Während die Zahl der Vollzeitbeschäftigten reduziert wurde (-0,6 %), nahm die Zahl der Teilzeitbeschäftigten gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum zu (+2,8 %).

Im Juni 2012 konnte der Berliner Einzelhandel nominal 5,5 % höhere Umsätze gegenüber dem Vorjahresmonat erzielen (real: +3,2 %). Allerdings hatte der Juni in diesem Jahr zwei verkaufsoffene Tage mehr als im Vorjahr, sodass der nominale Umsatz je Verkaufstag um 2,8 % (real: -5,1 %) niedriger ausfiel.

Positives Ergebnis durch mehr Verkaufstage im Land Brandenburg

Der Einzelhandel (ohne Kraftfahrzeughandel) erbrachte im Land Brandenburg nominal 2,6 % mehr Umsätze als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Unter Ausschaltung der Preisentwicklung, d. h. real, bedeutet das ein Umsatzplus von 1,6 % (...)

Dem Einzelhandel standen insgesamt 151 Verkaufstage zur Verfügung und damit drei Verkaufstage mehr als in den ersten sechs Monaten des Vorjahres.

Die Zahl der Beschäftigten im Einzelhandel des Landes Brandenburg stieg im ersten Halbjahr 2012 um 1,2 %, vor allem mit einer Zunahme der in Teilzeit Beschäftigten (+2,0 %), aber auch der in Vollzeit Tätigen (+0,1 %).

Im Juni 2012 überstieg im Einzelhandel des Landes Brandenburg der nominale Umsatz um 2,9 % (real: +1,5 %) den entsprechenden Vorjahreswert. Dafür standen 26 Verkaufstage zur Verfügung, zwei mehr als im Juni 2011. Der nominale Umsatz je Verkaufstag im Juni 2012 fiel damit um 5,4 % niedriger aus als ein Jahr zuvor.

Umsatz und Beschäftigte des Berliner und Brandenburger Einzelhandels im Juni 2012 - vorläufige Ergebnisse -

Wirtschaftszweig	Juni 2012			Januar bis Juni 2012		
	Umsatz		Beschäftigte	Umsatz		Beschäftigte
	nominal	real		nominal	real	
Veränderung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in %						
Berlin						
Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	5,5	3,2	1,7	3,1	1,1	1,4
in Verkaufsräumen						
mit Waren verschiedener Art und an Tankstellen	4,9	1,6	-0,1	3,5	0,7	-0,4
mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren	-0,1	-3,1	3,9	2,1	-1,0	5,2
mit IK-Technik, Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf	8,3	6,6	4,2	1,7	1,0	3,0
mit Verlagsprodukten, Sportausrüstungen und Spielwaren sowie mit sonstigen Gütern	4,2	2,4	1,6	2,6	0,9	1,3
außerhalb von Verkaufsräumen ¹	19,0	17,7	17,5	10,4	9,2	18,5
Brandenburg						
Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	2,9	1,5	1,6	2,6	1,6	1,2
in Verkaufsräumen						
mit Waren verschiedener Art und an Tankstellen	0,3	-2,8	0,4	2,1	-0,8	0,1
mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren	-9,3	-12,4	-2,2	-8,1	-10,6	-5,2
mit IK-Technik, Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf	10,3	10,5	8,0	6,2	8,8	6,3
mit Verlagsprodukten, Sportausrüstungen und Spielwaren sowie mit sonstigen Gütern	2,8	1,2	0,0	1,3	-0,2	0,9
außerhalb von Verkaufsräumen ¹	10,8	6,4	2,9	2,5	-2,9	-0,7

¹ an Verkaufsständen und auf Märkten, Versand- und Internethandel, Auktionen über das Internet, Direktverkauf vom Lager von Brennstoffen und sonstigen Gütern, Haustür-, Automatenverkauf, Auktionen außerhalb von Verkaufsräumen

Verkehr 2. Quartal 2012

Mehr Fluggäste in Berlin und Brandenburg

(...) Im zweiten Quartal 2012 starteten und landeten auf den Großflughäfen in Berlin und Brandenburg 59 559 Flugzeuge, das waren 0,5 % mehr als im zweiten Quartal 2011.

(...) Bei einer durchschnittlichen Flugzeugbesetzung von 110 Passagieren wurden insgesamt 6,6 Mill. Fluggäste befördert, im Vergleich zum Vorjahresquartal ist das

eine Steigerung um 4,9 %. Mehr als 3,3 Mill. Passagiere stiegen in den Großflughäfen Berlin-Brandenburgs ein, um ins Inland bzw. Ausland zu fliegen und knapp 3,3 Mill. Passagiere landeten aus dem In- und Ausland.

Von den beiden Großflughäfen wurden im 2. Quartal 9 073 Tonnen Fracht und Post befördert, was einen Rückgang von 4,5 % gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum bedeutet.

Gastgewerbe 1. Halbjahr 2012

Geringfügig mehr Umsätze in Berlin

(...) Das Berliner Gastgewerbe konnte die ersten sechs Monate 2012 mit einem einprozentigen Umsatzzuwachs gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres abschließen. Der reale Umsatz, der unter Ausschaltung der Preisentwicklung berechnet wird, blieb um 1,1 % unter dem Vorjahreswert.

In dem in Berlin stark vertretenen Bereich der Beherbergung stiegen die nominalen Umsätze nur geringfügig (0,4 %) in den ersten sechs Monaten, zumal im zweiten Quartal nur der Monat Juni mit einem deutlichen Umsatzplus (+11,2 %) abgeschlossen wurde. Die Gastronomie erzielte im ersten Halbjahr mehr nominale Umsätze gegenüber dem Vorjahr (+1,6 %), die durch eine günstige Entwicklung im Bereich der Caterer und weiteren Verpflegungsdienstleister, wie Bars und Schankwirtschaften, (+4,1 %) unterstützt wurde.

Die Zahl der Beschäftigten im Berliner Gastgewerbe insgesamt nahm im ersten Halbjahr 2012 um 1,7 % zu. Während in der Beschäftigungsposition Vollzeit eine Abnahme (-1,6 %) berechnet wurde, lag die Zahl der in Teilzeit Tätigen um 6,1 % höher als vor einem Jahr.

Leichtes Umsatzplus im Land Brandenburg

Das Gastgewerbe im Land Brandenburg konnte im ersten Halbjahr 2012 ein leichtes Plus bei den Umsätzen (+0,8 %) gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum bilanzieren. (...) Das bedeutete für den realen Umsatz, d. h. unter Ausschaltung der Preisentwicklung, einen Rückgang (-1,3 %).

Im zweiten Quartal wurden Mehrumsätze ausschließlich im Bereich der Beherbergung (+2,7 %) erwirtschaftet, da die Gastronomie an die positive Entwicklung des ersten Quartals nicht anknüpfen konnte. Beide Bereiche schlossen die ersten sechs Monate des Jahres 2012 mit Mehreinnahmen ab.

Die Beschäftigungssituation im Gastgewerbe des Landes Brandenburg im ersten Halbjahr 2012 verbesserte sich durch Mehrbeschäftigung (+2,0 %). Vor allem stieg die Zahl der Arbeitsplätze in Vollzeit (+3,0 %), aber auch die für Teilzeitbeschäftigte nahm zu (+0,7 %).

Umsatz und Beschäftigte des Gastgewerbes in Berlin und Brandenburg im 2. Quartal 2012
- vorläufige Ergebnisse -

Wirtschaftszweig	April bis Juni 2012			Januar bis Juni 2012		
	Umsatz		Beschäftigte	Umsatz		Beschäftigte
	nominal	real		nominal	real	
Veränderung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in %						
Berlin						
Beherbergungsgewerbe	2,7	0,3	-1,4	1,0	-1,1	0,9
Gastronomie	-0,7	-2,8	2,4	0,7	-1,4	2,5
darunter						
Restaurants, Gaststätten, Imbissstuben u.ä.	-0,3	-2,4	5,6	0,0	-2,0	4,3
Caterer, sonstige Verpflegungs- dienstleistungen	-1,3	-3,4	-4,0	2,3	0,0	-0,9
Gastgewerbe insgesamt	0,6	-1,6	1,1	0,8	-1,3	2,0
Brandenburg						
Beherbergungsgewerbe	-0,6	-2,9	-0,9	0,4	-1,8	-1,3
Gastronomie	-0,7	-0,2	2,1	1,6	-0,5	3,1
darunter						
Restaurants, Gaststätten, Imbissstuben u.ä.	-0,9	-3,0	-0,7	0,9	-1,2	0,7
Caterer, sonstige Verpflegungs- dienstleistungen	0,3	-1,9	11,6	4,1	1,8	11,8
Gastgewerbe insgesamt	-0,6	-2,9	1,2	1,0	-1,1	1,7

Tourismus August 2012

In Berlin ungebremst auf Wachstumskurs

Mehr als 1 Mill. Gäste und über 2,6 Mill. Übernachtungen wurden für den August 2012 in den Berliner Beherbergungsstätten und auf den Campingplätzen mit Urlaubscamping gezählt. (...) Das bedeutet gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres einen Zuwachs um 13,5 % bei den Gästen und um 15,4 % bei den Übernachtungen. Ausländische Gäste (+14,1 %) und Inlandstouristen (+13,2 %) trugen etwa in gleichem Maße zum Wachstum bei. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer aller Besucher lag unverändert bei 2,5 Tagen.

Ende August 2012 waren in Berlin 780 geöffnete Beherbergungsstätten mit mindestens zehn Betten erfasst (+1,4 %), die zusammen mehr als 125 400 Betten anboten (+3,7 %). Die durchschnittliche Bettenauslastung betrug im August 66,6 %, deutlich mehr als im gleichen Monat des Vorjahres (59,6 %). Eine besonders starke Auslastungsquote von 70,2 % (August 2011: 62 %) konnten die Hotels erzielen.

Hinzu kamen elf Urlaubscampingplätze mit jeweils mindestens zehn Stellplätzen und einem Angebot von insgesamt 5 100 Schlafplätzen (+16,5 %).

Zuwachs bei den Übernachtungen im Land Brandenburg über dem Bundesdurchschnitt

Im Monat August 2012 wurden rund 522 000 Gäste mit 1,6 Mill. Übernachtungen in den Brandenburger Beherbergungsbetrieben nach vorläufigen Angaben (...) gezählt. Dies bedeutet einen Zuwachs von 10,1 % bei den Gästen bzw. 8,5 % bei den Übernachtungen. Im Bundesdurchschnitt lag der Zuwachs bei den Übernachtungen bei 4 %. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer aller Besucher betrug unverändert 3,0 Tage.

Im August 2012 waren im Land Brandenburg 1 480 Beherbergungsstätten geöffnet, die über ein Bettenangebot von 82 400 verfügten. Die durchschnittliche Bettenauslastung wurde mit 50,3 % berechnet.

Des Weiteren boten 171 Campingplätze insgesamt 10 500 Stellplätze für Urlaubscamping an.

Für die 21 Vorsorge- und Rehabilitationskliniken wurden erneut eine sehr lange Aufenthaltsdauer der Gäste (23,2 Tage) und eine hohe Bettenauslastung (95,5 %) ermittelt.

Gäste und Übernachtungen in den Beherbergungsbetrieben Berlins und des Landes Brandenburg im August 2012 nach Herkunft bzw. nach Reisegebiet

Herkunft — Reisegebiet	August 2012				Januar bis August 2012			
	Gäste	Veränderung zum Vorjahr in %	Übernach- tungen	Veränderung zum Vorjahr in %	Gäste	Veränderung zum Vorjahr in %	Übernach- tungen	Veränderung zum Vorjahr in %
Berlin								
Inland	613 200	13,2	1 429 700	15,3	4 407 700	9,8	9 426 200	10,5
Ausland	414 300	14,1	1 182 200	15,6	2 674 600	13,4	7 016 300	13,9
darunter								
Italien	43 400	11,1	152 300	13,4	209 500	14,3	620 300	13,8
Großbritannien	36 400	14,9	94 100	16,8	257 500	9,8	636 800	10,3
Spanien	33 500	-6,6	113 900	-9,4	164 200	1,9	480 900	-2,2
USA	30 400	23,0	75 300	26,1	209 300	16,9	513 100	16,6
Niederlande	26 400	-4,0	77 100	0,5	184 800	5,3	495 400	7,3
Frankreich	25 100	10,6	80 200	13,8	154 500	15,8	418 800	16,3
Dänemark	18 500	21,1	54 200	31,3	142 300	18,7	388 400	20,7
Schweiz	17 100	10,6	46 300	13,7	132 800	14,5	337 000	14,4
Russland	14 600	41,4	37 700	44,4	102 900	29,3	262 600	29,0
Österreich	13 800	10,9	35 400	15,0	89 000	9,6	215 900	13,0
Insgesamt	1 027 500	13,5	2 611 900	15,4	7 082 300	11,1	16 442 600	11,9
Brandenburg								
Prignitz	14 600	6,4	36 700	-1,6	88 600	6,3	208 600	5,9
Ruppiner Land	67 600	14,9	200 200	5,6	370 600	8,8	1 032 400	4,0
Uckermark	36 300	4,2	130 300	5,8	195 300	-0,3	614 400	1,6
Barnimer Land	29 000	6,1	99 100	2,6	158 100	3,1	565 400	1,7
Seenland								
Oder-Spree	81 100	8,0	266 400	6,9	458 900	0,0	1 459 700	2,1
Dahme-Seengebiet	47 400	14,2	102 700	0,9	282 400	2,3	612 000	2,1
Spreewald	73 200	-0,7	205 300	4,5	375 400	-2,6	1 017 000	1,3
Niederlausitz	22 600	3,2	91 000	13,4	112 600	-0,1	348 800	2,4
Elbe-Elster-Land	6 800	7,1	27 500	5,4	36 000	-4,2	156 300	-1,1
Fläming	48 800	12,2	124 400	12,0	303 700	5,6	761 000	7,2
Havelland	44 300	16,3	149 600	19,1	230 400	4,7	661 900	6,7
Potsdam	50 200	27,5	125 300	25,8	291 000	11,9	696 900	14,8
Land Brandenburg	522 000	10,1	1 558 500	8,5	2 903 100	3,2	8 134 500	4,0

Preise September 2012

▣ Verbraucherpreisindex in Berlin um 2,7 % gestiegen

(...) Der Verbraucherpreisindex ist in Berlin von August 2012 bis September 2012 um 0,1 % auf einen Indexstand von 113,7 (Basis 2005 \pm 100) gestiegen. Die Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat September 2011 betrug +2,7 %.

Der moderate Anstieg der Verbraucherpreise im September 2012 gegenüber August 2012 um durchschnittlich 0,1 % wurde einerseits saisonbedingt durch Preisrückgänge für die Anmietung von Ferienwohnungen oder -häusern (-25,3 %), Pauschalreisen (-8,3 %) sowie die Personenbeförderung im See- und Binnenschiffsverkehr (-9,4 %) und im Luftverkehr (-2,9 %) bestimmt. Auch saisonbedingte Preisrückgänge für Gemüse (-3,5 %) und Obst (-1,9 %) und Preissenkungen für Heizöl (-3,5 %) trugen mit dazu bei. Andererseits verteuerten sich im Vergleich zum Vormonat Kraftstoffe erneut deutlich (+4,7 %) und die Preise für Schuhe und Bekleidung zogen mit dem Verkauf der neuen Herbst- / Winterkollektion mit +4,2 bzw. +2,3 % nochmals an. Zudem führten verschiedene große Messveranstaltungen (z. B. die ILA) gegenüber August 2012 zu einem kräftigen Preisanstieg für Hotelübernachtungen (+40,8 %).

Das Niveau der jährlichen Veränderungsrate blieb auch im September 2012 mit +2,7 % hoch. Haupteinflussfaktor für die Gesamtentwicklung waren erneut die Energiepreise (+8,7 %; Teuerung ohne Energie: +1,9 %). Vor allem die Preise für Heizöl (+10,1 %) und Kraftstoffe (+9,6 %) lagen wieder deutlich über denen des Vorjahres. Auch der spürbare Preisanstieg für Nahrungsmittel hielt weiter an (+3,9 %) und traf auf die Mehrzahl der Gütergruppen zu. Am teuersten wurde Obst (+11,0 %), gefolgt von Fleisch und Fleischwaren (+7,3 %), Brot und Getreideerzeugnissen (+6,3 %), Fisch und Fischwaren (+5,2 %) sowie Zucker, Marmelade u. a. Süßwaren (+4,0 %). Günstiger als vor einem Jahr waren lediglich Speisefette und -öle (-10,3 %) sowie Molkereiprodukte und Eier (-2,2 %).

Ebenfalls mehr als im Vorjahr mussten die Verbraucher unter anderem für die Personenbeförderung im Luftverkehr (+4,1 %), Pauschalreisen (+4,1 %) und alkoholfreie Getränke (+2,9 %) ausgeben.

Weiterhin verbraucherfreundlich entwickelten sich im Jahresvergleich beispielsweise die Gebühren für Finanzdienstleistungen (-18,6 %), die Preise für Unterhaltungselektronik (-4,7 %) und Haushaltsgroßgeräte (-3,5 %).

▣ Verbraucherpreisindex im Land Brandenburg um 1,9 % gestiegen

(...) Der Verbraucherpreisindex ist im Land Brandenburg von August 2012 bis September 2012 um 0,2 % auf einen Indexstand von 112,4 (Basis 2005 \pm 100) gesunken. Die Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat September 2011 lag bei +1,9 %.

Der Rückgang der Verbraucherpreise im September 2012 gegenüber August 2012 um durchschnittlich 0,2 % wurde in erster Linie saisonbedingt durch Preisrückgänge für Beherbergungsdienstleistungen (-9,0 %), Pauschalreisen (-8,3 %) sowie die Personenbeförderung im See- und Binnenschiffsverkehr (-9,4 %) und im Luftverkehr (-2,9 %) bestimmt. Auch saisonbedingte Preisrückgänge für Gemüse (-3,0 %) und Obst (-1,2 %) trugen mit dazu bei. Abgeschwächt wurde der Preisrückgang im Monatsvergleich durch die Entwicklung der Preise für Mineralölprodukte (+2,8 %). Insbesondere Kraftstoffe verteuerten sich im Vergleich zum Vormonat mit +3,3 % erneut deutlich. Die Heizölpreise stiegen um 1,5 %. Auch die Preise für Bekleidung und Schuhe zogen mit dem Verkauf der neuen Herbst-/Winterkollektion mit +2,2 bzw. +2,3 % nochmals an.

Das Niveau der jährlichen Veränderungsrate hat sich im September 2012 mit +1,9 % nach +2,0 % im August 2012 wieder leicht abgeschwächt. Haupteinflussfaktor für die Gesamtentwicklung waren erneut die Energiepreise (+6,7 %; Teuerung ohne Energie: +1,3 %). Vor allem die Preise für Heizöl (+12,6 %) und Kraftstoffe (+9,4 %) lagen wieder deutlich über denen des Vorjahres. Auch der Preisanstieg für Nahrungsmittel hielt weiter an (+2,3 %) und traf auf die Mehrzahl der Gütergruppen zu. Am teuersten wurde Obst (+8,1 %), gefolgt von Zucker, Marmelade u. a. Süßwaren (+6,3 %), Fisch und Fischwaren (+4,6 %), Fleisch und Fleischwaren (+3,2 %), Gemüse (+2,7 %) sowie Brot und Getreideerzeugnissen (+2,4 %). Günstiger als vor einem Jahr waren erneut lediglich Speisefette und -öle (-10,0 %) sowie Molkereiprodukte und Eier (-3,0 %).

Ebenfalls mehr als im Vorjahr mussten die Verbraucher unter anderem für die Personenbeförderung im Luftverkehr (+4,1 %), Pauschalreisen (+4,1 %), den Verzehr von Speisen und Getränken in Kantinen und Mensen (+5,0 %) sowie in Gaststätten (+3,7 %) und für alkoholfreie Getränke (+2,5 %) ausgeben.

Weiterhin verbraucherfreundlich entwickelten sich im Jahresvergleich beispielsweise die Gebühren für Finanzdienstleistungen (-18,6 %), die Preise für Unterhaltungselektronik (-5,4 %) sowie für Foto und Filmausrüstungen (-5,3 %).

Preise August 2012

▣ Baupreisindex in Berlin um 2,8 % gestiegen

(...) Der Preisindex für den Neubau von Wohngebäuden (Bauleistungen am Bauwerk) in Berlin ist im Berichtsmoat August gegenüber Mai 2012 um 0,7 % auf einen Indexstand von 123,0 (Basis 2005 \pm 100) gestiegen. Die Veränderung zum Vorjahresmonat August 2011 betrug 2,8 %.

Ursache der Preissteigerung für den Neubau von Wohngebäuden (Bauleistungen am Bauwerk) von Mai bis August 2012 um 0,7 % waren sowohl Preiserhöhungen für Ausbau- (+0,7 %) als auch für Rohbauarbeiten (+0,6 %). Die Teuerung im Rohbau war vor allem auf gestiegene Preise für Dachdeckungs- und Dachabdichtungs- (+0,9 %) sowie Mauer- und Erdarbeiten (jeweils +0,7 %) zurückzuführen. Klempner- und Stahlbauarbeiten wurden dagegen zu etwas günstigeren Preisen (-0,3 bzw. -0,1 %) ausgeführt. Großen Einfluss auf die Teuerung im Ausbau hatten vor allem höhere Preise für Putz- und Stuckarbeiten (+1,6 %), Tischler- (+1,4 %), Trockenbau- (+0,9 %), Metallbau-, Maler- und Lackierarbeiten (jeweils +0,8 %) sowie Parkettarbeiten, die mit um 0,8 % günstigeren Preisen als im Mai 2012 den Preisanstieg im Ausbau bremsen.

Der jährliche Preisauftrieb bei den Bauleistungspreisen ließ im August 2012 mit +2,8 % nach +3,1 % im Mai 2012 etwas nach. Zurückzuführen war die jährliche Entwicklung im August 2012 vor allem auf gestiegene Preise für Ausbauarbeiten (+3,1 %). Aber auch die Preise für Rohbauarbeiten lagen deutlich über denen des Vorjahres (+2,5 %). Vordergründig beeinflusst wurde das Gesamtergebnis für den Jahresvergleich durch Preiserhöhungen für Fliesen- und Plattenarbeiten (+5,9 %), die Installation von Heiz- und zentralen Wassererwärmungsanlagen (+5,8 %), Dachdeckungs- und Dachabdichtungsarbeiten (+5,3 %), Tischler-, Zimmer- und Holzbauarbeiten (jeweils +4,0 %), Maler- und Lackierarbeiten (+3,6 %), Erd- (+3,2 %) sowie Trocken- und Metallbauarbeiten (jeweils +2,9 %). Erwähnenswerte Preisreduzierungen im Vergleich zu August 2011 waren lediglich für Parkettarbeiten (-0,6 %) festzustellen.

Für die Preisentwicklung nach Bauwerksarten ergaben sich ähnliche Veränderungsdaten. So waren im August 2012 der Neubau von Ein- und Zweifamiliengebäuden um 2,8 %, von Mehrfamiliengebäuden um 2,3 % und die Instandhaltung von Wohngebäuden (in Mehrfamiliengebäuden ohne Schönheitsreparaturen: um 2,4 %; Schönheitsreparaturen in einer Wohnung: um 2,2 %) teurer als im Vorjahr. Gleiches gilt für den Neubau von Nichtwohngebäuden und sonstigen Bauwerken. So kostete im August 2012 der Bau von Straßen 5,4 %, Ortskanälen 3,5 %, Bürogebäuden 2,5 %, gewerblichen Betriebsgebäuden 2,1 % sowie Brücken 1,8 % mehr als noch vor einem Jahr.

▣ Baupreisindex im Land Brandenburg um 4,4 % gestiegen

(...) Der Preisindex für den Neubau von Wohngebäuden (Bauleistungen am Bauwerk) ist im Berichtsmoat August 2012 gegenüber Mai 2012 um 0,7 % auf einen Indexstand von 132,8 (Basis 2005 \pm 100) gestiegen. Die Veränderung zum Vorjahresmonat August 2011 betrug 4,4 %.

Von Mai bis August 2012 sind die Preise für den Neubau von Wohngebäuden (Bauleistungen am Bauwerk) erneut gestiegen (+0,7 %). Ursache waren in erster Linie Preiserhöhungen für Rohbauarbeiten (+1,0 %) wie beispielsweise Klempner- (+2,9 %), Beton- (+1,5 %), Zimmer- und Holzbau- (+1,2 %) sowie Dachdeckungs- und Dachabdichtungsarbeiten (+1,1 %). Mauerarbeiten wurden dagegen zu nahezu unveränderten Preisen (-0,1 %) ausgeführt. Der Preisanstieg für Ausbauarbeiten fiel mit +0,5 % nicht ganz so hoch aus. Großen Einfluss darauf hatten vor allem Preiserhöhungen für den Einbau von Gas-, Wasser- und Abwasserinstallationsanlagen (+1,7 %), Putz- und Stuckarbeiten (+1,3 %), Trockenbauarbeiten (+0,6 %), die Installation von Nieder- und Mittelspannungs- (+0,5 %) und Heiz- und zentrale Wassererwärmungsanlagen (+0,4 %) sowie Maler- und Lackierarbeiten, die mit um 2,0 % günstigeren Preisen als im Mai 2012 die Preiserhöhungen im Ausbau bremsen.

Auch im Vergleich zum Vorjahr setzte sich im August 2012 mit +4,4 % der Preisauftrieb weiter fort (November 2011: +3,1 %; Februar 2012: +3,7 %; Mai 2012: +4,1 %). Ursache der jährlichen Entwicklung im August 2012 waren vor allem kräftig gestiegene Preise für Rohbauarbeiten (+5,1 %). Aber auch die Preise für Ausbauarbeiten lagen weiterhin deutlich über dem Vorjahresniveau (+3,9 %). Vordergründig beeinflusst wurde das Gesamtergebnis für den Jahresvergleich durch Preiserhöhungen für Dachdeckungs- und Dachabdichtungsarbeiten (+6,7 %), den Einbau von Gas-, Wasser- und Abwasserinstallationsanlagen (+6,7 %), die Installation von Nieder- und Mittelspannungsanlagen (+6,6 %), Klempner- (+6,4 %), Beton-, Zimmer- und Holzbauarbeiten (jeweils +6,0 %) sowie Erdarbeiten (+5,7 %). Erwähnenswerte Preisreduzierungen waren im Jahresvergleich nicht festzustellen.

Für die Preisentwicklung nach Bauwerksarten zeigten sich ähnlich hohe Veränderungsdaten. So waren im August 2012 der Neubau von Mehrfamilien- (4,7 %) sowie Ein- und Zweifamiliengebäuden (4,3 %) und die Instandhaltung von Wohngebäuden (in Mehrfamiliengebäuden ohne Schönheitsreparaturen: +4,8 %; Schönheitsreparaturen in einer Wohnung: +6,5 %) erneut wesentlich teurer als im Vorjahr. Gleiches gilt für den Neubau von Nichtwohngebäuden und sonstigen Bauwerken. So kostete im August 2012 der Bau von gewerblichen Betriebsgebäuden 4,9 %, Bürogebäuden 4,4 %, Straßen 3,9 %, Brücken 3,8 % sowie Ortskanälen 3,5 % mehr als noch vor einem Jahr.

Kurz gefasst **aus Deutschland****Löhne** 2. Quartal 2012

▣ **Reallöhne zum Vorjahresquartal um 0,6 % gestiegen**

(...) Die Reallöhne in Deutschland stiegen vom zweiten Quartal 2011 bis zum zweiten Quartal 2012 um durchschnittlich 0,6 %. Die Nominallöhne erhöhten sich in diesem Zeitraum um 2,5 %, die Verbraucherpreise legten um 1,9 % zu. Im ersten Quartal 2012 blieben die Reallöhne im Vergleich zum Vorjahresquartal unverändert. (...)

Real- und Nominallohnindizes bezogen sich bislang ausschließlich auf vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer/-innen. Die neuen Indizes berücksichtigen zusätzlich die Bruttomonatsverdienste der teilzeit- und geringfügig beschäftigten Arbeitnehmer/-innen. Ab dem Jahr 2007 stehen für den Nominallohnindex nun zusätzlich Zeitreihen untergliedert nach dem Gebietsstand, dem Geschlecht und der Beschäftigungsart zur Verfügung. Ferner wird die Verdienstentwicklung nach Leistungsgruppen dargestellt, das heißt, sie wird getrennt für Arbeitnehmer/-innen in leitender Stellung, herausgehobene Fachkräfte, Fachkräfte, an-, sowie ungelernte Arbeitnehmer/-innen veröffentlicht.

Nach den Angaben des neuen Nominallohnindex hat das Lohngefälle im Zeitraum 2007 bis 2011 zugenommen. Während die Bruttomonatsverdienste aller Arbeitnehmer in diesem Zeitraum um durchschnittlich 9,4 % stiegen, lagen die Verdienststeigerungen der Arbeitnehmer in leitender Stellung (+12,4 %) und der herausgehobenen Fachkräfte (+9,8 %) über dem Durchschnittswert. Fachkräfte (+ 8,3 %), angelernte Arbeitnehmer (+7,1 %) und ungelernte Arbeitnehmer (+8,0 %) konnten zwar auch die Steigerung der Verbraucherpreise kompensieren (+6,6 %), hatten aber nur unterdurchschnittlich hohe Wachstumsraten.

Ein vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer verdiente in Deutschland im zweiten Quartal 2012 ohne Sonderzahlungen durchschnittlich 3 385 EUR brutto im Monat. Die höchsten Durchschnittsverdienste erhielten die Beschäftigten in der Energieversorgung (4 507 EUR), bei Banken und Versicherungen (4 433 EUR) sowie im Bereich Information und Kommunikation (4 415 EUR). Der niedrigste durchschnittliche Bruttomonatsverdienst wurde im Gastgewerbe (2 002 EUR) gezahlt. (...)

Entwicklung der Reallöhne, der Nominallöhne und der Verbraucherpreise in Deutschland von 2008 bis 2012

Berichtszeitraum	Reallohnindex ¹	Nominallohnindex ¹	Verbraucherpreisindex
	Veränderung gegenüber dem Vorjahreszeitraum in %		
Jahr 2008	0,5	3,1	2,6
Jahr 2009	-0,3	0,1	0,4
Jahr 2010	1,5	2,7	1,1
Jahr 2011	1,0	3,3	2,3
2008			
1. Quartal	-0,1	2,8	2,9
2. Quartal	0,9	3,8	2,9
3. Quartal	-0,1	3,0	3,1
4. Quartal	0,9	2,6	1,7
2009			
1. Quartal	-0,2	0,7	0,8
2. Quartal	-1,0	-0,7	0,3
3. Quartal	0,7	0,4	-0,2
4. Quartal	-0,2	0,2	0,4
2010			
1. Quartal	0,8	1,6	0,8
2. Quartal	2,1	3,2	1,1
3. Quartal	1,4	2,6	1,2
4. Quartal	1,4	2,9	1,5
2011			
1. Quartal	1,8	3,9	2,1
2. Quartal	1,6	4,0	2,3
3. Quartal	0,5	2,9	2,5
4. Quartal	-	2,4	2,3
2012			
1. Quartal	-	2,1	2,2
2. Quartal	0,6	2,5	1,9

¹ Vollzeit-, teilzeit- und geringfügig beschäftigte Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich.

Quelle: DESTATIS

Preise September 2012

▣ Verbraucherpreise +2,0 % gegenüber September 2011

Die Verbraucherpreise in Deutschland lagen im September 2012 um 2,0 % höher als im September 2011. Der Preisauftrieb hat sich damit wieder leicht abgeschwächt. Im August 2012 hatte die Inflationsrate – gemessen am Verbraucherpreisindex – bei +2,1 % gelegen. Im Vergleich zum Vormonat August 2012 blieb der Verbraucherpreisindex im September 2012 unverändert. (...)

Die Dynamik der Entwicklung des Verbraucherpreisindex in den letzten Monaten ist auf schwankende Energiepreise zurückzuführen. Ohne die Berücksichtigung der Energiepreise liegt die Teuerungsrate seit Juni 2012 konstant bei +1,4 %. Energie verteuerte sich im September 2012 insgesamt um 7,0 % gegenüber September 2011. Die Preise für Mineralölprodukte lagen mit +9,3 % deutlich über dem Vorjahresniveau (davon leichtes Heizöl: +10,4 %; Kraftstoffe: +8,9 %). Teurer waren im gleichen Zeitraum auch Umlagen für Zentralheizung und Fernwärme (+8,7 %), Gas (+5,3 %) und Strom (+3,0 %).

Die Preise für Nahrungsmittel stiegen im September 2012 im Vergleich zum Vorjahresmonat um 2,9 %. Erheblich teurer waren Obst (+7,7 %) sowie Fisch und Fischwaren (+5,3 %). Auch für Fleisch und Fleischwaren (+4,4 %) sowie Gemüse (+4,0 %; darunter Kartoffeln: +8,7 %) und Süßwaren (+4,0 %) mussten die Verbraucher deutlich mehr als vor einem Jahr bezahlen. Günstiger im Vergleich zum Vorjahresmonat waren Molkereiprodukte und Eier (-2,2 %) sowie Speisefette und Speiseöle (-8,6 %; darunter Butter: -20,5 %).

Die Preise für Waren insgesamt erhöhten sich im September 2012 im Vergleich zum September 2011 überdurchschnittlich um 3,0 %. Die Preise für Dienstleistungen stiegen im gleichen Zeitraum nur um +1,0 %, was maßgeblich auf die Preisentwicklung bei den

Nettokalmmieten zurückzuführen ist (+1,1 % gegenüber September 2011). Daneben gab es auch gegenläufige Preisentwicklungen bei den Dienstleistungen: Deutlich verteuerten sich unter anderem Flugtickets und Pauschalreisen (jeweils +4,1 %). Verbraucherfreundlich blieb die Preisentwicklung dagegen bei Telefon- und Telefaxdienstleistungen (-1,3 %). Der deutliche Preisrückgang für die Finanzdienstleistungen (-18,6 %) ist vor allem bedingt durch den Wegfall von Bearbeitungsgebühren für Privatkredite. (...)

Im Vergleich zum August 2012 blieb der Verbraucherpreisindex im September 2012 unverändert. Im Einzelnen gab es teilweise deutliche Preisbewegungen. Im Monatsvergleich verteuerte sich Energie um insgesamt 1,0 %. Insbesondere zogen hier erneut die Preise für Kraftstoffe (+2,4 %) an und erreichten damit einen neuen Höchststand. Haushaltsenergie verteuerte sich gegenüber August 2012 weniger stark um 0,3 % (darunter leichtes Heizöl: +0,7 %; Gas: +0,4 %). Überwiegend saisonbedingt war der Preisanstieg bei Bekleidung und Schuhen (+4,9 %). Hier spielte der Übergang von der Sommerauf die Herbst- / Winterkollektion und das Ende der Saisonschlussverkäufe eine wesentliche Rolle.

Auch die Preisrückgänge gegenüber dem Vormonat waren vor allem saisonbedingt. Insbesondere die Preise für Beherbergungsdienstleistungen (-8,8 %), Pauschalreisen (-8,3 %) und Personenbeförderung im Schiffsverkehr (-9,4 %) gingen im September 2012 deutlich zurück. Der Preisrückgang bei Nahrungsmitteln binnen Monatsfrist (-0,5 %) erklärt sich vor allem durch die saisonbedingt niedrigeren Preise für Gemüse (-2,6 %; darunter Kartoffeln: -3,8 %; Lauch: -9,8 %; Möhren: -10,1 %) und Obst (-2,8 %; darunter Weintrauben: -6,1 %; Birnen: -9,5 %).

Quelle: DESTATIS

Finanzen 2. Quartal 2012

▣ Öffentliche Schulden steigen um 3 % auf 2 082 Mrd. EUR

(...) Zum Ende des zweiten Quartals 2012 waren Bund, Länder und Gemeinden/Gemeindeverbände einschließlich aller Extrahaushalte in Deutschland mit 2 082,4 Mrd. EUR verschuldet. (...) Dies entsprach einem Anstieg um 3,0 % beziehungsweise 61,3 Mrd. EUR gegenüber dem Ende des zweiten Quartals 2011. Gegenüber dem 31. März 2012 hat sich der Schuldenstand des öffentlichen Gesamthaushaltes um 2,0 % beziehungsweise 40,4 Mrd. EUR erhöht.

Die Schulden des Bundes stiegen zum 30. Juni 2012 gegenüber dem Vorjahresquartal um 1,5 % (+18,8 Mrd. EUR) auf 1 306,3 Mrd. EUR. Die Länder waren am 30. Juni 2012 mit 643,1 Mrd. EUR verschuldet, dies entsprach

einem Zuwachs von 6,2 % (+37,7 Mrd. EUR) gegenüber dem 30. Juni 2011. Ein Großteil dieser Zunahme ist auf einen Anstieg der Verschuldung bei der Ersten Abwicklungsanstalt (EAA) zur Vorbereitung der Restrukturierung der ehemaligen WestLB AG zurückzuführen. Die Verschuldung der Gemeinden/Gemeindeverbände stieg zum 30. Juni 2012 um 3,7 % (+4,7 Mrd. EUR) auf 133,0 Mrd. EUR gegenüber dem Vorjahresquartal. Von den Gemeinden/Gemeindeverbänden wurden vor allem mehr Kassenkredite (+9,2 %) aufgenommen; sie beliefen sich zum Ende des zweiten Quartals 2012 auf 47,9 Mrd. EUR. Die Kreditmarktschulden der Gemeinden/Gemeindeverbände erhöhten sich um 0,8 % auf 85,2 Mrd. EUR. (...)

Quelle: DESTATIS

Kurz gefasst **aus Europa**

Arbeitsmarkt August 2012

Arbeitslosenquote des Euroraums bei 11,4 %
 (...) Im Euroraum¹ (ER17) lag die saisonbereinigte Arbeitslosenquote im August 2012 bei 11,4 %, stabil gegenüber Juli. In der EU27² lag die Arbeitslosenquote im August 2012 bei 10,5 %, ebenfalls stabil gegenüber Juli. Gegenüber August 2011 sind die Quoten in beiden Gebieten gestiegen; in jenem Monat hatten sie 10,2 % bzw. 9,7 % betragen.

Eurostat schätzt, dass im August 2012 in der EU27 insgesamt 25,466 Mill. Männer und Frauen arbeitslos waren, davon 18,196 Mill. im Euroraum. Gegenüber Juli 2012 ist die Zahl der arbeitslosen Personen in der EU27 um 49 000 und im Euroraum um 34 000 gestiegen. Gegenüber August 2011 nahm die Zahl der Arbeitslosen in der EU27 um 2,170 Mill. und im Euroraum um 2,144 Mill. zu. (...)

Von den Mitgliedstaaten verzeichneten Österreich (4,5 %), Luxemburg (5,2 %), die Niederlande (5,3 %) und Deutschland (5,5 %) die niedrigsten Arbeitslosenquoten. Die höchsten Quoten meldeten Spanien (25,1 %) und Griechenland (24,4 % im Juni 2012).

Zwanzig Mitgliedstaaten verzeichneten über ein Jahr betrachtet einen Anstieg der Arbeitslosenquote und sechs einen Rückgang. Im Vereinigten Königreich blieb die Quote stabil. Die höchsten Rückgänge wurden in Estland (von 13,2 % auf 10,1 % zwischen dem zweiten Quartal 2011 und 2012), Litauen (von 15,0 % auf 12,9 %) und Lettland (von 17,0 % auf 15,9 % zwischen dem zweiten Quartal 2011 und 2012) beobachtet. Die höchsten Anstiege verzeichneten Griechenland (von 17,2 % auf 24,4 % zwischen Juni 2011 und Juni 2012), Zypern (von 8,0 % auf 11,7 %), Portugal (von 12,7 % auf 15,9 %) und Spanien (von 22,0 % auf 25,1 %).

Vergleicht man August 2012 mit August 2011, so stieg die Arbeitslosenquote der Männer im Euroraum von 9,9 % auf 11,3 % und in der EU27 von 9,6 % auf 10,5 %. Die Arbeitslosenquote der Frauen nahm im Euroraum von 10,5 % auf 11,6 % und in der EU27 von 9,8 % auf 10,6 % zu.

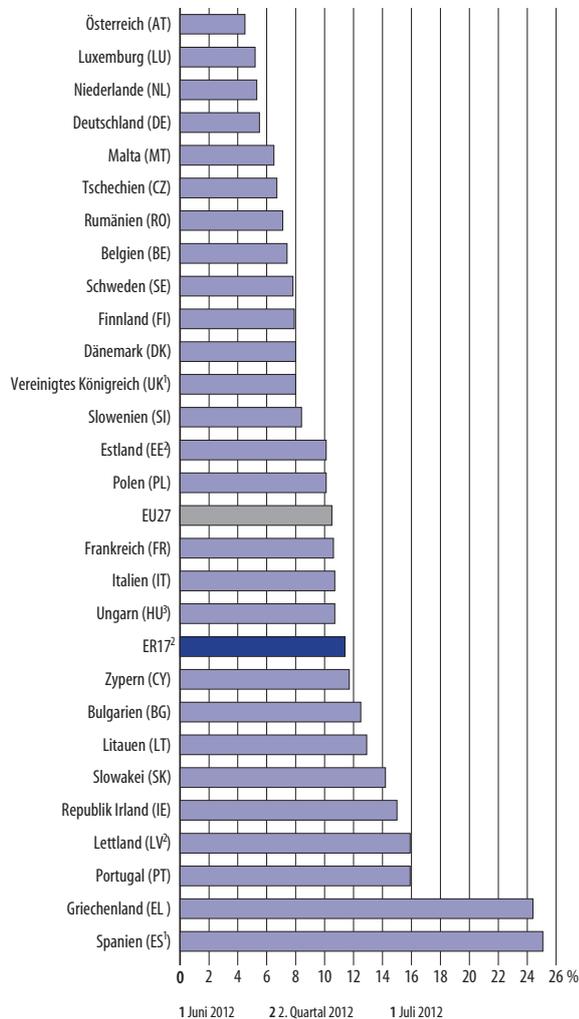
Im August 2012 waren 5,458 Mill. Personen im Alter unter 25 Jahren in der EU27 arbeitslos, davon 3,392 Mill. im Euroraum. Gegenüber August 2011 stieg deren Zahl in der EU27 um 164 000 und im Euroraum um 213 000. Die Jugendarbeitslosenquote lag im August 2012 in der EU27 bei 22,7 % und im Euroraum bei 22,8 %. Im August 2011 hatten sie 21,5 % bzw. 20,7 % betragen. Die niedrigsten Quoten im August 2012 verzeichneten Deutschland

(8,1 %), die Niederlande (9,4 %) und Österreich (9,7 %) und die höchsten Quoten Griechenland (55,4 % im Juni 2012) und Spanien (52,9 %).

In den USA lag die Arbeitslosenquote im August 2012 bei 8,1 % und in Japan bei 4,1 %.

Quelle: EUROSTAT

Arbeitslosenquoten der EU im August 2012, saisonbereinigt



¹ Zum Euroraum (ER17) gehören: Belgien, Deutschland, Estland, Irland, Griechenland, Spanien, Frankreich, Italien, Zypern, Luxemburg, Malta, die Niederlande, Österreich, Portugal, Slowenien, die Slowakei und Finnland.

² Zur EU27 gehören: Belgien (BE), Bulgarien (BG), die Tschechische Republik (CZ), Dänemark (DK), Deutschland (DE), Estland (EE), Irland (IE), Griechenland (EL), Spanien (ES), Frankreich (FR), Italien (IT), Zypern (CY), Lettland (LV), Litauen (LT), Luxem-

burg (LU), Ungarn (HU), Malta (MT), die Niederlande (NL), Österreich (AT), Polen (PL), Portugal (PT), Rumänien (RO), Slowenien (SI), die Slowakei (SK), Finnland (FI), Schweden (SE) und das Vereinigte Königreich (UK).

Wirtschaft im Überblick Juni 2012

Berlin

Die Zahl der Berliner Arbeitslosen verminderte sich beim Vergleich des Juni 2012 zum Juni 2011 um 8,0 %, genau 18 485 Personen weniger. Die Arbeitslosenquote auf der Basis aller zivilen Erwerbspersonen betrug im aktuellen Monat 12,0 %, das ergab zum Vorjahresmonat eine Veränderung um –1,3 Prozentpunkte. Im Einzelnen waren folgende Trends (Veränderung der Trend-Konjunktur-Komponente des Monats Juni 2012 zum Juni 2011) bei den einzelnen Merkmalen zu beobachten: Innerhalb des letzten Jahres fielen im Wirtschaftsabschnitt des Verarbeitenden Gewerbes, des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden der Trend des Auftragseingangsindex und der des Gesamtumsatzes, während er bei der Beschäftigten-Zahl leicht anstieg. Im Bauhauptgewerbe nahmen die gleichen Kennziffern des Auftragseinganges und

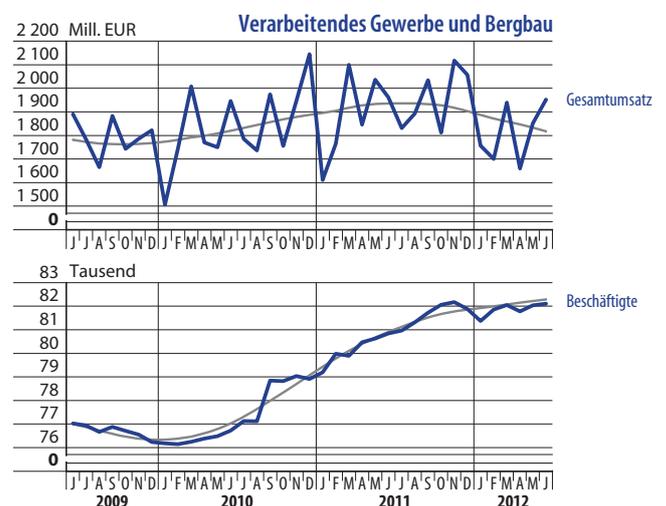
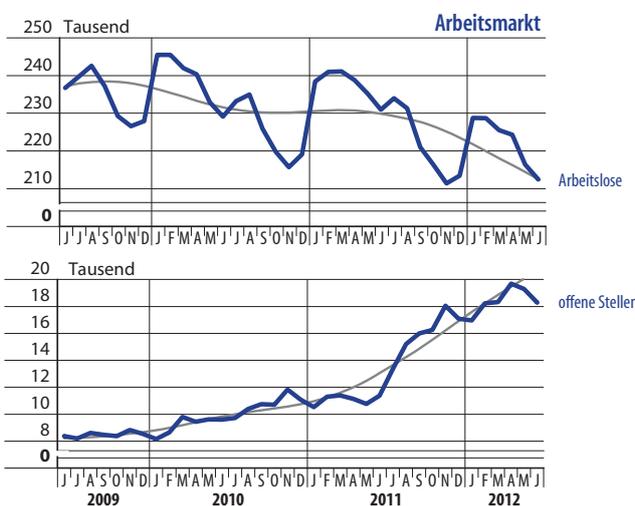
der Beschäftigten zu, die des baugewerblichen Umsatzes stieg stärker, dagegen nahm der Trend der Baugenehmigungen ab. Bei der Zahl der Gästekünfte und der -übernachtungen stieg der Trend des letzten Jahres stark an. Der Berliner Außenhandel verzeichnete beim gesamten Export eine stark steigende und beim Export in die EU eine steigende Tendenz, beim Import war sie dagegen fallend. Die Trend-Konjunktur-Komponente der Differenz aus den Gewerbean- und -abmeldungen und die der Betriebsgründungen und -aufgaben sank, die der Betriebe stärker. Der Trend bei der Anzahl der insgesamt beantragten Insolvenzen und der der Unternehmensinsolvenzen fiel leicht. Im Juni 2012 lag die Inflationsrate bei +2,2 % – der jährliche Trend war stärker steigend.

Vorjahresmonat bei beiden Kennziffern eine Veränderung um –1,4 bzw. –1,3 Prozentpunkte. Die Berliner Arbeitslosenquote auf der Basis aller abhängig zivilen Erwerbspersonen lag damit 6,8 Prozentpunkte bzw. auf der Basis aller zivilen Erwerbspersonen 5,4 Prozentpunkte über dem bundesweiten Durchschnitt und 2,7 bzw. 1,7 Prozentpunkte über den entsprechenden ostdeutschen Werten (einschließlich Berlin). Gegenüber Brandenburg sind es dann +3,3 bzw. +2,2 Prozentpunkte. Die Veränderung der Berliner Arbeitslosenzahl innerhalb der letzten 12 Monate (Juli 2011 bis Juni 2012) im Vergleich zum Vorjahr (Juli 2010 bis Juni 2011) lag bei –4,0 %, die Veränderung im laufenden Jahr (Januar bis Juni 2012 zu Januar bis Juni 2011, oder 1. Halbjahr 2012 zum 1. Halbjahr 2011) betrug –6,3 %. Die seit Mitte des Jahres 2005 fallende Trend-Konjunktur-Komponente der Zahl der Arbeitslosen stieg seit dem Herbst 2008 wieder leicht an, ohne jedoch das ehemalige sehr hohe Niveau auch nur näherungsweise zu erreichen. Zurzeit ist der Trend fallend. Bei den offenen Stellen erfolgte ein methodischer Wechsel: Es werden ab dem 1. Januar 2009 die gemeldeten, ungeforderten Arbeitsstellen ohne selbstständige /

Auf dem Berliner **Arbeitsmarkt** wurden Ende Juni des Jahres 2012 mit 211 914 Arbeitslosen 1,8 % weniger als im Mai 2012 registriert, das entsprach einem Minus von 3 942 Personen. Im Vergleich zum Juni des Jahres 2011 nahm die Zahl der Arbeitslosen um beachtliche 8,0 % ab, das entsprach einem Minus von 18 485 Personen. Diese An-

zahl stimmt fast genau mit der Einwohnerzahl der Brandenburger Stadt Wittenberge oder der Ämter des Landkreises Ostprignitz-Ruppin, am 31. Dezember 2011, überein. Die Berliner Arbeitslosenquote betrug auf der Basis der abhängig zivilen Erwerbspersonen 14,2 % und auf Basis aller zivilen Erwerbspersonen 12,0 %. Das ergab gegenüber dem

Tabelle Seite 22



freiberufliche Tätigkeiten und ohne Stellen der privaten Arbeitsvermittlung dargestellt, das entspricht etwa 21 100 Personen weniger als zuvor. Ein Vergleich mit früheren Veröffentlichungen ist deshalb nicht möglich. Im Juni 2012 waren 18 287 offene Stellen gemeldet. Das sind +60,8 % zum Juni 2011 und +57,9 % im Vergleich der beiden letzten 12 Monatszeiträume sowie bei Vergleich des laufenden Jahres (1. Halbjahr 2012) +66,6 %. Seit Mitte des Jahres 2009 steigt die Trend-Konjunktur-Komponente der offenen Stellen an – in letzter Zeit wieder sehr stark, fast exponentiell. Das Verhältnis der gemeldeten offenen Stellen zu den Arbeitslosen lag im aktuellen Monat bei 1 zu 11,6. Der lineare Trend dieses Quotienten ist stark fallend – bei einer seit dem Jahr 2005 deutlich verringerten Schwankungsbreite.

Im Berliner **Verarbeitenden Gewerbe, im Bergbau und bei der Gewinnung von Steinen und Erden** zeigte der Auftragseingangsindeks (für das Verarbeitende Gewerbe, Volumenindex – ausgewählte Wirtschaftszweige) im Juni-Vergleich mit –9,4 % eine negative Veränderung; im Vergleich der letzten 12 Monatszeiträume waren es jedoch „nur“ –2,7 % und in den sechs Monaten des laufenden Jahres jedoch –7,1 %. Die Trend-Konjunktur-Komponente fiel seit dem Frühjahr des Jahres 2008, stieg aber ab Mitte des Jahres 2009 kontinuierlich an, um seit Mitte 2011 wieder leicht abzufallen.

Die 339 im Monat Juni dieses Jahres berichtspflichtigen Betriebe – das sind sechs Betriebe mehr als im Juni 2011 – erwirtschafteten einen Gesamtumsatz von 1 951,5 Mill. EUR. Das Ergebnis des Vorjahresmonats wurde damit um 10,3 Mill. EUR oder 0,5 % unterschritten. In den letzten 12 Monaten – vom Juli 2011 bis Juni 2012 – konnten die Berliner Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes, des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden Waren im Wert von insgesamt 22,6 Mrd. EUR absetzen. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum bedeutet dies eine Verringerung des Gesamtumsatzes um 0,3 %. Die Trend-Konjunktur-Komponente dieser Kennziffer des Berliner Wirtschaftsabschnitts war seit der Mitte des Jahres 2008 fallend, seit dem Herbst des Jahres 2009 dann jedoch wieder leicht steigend. Sie hatte zum Jahreswechsel 2010/2011 das vor der Krise erreichte Niveau überschritten, fällt jedoch seit dem Herbst 2011 wieder ab.

Der monatlich im Ausland erzielte Umsatz des Wirtschaftsabschnitts erreichte im Juni 2012 ein Niveau von 1 098,1 Mill. EUR. Der Exportanteil am Gesamtumsatz betrug somit 56,3 %. Im Zeitraum der letzten 12 Monate wurden Waren im Wert von 11,4 Mrd. EUR aus diesem Berliner Wirtschaftsabschnitt exportiert.

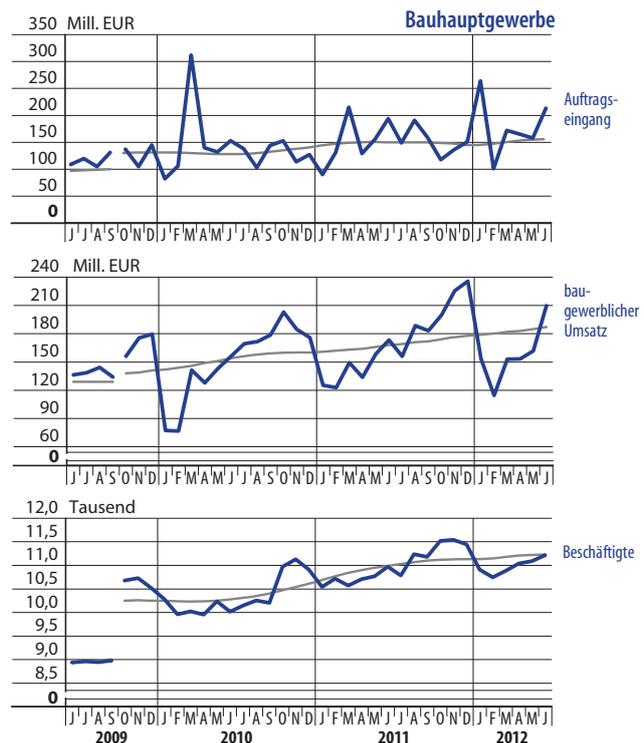
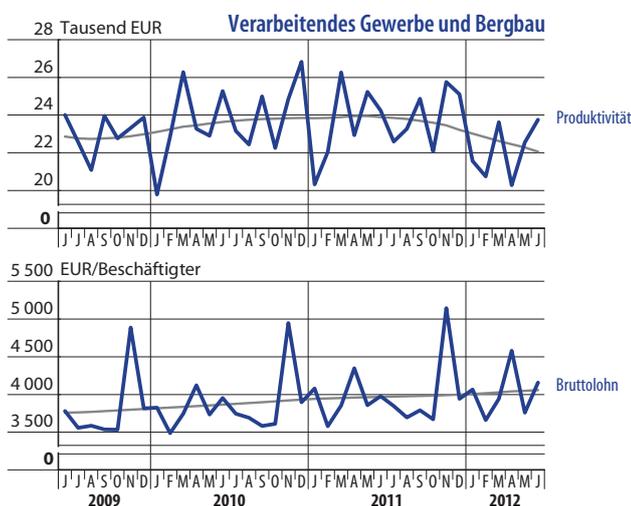
Bei der Beschäftigtenzahl war die Trend-Konjunktur-Komponente seit dem Anfang des Jahres 2010 steigend. Im Juni des Jahres 2012 waren im Berliner Verarbeitenden Gewerbe, im Bergbau und der Gewinnung

von Steinen und Erden in den Betrieben ab 50 Beschäftigte 82 157 Personen tätig. Gegenüber dem Juni 2011 gab es mit +1,6 % eine positive Veränderung. Im Vergleich der letzten 12 Monate mit den vorletzten 12 Monaten war mit +3,2 % und beim 6-Monats-Vergleich mit +2,1 % ebenfalls eine Verbesserung sichtbar.

Im Juni 2012 erreichte die Produktivität (Umsatz je Beschäftigten) 23 753 EUR, das waren –2,0 % gegenüber dem Juni 2011. Die Bruttolohn- und Gehaltssumme je Beschäftigten lag aktuell bei 4 157 EUR, sie nahm zu und lag um +4,6 % oder 181,5 EUR höher als im Juni 2011.

In der konjunkturellen Entwicklung des Berliner **Bauhauptgewerbes** ergab sich im Oktober 2009 eine Veränderung in der Stichprobe, die zu einer Sprungstelle in den Zeitreihen an dieser Stelle führte. Das wertmäßige Volumen der Auftragsgänge – als Frühindikator der Umsatzentwicklung – erreichte im Juni 2012 ein Niveau von 213,0 Mill. EUR. Die Entwicklung dieser Kennziffer zeigte mit +9,7 % zum Vorjahresmonat einen Anstieg. In den sechs Monaten des 1. Halbjahres waren es +17,4 % und beim 12-monatigen Vergleich ergab sich eine Veränderung von +16,8 %. Die Trend-Konjunktur-Komponente stieg seit der Mitte des Jahres 2010 wieder etwas. Im Vergleich zum Vorjahresmonat ist der Trend deshalb leicht steigend.

— Trends nach dem Verfahren BV4.1 des Statistischen Bundesamtes
Veränderung Oktober 2009 (siehe Abbrüche innerhalb der Grafiken)



Im Juni 2012 wurden 209 Baugenehmigungen erteilt, das sind +53,7 % zum Juni 2011; im Vergleich des laufenden Jahres waren es -6,4 % und im aktuellen Ein-Jahres-Zeitraum dann noch +4,7 %. Der Trend war leicht fallend.

Der baugewerbliche Umsatz erreichte im Juni 2012 einen Wert von 209,7 Mill. EUR (Gesamtumsatz: 210,4 Mill. EUR) bei +21,0 % gegenüber dem Vorjahresmonat. Dieselbe Kennziffer war in den längerfristigen Betrachtungszeiträumen des laufenden Jahres und der zurückliegenden 12 Monate mit +9,5 % bzw. +9,7 % ebenfalls recht positiv. Der jährliche Trend lag damit ebenfalls stark im Plus. Die Trend-Konjunktur-Komponente stieg seit dem Jahr 2009 fast linear an. Mit 11 215 Beschäftigten wurde im Juni 2012 zum Juni 2011 ein Zuwachs von 2,2 % erreicht. Im Zeitraum der letzten 6 bzw. 12 Monate war ebenfalls ein Zuwachs aufgetreten: von 2,5 % bzw. 4,5 %. Der Trend der Beschäftigtenzahl beim Vergleich zum Vorjahresmonat war demzufolge leicht steigend.

Im Juni 2012 erreichte im Berlin-Tourismus die Zahl der Gästeankünfte 987,4 Tsd; gegenüber dem Juni 2011 waren es 80,1 Tsd. Personen oder 8,8 % mehr. Beim Vergleich der 12-monatigen Zeiträume ergab sich ein

Plus von 10,3 % und in den sechs Monaten des laufenden Jahres +11,0 %. Der Trend war also steigend.

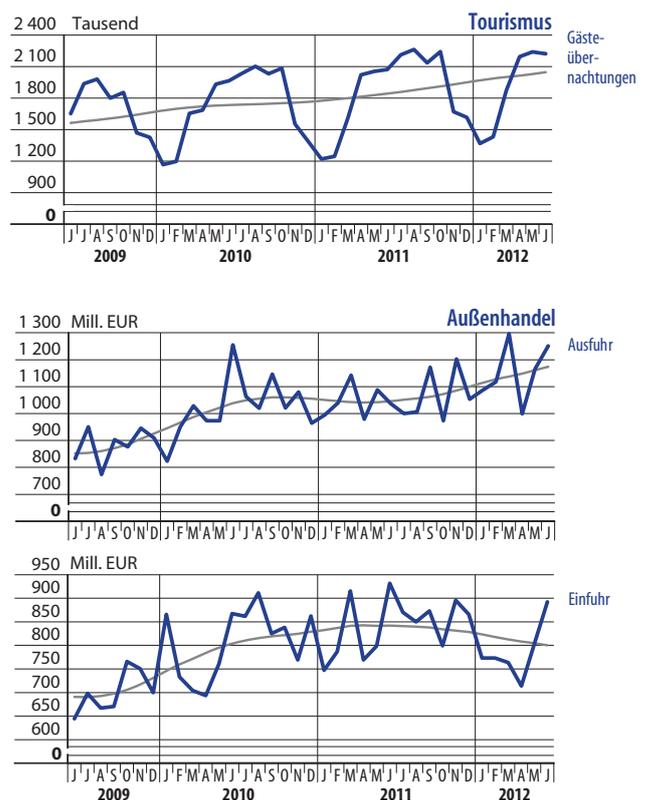
Die Zahl der Übernachtungen stieg im Monatsvergleich (Juni 2012 zu Juni 2011) um 7,2 % an, von 2 072,4 Tsd. auf 2 220,9 Tsd. Übernachtungen. Im 6-Monats-Vergleich setzte sich mit +10,8 % und im 12-Monats-Vergleich mit 9,6 % diese positive Entwicklung fort. Die Trend-Konjunktur-Komponente der Gästeübernachtungen stieg seit dem Jahr 2003 annähernd linear, in der letzten Zeit sogar etwas stärker. Im Durchschnitt entfielen im Juni 2012 auf jeden Gast 2,2 Übernachtungen; im Mittel der letzten zwölf Monate waren es 2,3 Übernachtungen pro Gast – bei langfristig gleich bleibender Tendenz.

Auch im Berliner Außenhandel sind die Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise endgültig überwunden. Der gesamte Exportwert (Spezialhandel) der Berliner Wirtschaft betrug im Juni 1251,2 Mill. EUR und lag damit um 20,6 % über dem Ergebnis des Juni 2011. Beim Vergleich der letzten 6 Monate waren es +10,1 % und beim Vergleich der letzten 12 Monate dann +5,9 %. Im Zeitraum eines Jahres – von Juni 2011 bis Juni 2012 – wurden Waren im Wert von 13,3 Mrd. EUR exportiert, davon in die Staaten der

Europäischen Union 44,4 % der gesamten Ausfuhr. Gegenüber dem Monat Juni 2011 wurden 10,7 % mehr in die EU exportiert. Die Trend-Konjunktur-Komponente des gesamten Exports hatte im Herbst 2010 das Vorkrisen-Niveau erreicht und sich seitdem etwas seitlich bewegt, sie steigt seit Mitte 2011 aber wieder stärker an.

Im Bezugsmonat betrug das Importvolumen (Generalhandel) 891,2 Mill. EUR, was zu einer Veränderungsrate von -4,3 % zum Juni 2011 führte. Im Ein-Jahres-Zeitraum (Juli 2011 bis Juni 2012) wurden Waren im Wert von 9,9 Mrd. EUR – das sind -1,5 % zu den vorherigen 12 Monaten – nach Berlin importiert, im laufenden Jahr (Januar bis Juni 2012) ergaben sich zum Vorjahreszeitraum -4,7 %. Die Trend-Konjunktur-Komponente des Importes fiel seit Mitte 2008 und steigt aber seit Mitte 2009 wieder sehr stark an, wobei bereits Anfang 2010 der Vorkrisenstand überschritten wurde. Seit dem Herbst des Jahres 2011 sinkt die Trend-Konjunktur-Komponente allerdings wieder stärker.

Betont sei, dass eine Saldierung von Ex- und Importen zur Berechnung des Berliner Außenbeitrags aufgrund unterschiedlicher Abgrenzungen von General- und Spezialhandel statistisch nicht statthaft ist und dass bei den Einfuhren nicht alle Waren für den Verbrauch in Berlin bestimmt sind.



— Trends nach dem Verfahren BV4.1 des Statistischen Bundesamtes

Bei den **Gewerbemeldungen** werden die Salden der Gewerbean- und -abmeldungen und darunter die Salden der Betriebsgründungen und -aufgaben dargestellt. Auffallend ist, dass bei den monatlichen Einzelwerten – besonders jedoch zum Jahresende – regelmäßig sehr starke Einbrüche auftreten. Im Juni 2012 wurden 1 545 Gewerbe mehr an- als abgemeldet. Gegenüber dem Juni 2011, mit +1 126 Anmeldungen gegenüber den Abmeldungen, waren es +37,2 %, im langfristigeren 12-Monats-Vergleich ergaben sich dann -7,8 % und im laufenden Jahr -6,8 %.

Bei den Betriebsgründungen und -aufgaben kam der Juni 2012 auf 94 mehr Anmeldungen gegenüber den Abmeldungen und damit auf -36,1 % zum Juni 2011, der ein Saldo von 147 Anmeldungen gegenüber den Abmeldungen auswies. Beim Vergleichen des laufenden Jahres ergeben sich +0,4 % und im Ein-Jahres-Zeitraum sind es bei den Betrieben +1,1 %.

Die langfristige Trend-Konjunktur-Komponente kann bei den Gewerbemeldungen als leicht fallend und bei den Betrieben als stärker fallend – bei einem insgesamt schwankenden Verlauf – eingeschätzt werden.

Die **Insolvenzen** zeigten in den betrachteten Zeiträumen für die insgesamt beantragten Insolvenzverfahren eine durchgängig leicht positive Veränderungsrate und bei den Regelinsolvenzen der Unternehmen eine durchgängig stärker negative Veränderungsrate – hier also eine positive Entwicklung.

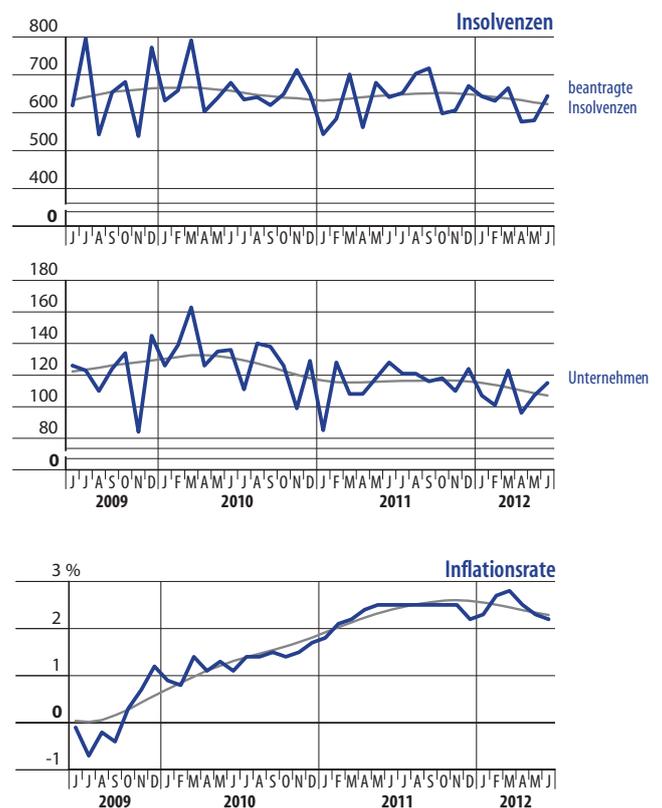
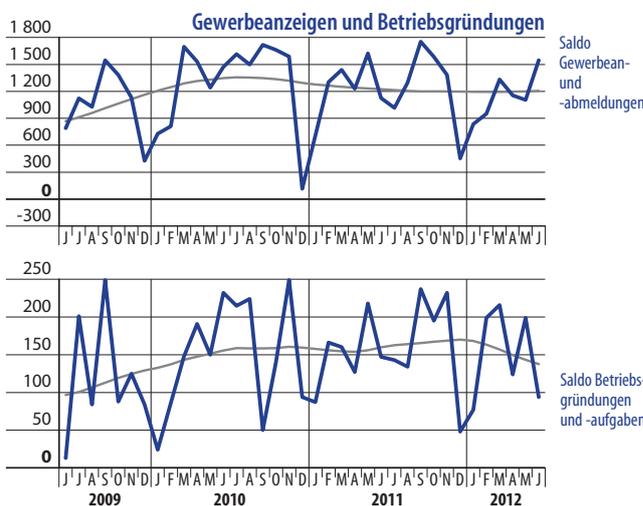
Bei den beantragten Insolvenzverfahren waren insgesamt 644 Verfahren für den Monat Juni 2012 genannt, das sind gegenüber dem Juni des Vorjahres 0,5 % mehr. Im Vergleich der letzten 12 Monate beträgt die Veränderung +0,9 % und im laufenden Jahr +0,8 %. Langfristig wurden im Durchschnitt monatlich unter 650 Insolvenzverfahren beantragt. Eindeutig werden die beantragten Insolvenzverfahren dabei durch die Verbraucherinsolvenzen dominiert.

Die Regelinsolvenzen der Unternehmen lagen langfristig und stabil seit Mitte 2006 bei etwa 120 Insolvenzen pro Monat, die Trend-Konjunktur-Komponente war zwar seit Mitte 2008 etwas steigend, fällt seit dem Frühjahr des Jahres 2010 jedoch wieder. Im aktuellen Monat gab es bei den Regelinsolvenzen der Unternehmen 115 Fälle, das entspricht -10,2 % zum Juni 2011. Beim Vergleich der beiden letzten 12-Monats-Zeiträume ergaben sich -4,2 % und im laufenden Jahr -3,9 % bei den Regelinsolvenzen der Unternehmen.

Die Tendenz innerhalb eines Jahres war bei den gesamten Insolvenzen und den Unternehmensinsolvenzen fallend.

Der **Verbraucherpreisindex**, der die durchschnittliche Preisentwicklung aller Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden, erfasst, lag im Monat Juni 2012 bei 112,9 (2005 = 100). Für die Inflationsrate, also die prozentuale Veränderung des Verbraucherpreisindex zwischen dem Juni 2012 und dem Juni 2011, ergab sich damit ein Wert von +2,2 %, im Mai 2012 waren es +2,3 %. Während sich die Preise für Energie (besonders Superbenzin und Diesel) und Nahrungsmittel (Fleisch- und Fischwaren, Molkereiprodukte und Eier sowie Brot und Getreideerzeugnisse), aber auch bei alkoholfreien Getränken, nebst Verkehrsdienstleistungen, überdurchschnittlich verteuerten, ergaben sich bei Speisefetten und Molkereiprodukten Preisrückgänge, ebenso wie bei den Informationsverarbeitungsgeräten und der Unterhaltungselektronik.

Die Trend-Konjunktur-Komponente der Inflationsrate fiel seit der Mitte 2008 sehr stark, erreichte Mitte 2009 den Tiefpunkt und verläuft seit Herbst des Jahres 2011 leicht steigend, aber zuletzt wieder leicht fallend. Gegenüber dem Juni 2011 ist der Trend „noch“ steigend.



Wirtschaft im Überblick Juni 2012

Brandenburg

Die Zahl der Brandenburger Arbeitslosen verminderte sich beim Vergleich des Juni 2012 zum Juni 2011 um 4,7 %, das waren –6 418 Personen. Die Arbeitslosenquote auf der Basis aller zivilen Erwerbspersonen betrug im aktuellen Monat 9,8 %, das sind –0,6 Prozentpunkte zum Vorjahresmonat. Im Einzelnen zeigten die Werte der ausgewählten Trend-Konjunktur-Komponenten des Monats Juni 2012 zum Juni 2011 folgendes Bild: Die Trends bei der Zahl der Arbeitslosen und der genannten Arbeitslosenquote waren fallend, die der offenen Stellen dagegen stark steigend. Im Wirtschaftsabschnitt des Verarbeitenden Gewerbes, des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden blieben der Gesamtumsatz und die Beschäftigtenzahl konstant, der Auftragseingangindex (für das Verarbeitende Gewerbe, Volumen-

index – ausgewählte Wirtschaftszweige) fiel leicht. Im Baugewerbe fielen die Trend-Konjunktur-Kennziffern beim Auftragseingang und den Baugenehmigungen stark, die des Gesamtumsatzes fiel leicht und bei den Beschäftigten stieg sie leicht an. Im Tourismusgewerbe nahm die Zahl der Gäste zu, die der Übernachtungen stärker. Die Brandenburger Ein- und Ausfahrten stiegen an – die Ausfahrten in die EU fielen hingegen. Die jährlichen Trends der Differenz aus den Gewerbean- und -abmeldungen und die Differenz aus Betriebsgründungen und -aufgaben fielen stark. Die Anzahl der insgesamt beantragten Insolvenzen und die der Unternehmensinsolvenzen sanken ebenfalls, die der Unternehmensinsolvenzen dabei stärker. Im Juni 2012 betrug die Inflationsrate +1,8 %; der jährliche Trend ist zurzeit „noch“ stark steigend.

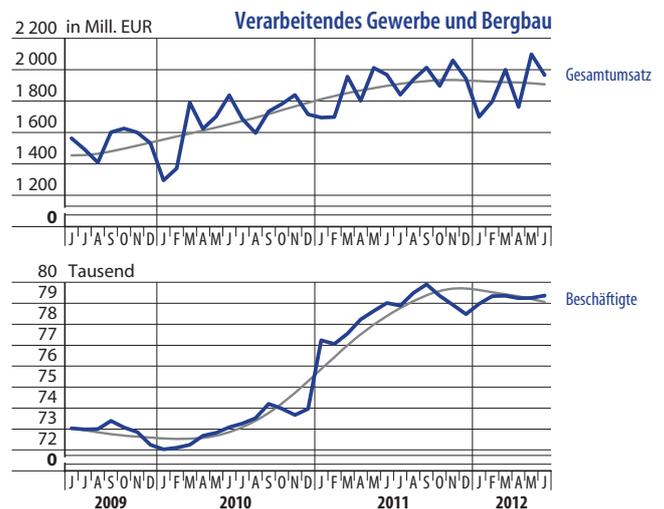
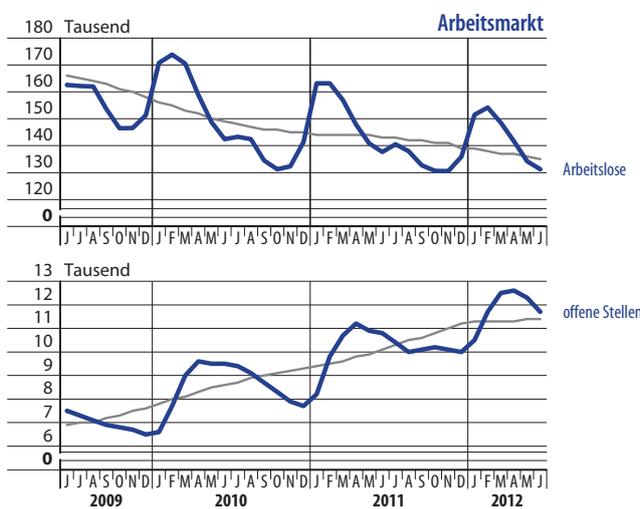
Brandenburger Arbeitslosenquoten auf der Basis aller abhängig zivilen Erwerbspersonen 3,5 Prozentpunkte bzw. auf der Basis aller zivilen Erwerbspersonen 3,2 Prozentpunkte über dem bundesweiten Durchschnitt, aber auch bei beiden Kennziffern 0,6 bzw. 0,5 Prozentpunkte unter den entsprechenden ostdeutschen Werten (einschließlich Berlin). Beim Vergleich mit Berlin waren es dann 3,3 bzw. 2,2 Prozentpunkte weniger. Insgesamt blieb – bei den bekannten saisonalen Schwankungen der Zahl der Arbeitslosen – die seit Anfang des Jahres 2004 fallende Trend-Konjunktur-Komponente erhalten.

Bei den offenen Stellen erfolgte ein methodischer Wechsel: Es werden nun die gemeldeten, ungeforderten Arbeitsstellen ohne selbstständige/freiberufliche Tätigkeiten und ohne Stellen der privaten Arbeitsvermittlung dargestellt. Eine Rückrechnung der gesamten Zeitreihe ist für das Land Brandenburg bis zum Jahr 2000 erfolgt – ein Vergleich mit den vorherigen Veröffentlichungen vor dem Juni 2010 ist deshalb nicht möglich. Die gemeldeten 11 654 offenen Stellen hatten sich seit dem Juni des vorigen Jahres um 822 Stellen oder um 7,6 % erhöht. Seit Beginn des Jahres 2009 stieg die Trend-Konjunktur-Komponente der offenen Stellen fast linear und sehr stark an. Das Verhältnis

Auf dem Brandenburger **Arbeitsmarkt** wurde Ende Juni des Jahres 2012 mit 131 256 Arbeitslosen ein Minus von 2,2 % gegenüber dem Vormonat – dem Mai 2012 – registriert, das waren 2 958 Personen weniger. Im Vergleich zum Juni des Jahres 2011 nahm die Zahl der Arbeitslosen um 4,7 % ab, das entspricht einem Minus von 6 418 Personen. Diese Zahl stimmt etwa mit der Einwohner-

zahl der Brandenburger Stadt Ketzin / Havel oder der Gemeinde Am Mellensee zum Ende des Jahres 2011 überein. Die Brandenburger Arbeitslosenquote betrug auf der Basis der abhängig zivilen Erwerbspersonen 10,9 % und auf der Basis aller zivilen Erwerbspersonen 9,8 %. Es ergaben sich somit gegenüber dem Vorjahresmonat 0,6 bzw. 0,5 Prozentpunkte weniger. Damit lagen die

Tabelle Seite 23



der gemeldeten offenen Stellen zu den Arbeitslosen lag im aktuellen Monat bei 1 zu 11,3 – die langfristige lineare Tendenz ist nach wie vor fallend, bei einer seit Mitte des Jahres 2006 deutlich verminderten saisonalen Schwankung. Im Juni dieses Jahres waren insgesamt 4 858 Personen in der beruflichen Weiterbildung erfasst; im Vergleich zum Juni 2011 ergab das ein Minus von 1 938 Personen oder –28,5 %.

Im Brandenburger **Verarbeitenden Gewerbe, im Bergbau und bei der Gewinnung von Steinen und Erden** zeigte der Auftragseingangindex (für das Verarbeitende Gewerbe, Volumenindex – ausgewählte Wirtschaftszweige) im Juni-Vergleich mit –17,3 % eine starke negative Veränderung, bei jedoch deutlichen Schwankungen der Monateinzelwerte. Im Vergleich der gesamten letzten 12 Monate (Juli 2011 bis Juni 2012 zu Juli 2010 bis Juni 2011) waren es +7,5 % und im laufenden Jahr (Januar 2012 bis Juni 2012 zu Januar 2011 bis Juni 2011) –0,1 %. Die starken monatlichen Schwankungen des Auftragseinganges haben ihre Ursache in einzelnen Großaufträgen bei den metallherzeugenden und -bearbeitenden Betrieben sowie dem Maschinenbau aus dem Ausland. Die Trend-Konjunktur-Komponente war seit dem Frühjahr 2010 stärker steigend, seit dem Herbst 2011 dann wieder fallend.

Die im Monat Juni dieses Jahres berichtspflichtigen 440 Betriebe – das sind 2 Betriebe mehr als im Juni 2011 – erwirtschafteten einen Gesamtumsatz von 1 964,9 Mill. EUR.

Das Ergebnis gegenüber dem Vorjahresmonat blieb damit fast unverändert, es wurde um 2,2 Mill. EUR oder 0,1 % unterboten. Im gesamten I. Halbjahr 2012 konnten die Brandenburger Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes, des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden Waren im Wert von insgesamt 11,3 Mrd. EUR absetzen. Gegenüber dem I. Halbjahr 2011 ging damit eine Erhöhung des Gesamtumsatzes um 1,7 % einher. Beim Vergleich der gesamten letzten 12 Monate (ein laufendes Jahr) sind es 23,0 Mrd. EUR Gesamtumsatz oder +7,1 %. Die langfristige Trend-Konjunktur-Komponente dieser Kennziffer des wichtigen Brandenburger Wirtschaftsabschnitts war – bei größeren Schwankungen der einzelnen Monatswerte und deren „regelmäßigen Einbrüchen“ zu den Jahreswechsellern – seit Mitte des Jahres 2009 sehr stark steigend, ab dem Herbst 2011 jedoch fallend. Im Frühjahr 2010 wurde das vor der Konjunktur- und Finanzkrise erreichte Niveau überschritten. Der monatlich im Ausland erzielte Umsatz dieses Wirtschaftsabschnitts erreichte im Juni ein Niveau von 587,8 Mill. EUR – der Exportanteil am Gesamtumsatz betrug somit 30,0 %, im I. Halbjahr waren es 31,5 % und in den letzten 12 Monaten 30,3 %.

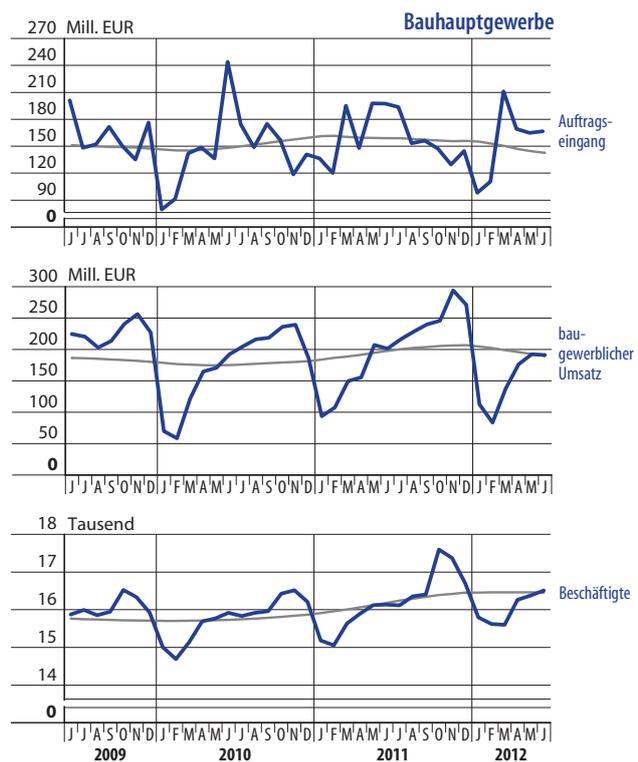
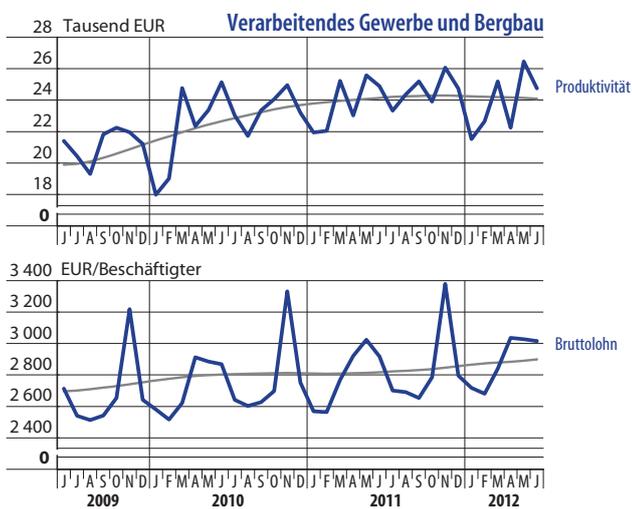
Bei der Beschäftigtenzahl war seit dem Herbst 2005 eine sehr stark steigende Trend-Konjunktur-Komponente erkennbar, die dann ab Mitte 2008 leicht fiel – ohne jedoch in die Nähe der vergangenen Tiefstände zu gelangen – und die nun seit Anfang 2010

wieder ansteigt, in letzter Zeit jedoch bei knapp unter 80 000 Beschäftigten verharret. Im Juni des Jahres 2012 waren im Brandenburger Verarbeitenden Gewerbe, im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden in den Betrieben ab 50 Beschäftigten 79 372 Personen tätig, gegenüber dem Vorjahresmonat (Juni 2011) mit +0,4 % eine Zunahme um 353 Personen. Im gesamten 12-Monats-Vergleich ergaben sich +4,4 % und im I. Halbjahr +1,7 %; der Trend war gleichbleibend.

Im Juni 2012 erreichte die Produktivität (Umsatz je Beschäftigten) 24 755,2 EUR, das waren –0,6 % gegenüber dem Juni 2011. Die Bruttolohn- und Gehaltssumme je Beschäftigten stieg dagegen: Sie lag im gleichen Zeitraum um +3,3 % oder 97,5 EUR je Beschäftigten höher als im Juni 2011 – insgesamt bei 3 016,0 EUR.

Das wertmäßige Volumen der Auftrags-eingänge des Brandenburger **Bauhauptgewerbes** – als konjunktureller Frühindikator der Umsatzentwicklung – erreichte im Juni 2012 ein Niveau von 165,4 Mill. EUR. Er zeigte mit –15,7 % zum Vorjahresmonat eine recht negative Entwicklung. Im Vergleich der beiden letzten 6 Monate ergaben sich –7,5 % und bei den letzten 12 Monaten –3,4 %. Der Trend war demzufolge fallend. Die Anzahl der Baugenehmigungen entwickelte sich ebenfalls negativ, es ergaben sich –25,4 % im Vergleich zum Vorjahresmonat; beim längerfristigen Vergleich der letzten 6 Monate

— Trends nach dem Verfahren BV4.1 des Statistischen Bundesamtes



waren es $-8,2\%$ und bei dem 12-Monats-Vergleich dann jedoch „noch“ $+2,4\%$. Der Trend stellte sich bei den Baugenehmigungen als stark fallend ein.

Beim baugewerblichen Umsatz scheint die seit dem Jahr 1995 – dem Beginn der Aufzeichnungen – fallende Tendenz beendet. Die Trend-Konjunktur-Komponente pendelte seit 2006 um die 180-Mill.-EUR-Marke. Sie erreichte zuletzt wieder die Werte des Jahres 2002 / 2003, fällt aber seit Ende des Jahres 2011 leicht. Die im Juni 2012 berichtspflichtigen 334 Betriebe – 15 Betriebe mehr gegenüber dem Juni 2011 – erreichten einen baugewerblichen Umsatz von 190,9 Mill. EUR (Gesamtumsatz 193,6 Mill. EUR). Dabei lag der baugewerbliche Umsatz mit $-5,2\%$ unter dem Wert vom Juni 2011. Beim Vergleich des laufenden Jahres 2012 (I. Halbjahr) mit dem gleichen Zeitraum des Jahres 2011 ergibt sich eine Veränderung von $-2,3\%$ und bei der Betrachtung der gesamten letzten 12 Monate $+7,8\%$.

Bei den Beschäftigten setzte sich der seit fast zehn Jahren anhaltende und nur zeitweilig kurz unterbrochene Abwärtstrend vorerst nicht weiter fort, er pendelte seit 2008 um die 16 000 Beschäftigte und stieg seit dem Jahresbeginn 2010 sogar wieder leicht an. Im Juni 2012 gab es im Wirtschaftszweig 16 508 Beschäftigte, $2,3\%$ mehr als im Juni 2011. Im Zeitraum der letzten 12 Monate betrug der Beschäftigten-Zuwachs $3,0\%$ und beim Vergleich der letzten 6 Monate $+2,3\%$. Der Trend des letzten Jahres war leicht steigend.

Im Juni 2012 erreichte die Zahl der Gästeübernachtungen beim Brandenburg-Tourismus 1 249,4 Tsd., gegenüber dem Juni 2011 waren es $-103,6$ Tsd. Übernachtungen oder $-7,7\%$. Beim Vergleich der 12-monatigen Zeiträume ergab sich ein Plus von $3,2\%$ und bei dem 6-monatigen Vergleich des laufenden Jahres $+4,2\%$.

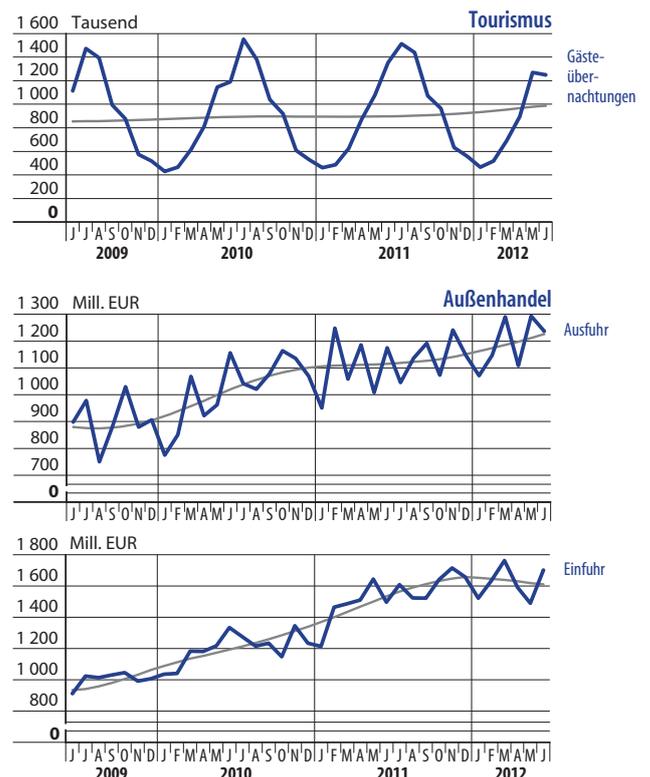
Die Zahl der Gästeankünfte fiel im aktuellen Monat zum Vorjahresmonat um $9,5\%$. Im 12-Monats-Vergleich setzte sich bei den Gästeankünften mit $+2,5\%$ und im Vergleich der I. Halbjahre mit $+2,6\%$ die positive Entwicklung langfristiger fort. Im Durchschnitt entfielen im Juni 2012 auf jeden Gast 2,7 Übernachtungen; im Mittel der letzten zwölf Monate waren es ebenfalls 2,7 Übernachtungen. Insgesamt war bei den Gästeankünften ein steigender und bei den Übernachtungen ein stark steigender Trend vorhanden. Die Dauer der Übernachtungen fällt langfristig ganz leicht.

Im Brandenburger Außenhandel trat im Zeitraum vom Beginn des Jahres 2008 bis zur Mitte des Jahres 2009 eine stark negative Entwicklung auf, die beide Merkmale etwa auf das Niveau von 2006/2007 zurückwarf. Seit Mitte des Jahres 2009 stiegen die Import- und Export-Trend-Konjunktur-Komponenten wieder stark an, die des Exportes allerdings etwas geringer. Beim Import und Export wurde das Vor-Krisen-Niveau seit etwa Mitte 2010 dann wieder überschritten. Der gesamte Exportwert

(Spezialhandel) der Brandenburger Wirtschaft betrug im Juni 1 237,5 Mill. EUR und lag damit um $5,3\%$ über dem Ergebnis des Juni 2011. Beim Vergleich der letzten 12-Monats-Zeiträume ergab sich ein Plus von $6,5\%$ und beim Vergleich der 6-Monats-Zeiträume $+7,9\%$. In die Staaten der Europäischen Union wurden $60,9\%$ der gesamten Ausfuhr des Juni 2012 exportiert, mit 754,1 Mill. EUR allerdings $13,1\%$ weniger als im Juni 2011; im letzten 12-Monats-Zeitraum ergab sich beim EU-Export ein Minus von $3,1\%$ und innerhalb der letzten 6 Monate $-4,6\%$. Insgesamt wurden im Zeitraum des I. Halbjahres – von Januar bis Juni 2012 – Waren im Wert von ca. 4,4 Mrd. EUR weltweit exportiert.

Im Bezugsmonat betrug das Importvolumen (Generalhandel) 1 700,8 Mill. EUR, was zu einer Veränderungsrate um $+13,7\%$ gegenüber dem Juni 2011 führte. In den letzten 12 Monaten wurden Waren im Wert von 19,4 Mrd. EUR nach Brandenburg importiert, das waren gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres $+19,1\%$, im I. Halbjahr $+10,1\%$.

Der Trend der letzten 12 Monate ist bei der Ein- und Ausfuhr stark steigend – bei der Ausfuhr nach der EU ist er fallend. Betont sei auch, dass eine Saldierung von Ex- und Importen zur Berechnung des Brandenburger Außenbeitrags aufgrund unterschiedlicher Abgrenzungen von General- und Spezialhandel statistisch nicht statthaft ist und dass bei den Einfuhren nicht alle Waren für den Verbrauch in Brandenburg bestimmt sind.



— Trends nach dem Verfahren BV4.1 des Statistischen Bundesamtes

Bei den **Gewerbemeldungen** werden die Salden der Gewerbean- und -abmeldungen und darunter die Salden der Betriebsgründungen und -aufgaben dargestellt. Zu beachten ist, dass eine starke saisonale Abhängigkeit mit einer Häufung von Gewerbeabmeldungen und Betriebsaufgaben im letzten Monat jedes Jahres eintritt.

Im Juni 2012 wurden 80 Gewerbe mehr an- als abgemeldet. Gegenüber dem Juni 2011 (133 mehr An- als Abmeldungen) sind es – bei einer Saldendifferenz vom Minus 53 – deutliche –39,8 % und im gesamten 12-Monats-Vergleich –71,5 % sowie im laufenden Jahr (6-Monats-Vergleich) –110,1 %.

Bei den Betriebsgründungen und -aufgaben kam der Juni 2012 auf 82 Anmeldungen mehr gegenüber den Abmeldungen und damit zu einem Plus von 24,2 % zum Juni 2011 (66 Anmeldungen mehr als Abmeldungen). Beim Vergleichen der Ein-Jahres-Zeiträume ergaben sich bei den Betrieben –11,0 % und im Halbjahresvergleich –66,7 %.

Der Trend innerhalb des letzten Jahres muss bei den Gewerbemeldungen und bei den Betriebsgründungen als stark fallend eingeschätzt werden.

Die **Insolvenzen** zeigten für die insgesamt beantragten Insolvenzverfahren – bei stark schwankenden monatlichen Werten – eine fallende, also positive, Entwicklung. Bei den beantragten Insolvenzverfahren wurden insgesamt 440 Verfahren genannt, das ist gegenüber dem Juni des Vorjahres eine Veränderung von –9,7 %. Längerfristig wurden im Durchschnitt – allerdings bei einer, wie bereits betont, großen Streuung – monatlich ca. 460 Verfahren beantragt. Im 12-Monats-Zeitraum waren es dann –5,3 % und im 6-Monats-Zeitraum –5,9 %. Eindeutig dominierten die Verbraucherinsolvenzen die beantragten Insolvenzverfahren.

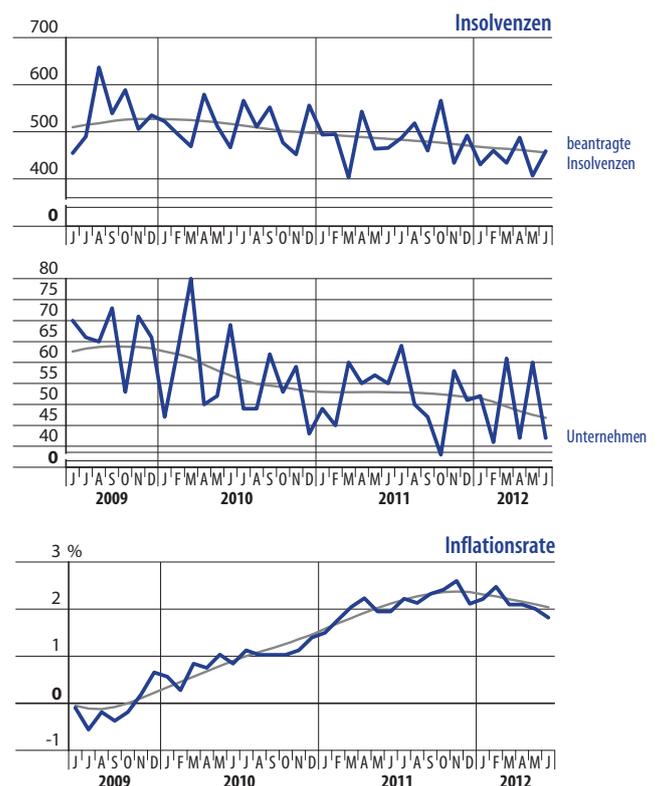
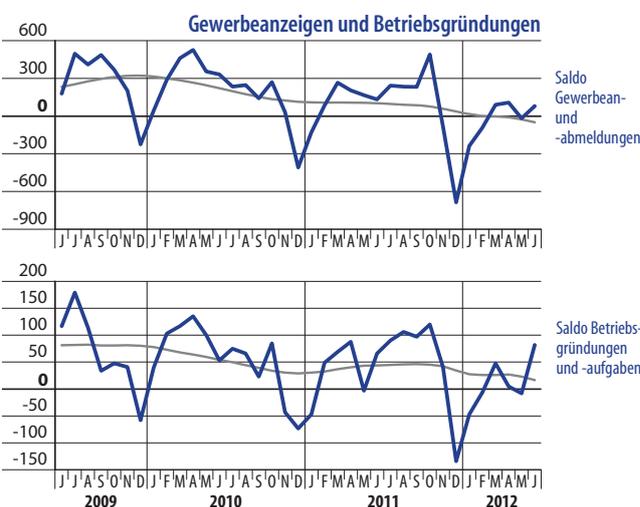
Die Regelinsolvenzen der Unternehmen waren im Mittel bei etwas 50 Insolvenzen pro Monat, von ehemals über 120 (im Jahr 2000 bis 2003), angelangt. Der Trend war nach einem kleinen „Zwischenhoch“ im Jahr 2004 und Herbst 2009 wieder fallend. Im aktuellen Monat waren es bei den Regelinsolvenzen der Unternehmen 42 Fälle, das entspricht –23,6 % zum Juni 2011. Beim Vergleich der 12-Monats-Zeiträume der Regelinsolvenzen der Unternehmen ergaben sich –4,7 % und bei den letzten 6-Monaten –7,2 %.

Der Trend im letzten Jahr war bei den gesamten Insolvenzen fallend und bei den Unternehmen stark fallend.

Der **Verbraucherpreisindex**, der die durchschnittliche Preisentwicklung aller Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft wurden, erfasst, lag im Monat Juni 2012 bei 111,9 (2005 = 100).

Für die Inflationsrate, also die prozentuale Veränderung des Verbraucherpreisindex zwischen dem Juni 2011 und dem Juni 2012, ergab sich damit ein Wert von +1,8 %, im Mai 2012 lag er bei 2,0 %. Die Inflationsrate sank damit erstmals seit Juni des vergangenen Jahres wieder unter die für die Eurozone wichtige Zwei-Prozent-Marke. Während die Preise für Energie und Nahrungsmittel, Verkehrsdienstleistungen, Bekleidung stiegen, verringerten sie sich bei Informationsverarbeitungsgeräten und Unterhaltungselektronik.

Die Trend-Konjunktur-Komponente der Inflationsrate stieg seit Mitte des Jahres 2009 streng linear an, sie fällt seit dem Herbst des Jahres 2011 wieder ab. Im Vergleich des Juni 2012 zum Juni 2011 ist „noch“ ein steigender Trend vorhanden.



Wirtschaft im Überblick Juni 2012

Berlin

(Basis: Originalwerte, Stand vom 8. 10. 2012)

Merkmal	Einheit	Juni 2012		Januar 2012 Juni 2012		Juli 2011 bis Juni 2012		Trend-Konjunktur- Komponente Veränderung zum Vorjahresmonat
		absolut	Veränderung zum Vorjahres- zeitraum	Mittel- wert	Veränderung zum Vorjahres- zeitraum	Mittel- wert	Veränderung zum Vorjahres- zeitraum	
			%		%		%	
Frühe Indikatoren →								
Verbraucherpreisindex								
Gesamtdindex.....	2005 = 100	112,9	2,2	112,6	2,5	111,8	2,5	↑
Auftragseingang								
Auftragseingangsindex Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ^{1,2}	2005 = 100	113,1	-9,4	116,5	-7,1	114,7	-2,7	↘
Bauhauptgewerbe.....	Mill. EUR	213,0	9,7	179,0	17,4	164,9	16,8	↗
Baugenehmigungen.....	Anzahl	209	53,7	164,7	-6,4	174,1	4,7	↘
Gegenwärtige Indikatoren ↗								
Umsatz								
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Gesamtumsatz) ²	Mill. EUR	1 951,5	-0,5	1 809,6	-4,1	1 883,6	-0,3	↘
Stromerzeugung (brutto).....	GWh	
Bauhauptgewerbe (Baugewerblicher Umsatz) ³	Mill. EUR	209,7	21,0	157,6	9,5	177,9	9,7	↑
Gästeankünfte.....	1 000	987,4	8,8	844,9	11,0	864,0	10,3	↗
Gästeübernachtungen.....	1 000	2 221,0	7,2	1 887,6	10,8	1 955,5	9,6	↑
Außenhandel								
Ausfuhr (Spezialhandel).....	Mill. EUR	1 251,2	20,6	1 152,9	10,1	1 110,4	5,9	↑
davon nach EU.....	Mill. EUR	511,2	10,7	472,9	2,8	493,4	6,1	↗
Einfuhr (Generalhandel).....	Mill. EUR	891,2	-4,3	785,2	-4,7	821,5	-1,5	↘
Produktion								
(Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe) ²								
Produktivität (Umsatz je Beschäftigten)...	EUR	23753,0	-2,0	22 088,2	-6,0	23 016,6	-3,3	↘
Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer.....	EUR	4157,0	4,6	4 027,2	2,0	4 020,8	2,3	↗
Späte Indikatoren ↗								
Gewerbeanzeigen und Insolvenzen								
Saldo Gewerbean- und -abmeldungen ...	Anzahl	1 545	37,2	1 153,8	-6,8	1 200,8	-7,8	↘
darunter Saldo Betriebsgründungen und -aufgaben.....	Anzahl	94	-36,1	152	0,4	158	1,1	↓
Insolvenzen gesamt.....	Anzahl	644	0,5	623	0,8	641	0,9	↘
davon Unternehmen.....	Anzahl	115	-10,2	108,2	-3,9	113,3	-4,2	↘
Beschäftigte								
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ² ...	1 000	82,2	1,6	81,9	2,1	81,8	3,2	↗
Bauhauptgewerbe ³	1 000	11,2	2,2	11,0	2,5	11,1	4,5	↗
Arbeitsmarkt								
Arbeitslose.....	Anzahl	211 914	-8,0	222 137,7	-6,3	221 419,4	-4,0	↘
Arbeitslosenquote (aller ziviler Erwerbspersonen).....	%	12,0	-9,8	12,8	-7,5	12,8	-5,2	↘
offene Stellen.....	Anzahl	18 287	60,8	18 467,3	66,6	17 230,8	57,9	↑

1 Betriebe ab 50 Beschäftigte

2 für das Verarbeitende Gewerbe, Volumenindex
(ausgewählte Wirtschaftszweige)3 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20
und mehr Beschäftigten; Monatsberichtsreis

4 einschl. Tankstellen aber ohne KFZ

5 vorläufig

Legende

Alle Merkmale (außer Verbraucherpreisindex)

10 % ≤ p ↑

1 % ≤ p < 10 % ↗

-1 % < p < 1 % →

-10 % < p ≤ -1 % ↘

p ≤ -10 % ↓

Verbraucherpreisindex

2 % ≤ p ↑

1 % ≤ p < 2 % ↗

-1 % < p < 1 % →

-2 % < p ≤ -1 % ↘

p ≤ -2 % ↓

Brandenburg

(Basis: Originalwerte, Stand vom 25. 9. 2012)

Merkmal	Einheit	Juni 2012		Januar 2012 Juni 2012		Juli 2011 bis Juni 2012		Trend-Konjunktur- Komponente Veränderung zum Vorjahresmonat
		absolut	Veränderung zum Vorjahres- zeitraum	Mittel- wert	Veränderung zum Vorjahres- zeitraum	Mittel- wert	Veränderung zum Vorjahres- zeitraum	
			%		%		%	
Frühe Indikatoren								
↗								
Verbraucherpreisindex								
Gesamtindex.....	2005 ± 100	111,9	1,8	111,8	2,1	111,2	2,2	↑
Auftragseingang								
Auftragseingangsindex Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ^{1,2}	2005 ± 100	155,3	-17,3	176,1	-0,1	180,7	7,5	↘
Bauhauptgewerbe.....	Mill. EUR	165,4	-15,7	152,2	-7,5	152,5	-3,4	↘
Baugenehmigungen	Anzahl	639	-25,4	626,3	-8,2	651,7	2,4	↘
Gegenwärtige Indikatoren								
↗								
Umsatz								
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Gesamtumsatz) ²	Mill. EUR	1 964,9	-0,1	1 887,0	1,7	1 917,3	7,1	→
Stromerzeugung (brutto)	GWh	3 352,1	9,2	3 140,3	-5,3	3 049,2	1,5	↘
Bauhauptgewerbe								
(Baugewerblicher Umsatz) ³	Mill. EUR	190,9	-5,2	149,0	-2,3	199,1	7,8	↘
Gästeankünfte	1 000	466,9	-9,5	318,7	2,6	341,7	2,5	↗
Gästeübernachtungen.....	1 000	1 249,4	-7,7	847,5	4,2	938,6	3,2	↗
Außenhandel								
Ausfuhr (Spezialhandel).....	Mill. EUR	1 237,5	5,3	1 191,8	7,9	1 165,6	6,5	↗
davon nach EU	Mill. EUR	754,1	-13,1	734,9	-4,6	739,2	-3,1	↘
Einfuhr (Generalhandel).....	Mill. EUR	1 700,8	13,7	1 616,7	10,1	1 613,8	19,1	↗
Produktion								
(Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe) ²								
Produktivität (Umsatz je Beschäftigten) ...	EUR	24 755,2	-0,6	23 806,1	0,1	24 202,8	2,6	→
Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer	EUR	3 016,0	3,3	2 885,7	3,3	2 859,9	1,7	↗
Späte Indikatoren								
↘								
Gewerbeanzeigen und Insolvenzen								
Saldo Gewerbean- und -abmeldungen ...	Anzahl	80	-39,8	-12,2	-110,1	29,4	-71,5	↘
darunter Saldo Betriebsgründungen und -aufgaben	Anzahl	82	24,2	12,3	-66,7	32,8	11,0	↘
Insolvenzen gesamt	Anzahl	440	-9,7	448,0	-5,9	465,8	-5,3	↘
davon Unternehmen	Anzahl	42	-23,6	49,7	-7,2	50,5	-4,7	↘
Beschäftigte								
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ² ...	1 000	79,4	0,4	79,3	1,7	79,2	4,4	↘
Bauhauptgewerbe ³	1 000	16,5	2,3	16,0	2,3	16,4	3,0	↘
Arbeitsmarkt								
Arbeitslose	Anzahl	131 256	-4,7	143 541,7	-5,3	139 140,8	-3,8	↘
Arbeitslosenquote (aller ziviler Erwerbspersonen)	%	9,8	-4,9	10,7	-5,3	10,4	-3,6	↘
offene Stellen	Anzahl	11 654	7,6	11 858,5	15,4	10 993,7	16,9	↑

1 Betriebe ab 50 Beschäftigte

2 für das Verarbeitende Gewerbe, Volumenindex
(ausgewählte Wirtschaftszweige)3 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20
und mehr Beschäftigten; Monatsberichts-kreis

4 einschl. Tankstellen aber ohne KFZ

5 vorläufig

Legende

Alle Merkmale (außer Verbraucherpreisindex)

10 % ≤ p ↑

1 % ≤ p < 10 % ↗

-1 % < p < 1 % →

-10 % < p ≤ -1 % ↘

p ≤ -10 % ↓

Verbraucherpreisindex

2 % ≤ p ↑

1 % ≤ p < 2 % ↗

-1 % < p < 1 % →

-2 % < p ≤ -1 % ↘

p ≤ -2 % ↓

Entwicklung der Bevölkerungszahl in Berlin im Jahr 2011

Höchster Bevölkerungszuwachs seit der Wiedervereinigung

Die Berliner Bevölkerungszahl ist im Verlauf des Jahres 2011 um insgesamt rund 41 200 Personen bzw. 1,2 %

Das in diesem Beitrag verwendete Datenmaterial zum Bevölkerungsbestand ist das Ergebnis der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Volkszählung von 1987 (für ehemals Berlin-West) und dem Einwohnerdatenspeicher mit Stand 1990 (für ehemals Berlin-Ost). Die Ergebnisse aus dem Zensus 2011 zum Stichtag 9. Mai 2011 werden erst zu einem späteren Zeitpunkt vorliegen. Die Zahlen unterscheiden sich von den im nachfolgenden Beitrag beschriebenen Einwohnerdaten, die aus einer anderen Quelle, nämlich dem Berliner Einwohnerregister, stammen¹.

gestiegen. In der Bundeshauptstadt setzte sich damit das seit 2005 zu registrierende Bevölkerungswachstum in verstärktem Maß fort und die Einwohnerzahl überstieg mit 3 501 900 Personen die Marke von 3,5 Mill. (Tabelle 1, Abbildung 1). Höhere Zunahmen hatte es seit Kriegsende in Berlin nur in der Zeit der politischen Wende gegeben. Im Jahr 1989 war die Bevölkerungszahl um 56 900 Personen auf den damaligen Stand von 3,41 Mill. Einwohner gestiegen.

Auch in den anderen drei Millionenstädten Deutschlands Hamburg, München und Köln ist die Bevölkerungszahl in den vergangenen Jahren gestiegen (Abbildung 2). In Berlin, Hamburg und Köln verlief die Entwicklung nahezu gleich. Seit 2005 erhöhte sich die Einwohnerzahl dieser Städte jeweils um etwas mehr als 3 %. München jedoch übertraf mit einem Plus von über 9 % diesen Wert noch deutlich. Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung des Bevölkerungsstandes in diesen Großstädten:

	Berlin	Hamburg	München	Köln
2005 ...	3 395 189	1 743 627	1 259 677	983 347
2006 ...	3 404 037	1 754 182	1 294 608	989 766
2007 ...	3 416 255	1 770 629	1 311 573	995 397
2008 ...	3 431 675	1 772 100	1 326 807	995 420
2009 ...	3 442 675	1 774 224	1 330 440	998 105
2010 ...	3 460 725	1 786 448	1 353 186	1 007 119
2011 ...	3 501 872	1 798 836	1 378 176	1 017 155

Quelle:
Statistisches Amt des jeweiligen Bundeslandes

Abb. 1 Bevölkerung in Berlin 1991 bis 2011

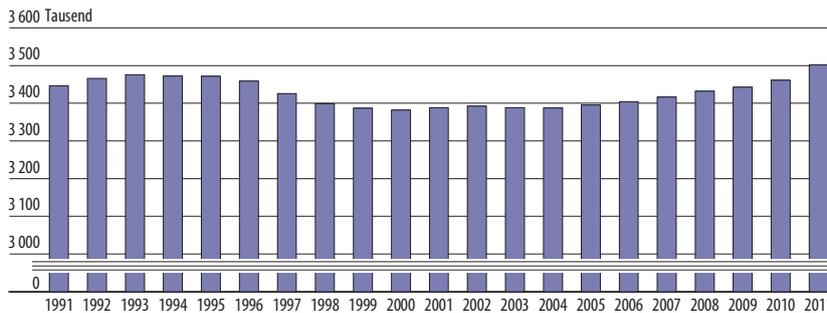


Abb. 2 Bevölkerungsentwicklung in den Millionenstädten Deutschlands 2005 bis 2011

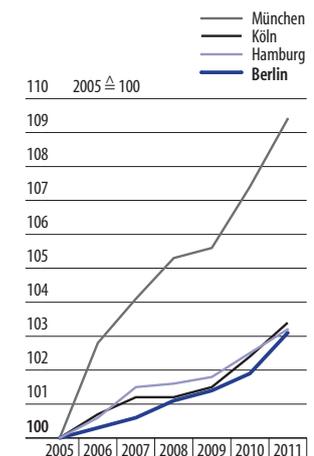
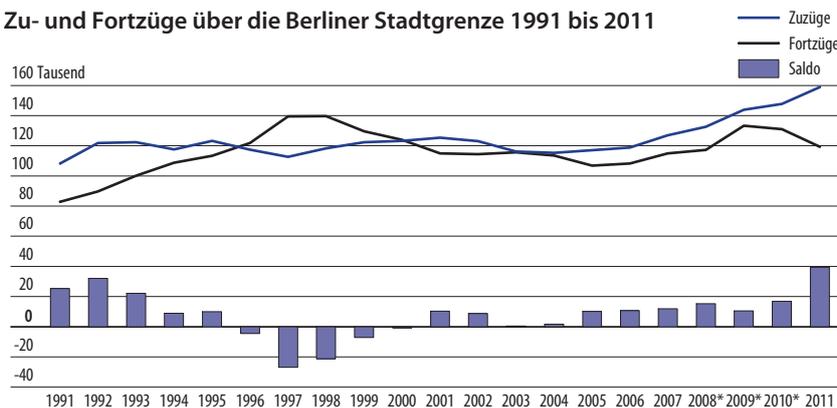


Abb. 3 Zu- und Fortzüge über die Berliner Stadtgrenze 1991 bis 2011



* Fortzüge enthalten Abgänge durch Melderegisterbereinigungen infolge der Einführung der persönlichen Steuer-Identifikationsnummer

Siehe auch Paffhausen, J.: „Die Notwendigkeit einer Volkszählung zur Feststellung der amtlichen Einwohnerzahlen – Eine Betrachtung aus Sicht der Berliner Demografiebericht-erstattung“, Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin Brandenburg, H. 4/2011, S. 28-30.

Tab. 1 Entwicklung der Bevölkerung in Berlin seit 1991

Jahr	Bevölkerungsstand am Jahresanfang	Lebendgeborene ¹	Gestorbene	Geburten- oder Sterbeüberschuss (-)	Zuzugene	Fortgezogene	Wanderungsgewinn oder -verlust (-)	Bevölkerungszu- oder -abnahme (-) ²	Bevölkerungsstand am Jahresende
1991	3 433 695	30 562	43 654	- 13 092	108 214	82 786	25 428	12 336	3 446 031
1992	3 446 031	29 667	42 004	- 12 337	121 848	89 794	32 054	19 717	3 465 748
1993	3 465 748	28 724	41 273	- 12 549	122 283	100 090	22 193	9 644	3 475 392
1994	3 475 392	28 503	40 738	- 12 235	117 598	108 746	8 852	- 3 383	3 472 009
1995	3 472 009	28 648	39 245	- 10 597	123 336	113 330	10 006	- 591	3 471 418
1996	3 471 418	29 905	38 099	- 8 194	117 365	121 826	- 4 461	- 12 655	3 458 763
1997	3 458 763	30 369	36 447	- 6 078	112 609	139 535	- 26 926	- 33 004	3 425 759
1998	3 425 759	29 612	35 224	- 5 612	118 308	139 633	- 21 325	- 26 937	3 398 822
1999	3 398 822	29 856	34 996	- 5 140	122 449	129 464	- 7 015	- 12 155	3 386 667
2000	3 386 667	29 695	33 335	- 3 640	123 154	124 012	- 858	- 4 498	3 382 169
2001	3 382 169	28 624	32 826	- 4 202	125 324	114 857	10 467	6 265	3 388 434
2002	3 388 434	28 801	33 492	- 4 691	123 066	114 381	8 685	3 991	3 392 425
2003	3 392 425	28 723	33 146	- 4 423	116 141	115 664	477	- 3 948	3 388 477
2004	3 388 477	29 446	31 792	- 2 346	115 267	113 581	1 686	- 649	3 387 828
2005	3 387 828	28 976	31 985	- 3 009	117 082	106 881	10 201	7 361	3 395 189
2006	3 395 189	29 627	31 523	- 1 896	118 893	108 214	10 679	8 848	3 404 037
2007	3 404 037	31 174	30 980	194	126 947	114 951	11 996	12 218	3 416 255
2008	3 416 255	31 936	31 911	25	132 644	117 334	15 310	15 420	3 431 675
2009	3 431 675	32 104	31 713	391	143 852	133 335	10 517	11 000	3 442 675
2010	3 442 675	33 393	32 234	1 159	147 769	130 951	16 818	18 050	3 460 725
2011	3 460 725	33 075	31 380	1 695	158 864	119 443	39 421	41 147	3 501 872

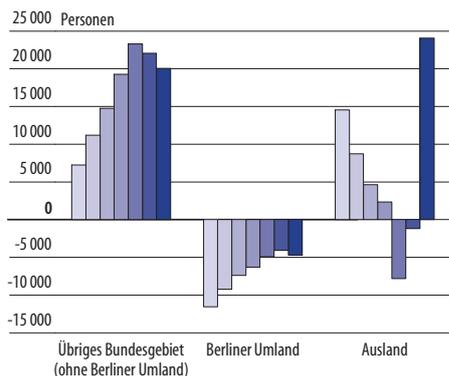
1 Lebendgeborene von 1991 bis 1999 nach Staatsangehörigkeit der Eltern, ab 2000 nach Staatsangehörigkeit des Kindes
 2 einschließlich sonstiger Veränderungen

Bevölkerungszuwachs durch Zuzugsüberschuss

Der aktuelle Bevölkerungszuwachs in Berlin kam hauptsächlich durch insgesamt knapp 158 900 Zuzüge zustande. Dadurch, dass im Gegenzug nur 119 400 Personen die Stadt verließen, ergab sich ein Zuzugsüberschuss von rund 39 500 Personen (Abbildung 3). Auch in den vorangegangenen Jahren hatte es Zuzugsgewinne gegeben. Diese fielen mit Gewinnen zwischen 10 000 und 16 000 Personen aber deutlich geringer aus. Allerdings ist die Aussagekraft der statistisch erfassten Wanderungsbewegungen insbesondere in den Jahren 2008 bis 2010 erheblich eingeschränkt, weil die den Wanderungsdaten zugrunde liegenden Meldungen der Meldebehörden zahlreiche Melderegisterbereinigungen enthielten, die infolge der Einführung der persönlichen Steuer-Identifikationsnummer durchgeführt worden sind.

Im Jahr 2011 hatte Berlin den höchsten Zuwachs beim Bevölkerungsaustausch mit dem Ausland (Abbildung 4). Knapp 70 000 Personen verlagerten von dort ihren Wohnsitz nach Berlin, während im Gegenzug rund 46 000 Personen die Stadt ins Ausland verließen. Per Saldo ergab sich somit ein Gewinn von 24 000 Personen. Den höchsten Zuzugsüberschuss gab es mit rund 3 280 Personen gegenüber Polen. Es folgten Bulgarien (2 800 Personen) und Spanien (2 000 Personen). Die nachfolgende Tabelle zeigt die 25 Länder, gegenüber denen im Berichtsjahr (2011) die größten Wanderungsgewinne erzielt worden sind.

Abb. 4 Wanderungsgewinne und -verluste in Berlin 2005 bis 2011 nach Herkunfts- und Zielgebieten



Rang	Land	Zuzüge	Fortzüge	Zuzugsüberschuss
1	Polen	7 997	4 720	3 277
2	Bulgarien	5 300	2 503	2 797
3	Spanien	3 658	1 658	2 000
4	Rumänien	3 652	1 804	1 848
5	Italien	3 218	1 540	1 678
6	Griechenland	1 504	573	931
7	Russische Föderation	1 954	1 057	897
8	Frankreich	2 682	1 811	871
9	Vereinigtes Königreich	2 506	1 819	687
10	Vereinigte Staaten	4 054	3 400	654
11	Lettland	1 492	962	530
12	Niederlande	1 034	677	357
13	Republik Serbien	1 566	1 219	347
14	Ungarn	760	422	338
15	Litauen	725	407	318
16	Afghanistan	389	80	309
17	Israel	667	375	292
18	Tschechische Republik	616	326	290
19	Brasilien	744	472	272
20	Japan	670	401	269
21	Portugal	573	309	264
22	Vietnam	821	558	263
23	Dänemark	761	507	254
24	Korea, Republik	770	529	241
25	China	1 283	1 056	227
50	Türkei	2 449	2 397	52

* Fortzüge enthalten Abgänge durch Melderegisterbereinigungen infolge der Einführung der persönlichen Steuer-Identifikationsnummer

Das Wanderungsvolumen (Zu- und Fortzüge zusammen) im Bevölkerungsaustausch mit der Türkei ist zwar seit Jahren vergleichsweise groß, da sich nunmehr Zu- und Fortzugswerte nahezu ausgleichen, belegt die Türkei hinsichtlich der Zuzugsüberschüsse in der Rangfolge den 50. Platz (52 Personen). Mitte der 90er Jahre hatte der Zuzugsgewinn aus der Türkei noch bei über 2 000 Personen gelegen.

Herkunfts- bzw. Zielbundesland	Zuzüge	Fortzüge	Zuzugs- bzw. Fortzugsüberschuss (-)
Nordrhein-Westfalen	11 695	8 108	3 587
Baden-Württemberg	7 669	5 531	2 138
Sachsen	5 504	3 583	1 921
Niedersachsen	7 030	5 301	1 729
Hessen	5 120	3 703	1 417
Bayern	8 338	6 960	1 378
Sachsen-Anhalt	3 397	2 243	1 154
Mecklenburg-Vorpommern	4 146	3 017	1 129
Hamburg	3 633	2 668	965
Thüringen	2 184	1 303	881
Rheinland-Pfalz	2 019	1 443	576
Schleswig-Holstein	2 788	2 407	381
Bremen	1 035	724	311
Saarland	526	307	219
Brandenburg	23 844	26 289	-2 445
Bundesgebiet	88 928	73 587	15 341

Aus den anderen deutschen Bundesländern gewann Berlin insgesamt rund 15 300 Personen hinzu. Den höchsten Zuzugsüberschuss erzielte Berlin gegenüber Nordrhein-Westfalen (rund 3 600 Personen), es folgten Baden-Württemberg (2 100 Personen) und Sachsen (1 900 Personen). Die Zu- und Fortzugszahlen nach Bundesländern im Jahr 2011 enthält die nebenstehende Tabelle.

Die hier ausgewiesenen Wanderungsgewinne im Austausch mit Baden-Württemberg und Bayern sind insofern bemerkenswert, weil Berlin bis zum Jahr 2005 an diese Bundesländer Einwohner verloren hatte. Die Verluste gegenüber dem Land Brandenburg resultieren aus Fortzügen von Berliner Einwohnern in das Berliner Umland. Per Saldo führte dies zu einem Minus von 4 720 Personen. Aus den übrigen Teilen des Landes Brandenburg zogen mehr Menschen zu als fort, sodass sich aus dieser Region ein Zuwachs von 2 300 Personen ergab, der damit nach Nordrhein-Westfalen an zweiter Stelle liegen würde.

Wie in den Jahren zuvor waren auch 2011 die Gewinne fast ausschließlich bei jüngeren Menschen zu verzeichnen (Abbildung 5a). Während in den Vorjahren sich die Zuzugsgewinne hauptsächlich bei den 18- bis unter 30-Jährigen zeigten, wurde die Altersspanne 2011 durch Gewinne auch bei den 30- bis etwa 40-Jährigen etwas breiter. Diese Verbreiterung resultiert ausschließlich aus Zuzügen von etwas älteren Ausländern (Abbildung 5b).

Abb. 6 Durchschnittliche Kinderzahl je Frau (Geburtenrate) in Berlin 2005 bis 2011

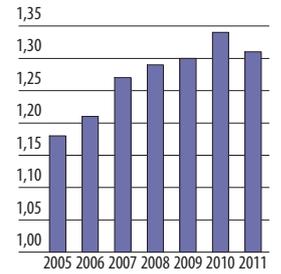


Abb. 5a Wanderungsgewinne und -verluste in Berlin 2005 bis 2011 nach Altersjahren

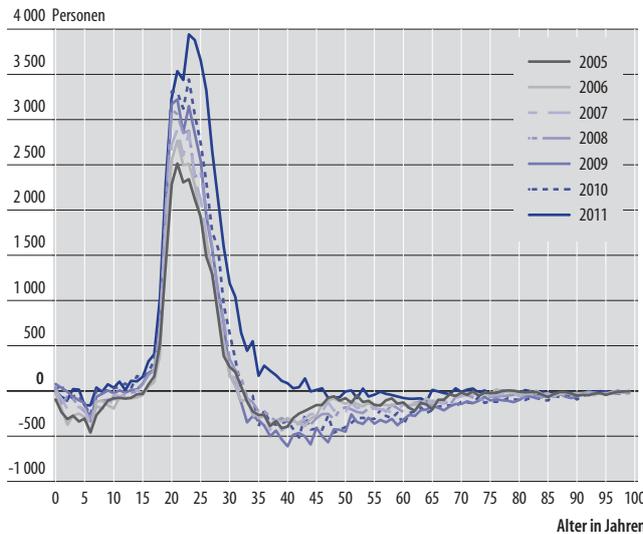
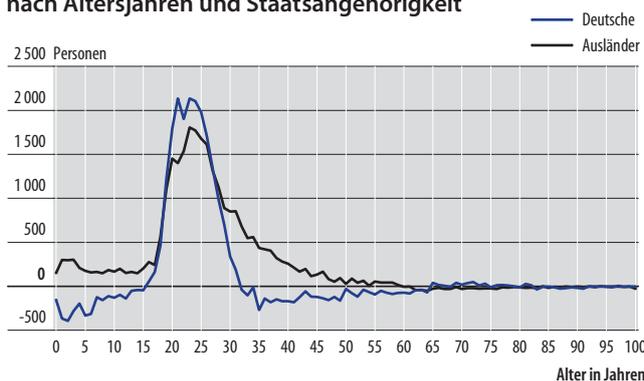


Abb. 5b Wanderungsgewinne und -verluste in Berlin 2011 nach Altersjahren und Staatsangehörigkeit



Bevölkerungszuwachs auch durch Geburtenüberschuss

Die Zahl der Geburten steigt in Berlin bereits seit 2004 tendenziell an. Sie lag in jenem Jahr bei knapp 29 500 Kindern. Im Jahr 2011 waren es mit 33 100 Kindern rund 3 600 Neugeborene mehr. Gegenüber dem Vorjahr ist die Geburtenzahl allerdings etwas zurückgegangen (2010: 33 390 Geburten). Von den im Jahr 2011 geborenen Babys waren 17 675 bzw. 53,4% das erste Kind der Mutter. Hauptsächliche Ursachen für die Tendenz steigender Geburtenzahlen sind zum einen die vor allem durch Zuwanderung gestiegene Zahl der Frauen im Alter zwischen 20 und 36 Jahren. Zu dieser Altersgruppe gehörten nahezu drei Viertel der Frauen, die 2011 ein Kind zur Welt gebracht haben. Zum anderen war ein Anstieg der Geburtenrate zu ermitteln: Die durchschnittliche Kinderzahl je Frau¹ ist von 1,19 im Jahr 2005 auf 1,31 im Jahr 2011 gestiegen (Abbildung 6). Zum Vergleich: In ganz Deutschland lag die durchschnittliche Kinderzahl je Frau im Jahr 2010 über dem Berliner Wert, und zwar bei knapp unter 1,4.

Im Jahr 2011 sind 31 400 Menschen gestorben, 850 Personen weniger als im Vorjahr. Nachdem sich von 1991 bis 2004 die Zahl der Sterbefälle deutlich verringert hatte, schwanken die Sterbefallzahlen seither jährlich um einen Wert von 31 500 Gestorbenen (Ab-

¹ Die durchschnittliche Kinderzahl je Frau wird durch die zusammengefasste Geburtenziffer dargestellt. Sie wird berechnet, indem die altersspezifischen Geburtenhäufigkeiten des beobachteten Jahres für die Frauen im Alter von 15 bis 49 Jahren ad-

diert werden. Die altersspezifischen Geburtenhäufigkeiten wiederum werden berechnet, indem die während eines Kalenderjahres geborenen Kinder von Müttern eines bestimmten Alters auf alle Frauen dieses Alters bezogen werden (Quelle: Destatis).

Abb. 7 Geburten und Sterbefälle in Berlin 1991 bis 2011

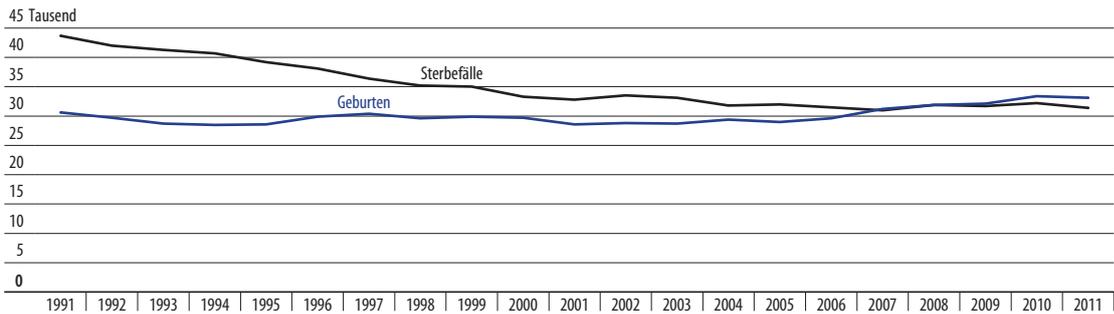
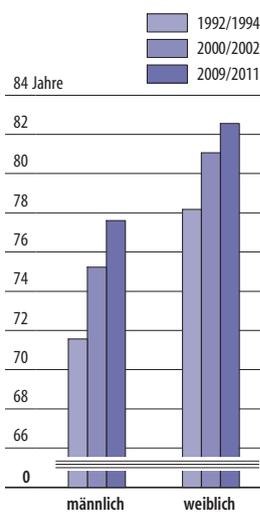


Abb. 8 Lebenserwartung von Neugeborenen in Berlin nach Geschlecht in Dreijahresdurchschnitten

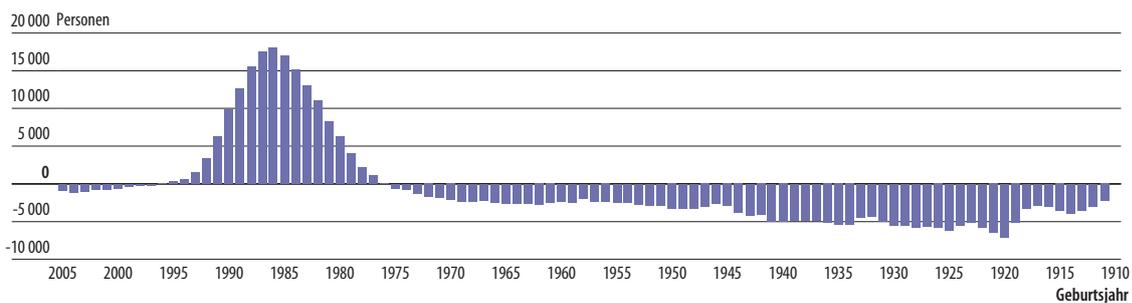


bildung 7). Längerfristig betrachtet weist die Entwicklung eine sinkende Tendenz auf, die hauptsächlich auf eine gestiegene Lebenserwartung eines neu geborenen Jungen betrug im Durchschnitt der Jahre 1992 / 94 etwa 71,6 Jahre, die eines Mädchens 78,2 Jahre (Abbildung 8). Im Drei-Jahresdurchschnitt 2008/2010 waren es bei Jungen 77,4 Jahre und bei Mädchen 82,4 Jahre.

Auswirkung auf die Altersstruktur

Die im Abschnitt über den Zuzugsüberschuss dargestellte Zuwanderung von jüngeren Menschen führte dazu, dass es im Berichtsjahr deutlich mehr Einwohner der Geburtsjahrgänge 1993 bis 1977, also im Jahr 2011 bei den 18- bis 34-Jährigen, gab als im Jahr 2005 (Abbildung 9). In jenem Jahr zählten zu dieser Geburtsjahresgruppe rund 687000 Personen, 2011 waren es mit 850000 Personen insgesamt 163000 Personen bzw. fast 24% mehr. Der Gewinn an diesen jüngeren Menschen führte zwar nicht dazu, dass das Durchschnittsalter der Berliner Bevölkerung sank, es stieg in der Zeitspanne von 2005 bis 2011 von 42,2 Jahren um 0,7 Jahre auf 42,9 Jahre an (Abbildung 10). Im bundesdeutschen Gesamtdurchschnitt ist das Alter parallel dazu aber von 42,3 Jahre auf 43,7 Jahre (Angabe für das Jahr 2010) gestiegen. Der Anstieg fiel mit 1,4 Jahren also deutlich stärker aus. Mit einem Satz ausgedrückt: Dank der zugezogenen jüngeren Menschen konnte der Anstieg des Durchschnittsalters in Berlin gedrosselt werden.

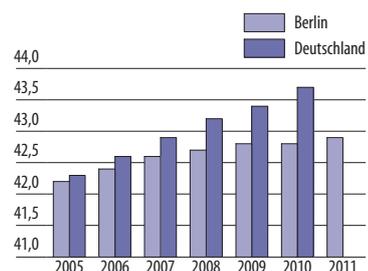
Abb. 9 Differenz der Bevölkerungszahl 2011 gegenüber 2005 nach Geburtsjahren



In den weiter zurückliegenden Jahren sind jeweils mehr Menschen gestorben, als Kinder geboren wurden. Im Jahr 2007 gab es aber in Berlin erstmals seit Kriegsende mehr Geburten als Sterbefälle, wodurch ein Geburtenüberschuss von 194 Personen ermittelt werden konnte. Seither liegt die Zahl der Geburten weiterhin über der der Todesfälle. Der Geburtenüberschuss im Jahr 2008 fiel zwar sehr gering aus (25 Personen), er stieg aber in den darauffolgenden Jahren kräftig an und erreichte im Jahr 2011 einen Wert von knapp 1700 Personen.

Dieser für das Jahr 2011 ermittelte Geburtenüberschuss sowie der weiter oben erwähnte Wandergewinn von rund 39500 Personen führten zu dem eingangs geschilderten Bevölkerungszuwachs von 41200 Personen.

Abb. 10 Durchschnittsalter in Berlin und Deutschland 2005 bis 2011



Autor: Jürgen Paffhausen

Einwohnerentwicklung in Berlin von 2000 bis 2011 in kleinräumiger Darstellung

Datenbasis: Lebensweltlich orientierte Räume und abgestimmter Datenpool Berlin

Berlin hat in den letzten Jahren Einwohner hinzugewonnen. In den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung war die Bevölkerungsbilanz zunächst negativ, da die Entwicklung der Stadt von stärkeren Suburbanisierungsprozessen geprägt war, die zu einem Erstarken des Berliner Umlandes führten. In diesem Beitrag soll jedoch nicht diese großmaßstäbliche Entwicklung zwischen verschiedenen Regionen Berlin und Brandenburgs und auch nicht die allgemeine demographische Dynamik betrachtet werden, sondern lediglich die innerstädtische Zu- und Abnahme von Einwohnerzahlen. Wobei nur Bestandsänderungen, nicht jedoch An- und Abmeldungen („Wanderungen“) untersucht werden sollen. Wie hat sich der Einwohnerbestand innerhalb der Stadt entwickelt? Gibt es Gebiete mit schrumpfender Einwohnerzahl, während andere wachsen? Wie hat sich die Entwicklung auf die räumliche Verteilung in der Stadt ausgewirkt? Verwendet werden Daten aus dem fachlich abgestimmten Datenpool Berlins, der beim Amt für Statistik Berlin-Brandenburg geführt wird. Dieser Datenpool und die kleinräumige Betrachtungsebene der Lebensweltlich orientierten Räume sollen zu nächst kurz vorgestellt werden.

Von der Rahmenstrategie Soziale Stadtentwicklung ging ein starker Impuls für die Weiterentwicklung der kleinräumigen Gliederung Berlins und des dazugehörenden Datenangebot aus. Über einen langen Zeitraum waren Statistische Gebiete und Verkehrszellen die bevorzugten Nachweis- und Darstellungsebenen, die aber immer weniger für das sich rasch verändernde Nachwend-Berlin aussagekräftig waren. Am 1. August 2006 wurde mit einem Senatsbeschluss (SB 3798/06) eine ressortübergreifend abgestimmte und verbindliche teilräumliche Gliederung festgelegt, die als „Lebensweltlich orientierte Räume“ (LOR) bezeichnet wird.

In der Tabelle 1 wird die hierarchische Beziehung der Raumebenen Prognoseraum, Bezirksregion und Planungsraum der LOR wiedergegeben. In der feinsten Untergliederung – den Planungsräumen – umfassen die LOR 447 Raumeinheiten, die das Gebiet des Landes Berlin flächendeckend unterteilen. Die Planungsräume sind die wichtigste teilräumliche Ebene. Adressiert werden die einzelnen Raumeinheiten über einen zusammengesetzten Schlüssel, der je Ebene zwei Stellen lang ist:

LOR-Schlüssel Planungsraum (8 Stellen)	Teilschlüssel			
	Bezirk	Prognose- raum (PGR)	Bezirksregion (BZR)	Planungsraum (PLR)

01011101 01 Mitte 01 Zentrum 11 Tiergarten Süd 01 Stülerstraße

Tab. 1 Gliederung der Lebensweltlich orientierten Räume in Berlin

Gebietseinheit	Einheiten	Mittelwert	
		Fläche in km ²	Einwohner (31.12.2010)
Bezirk.....	12	74	282 297
Lebensweltlich orientierte Räume (LOR)			
Prognoseraum (PGR)	60	14,8	56 459
Bezirksregionen (BZR)	138	6,4	24 548
Planungsraum (PLR)	447	2,0	7 578

Die Unterteilung der Gesamtfläche des Landes führt nahezu zwangsläufig dazu, dass es einige Planungsräume gibt, die ganz überwiegend durch Forst-, Brach- oder Wasserflächen geprägt werden. Bei Analysen werden diese LOR daher häufig ausgeklammert.

Die Lebensweltlich orientierten Räume sind fest etabliert und haben sich in einer Vielzahl von Berichten und Untersuchungen als brauchbar und valide erwiesen. Über das Regionale Bezugssystem (RBS) des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg (AfS) lassen sich prinzipiell alle georeferenzierbaren Statistiken kleinräumig aufbereiten.

Komplementär zur Gliederungssystematik der Lebensweltlich orientierten Räume wird ein Datenpool entwickelt. An den Abstimmungsprozessen sind Koordinatoren der Senats- und Bezirksverwaltungen beteiligt, die in ihrer Gesamtheit die Arbeitsgruppe Datenpool bilden. Ziel des Datenpools ist es, dass allen planenden und umsetzenden Fachbereichen auf Landes- und Bezirksebene einheitliche und abgestimmte Daten als Basis zur Verfügung stehen, die die Grundlage für kooperative Fachplanung auf Ebene der LOR bilden. Abzustimmen sind im Datenpool

- Zeitbezug (Stichtag, Zeitraum),
- Statistiken und deren Merkmale,
- technische Dateistruktur,
- Beschreibung (Metadaten),
- Zugangsweg,
- Lieferbeziehung.

Über den Datenpool sollen nicht nur Statistiken des AfS zugänglich gemacht werden, sondern auch Daten, die in den Senatsverwaltungen, bei anderen Behörden oder den Bezirken verfügbar sind.

Struktur der Einwohnerregisterdaten im Datenpool

Im Unterschied zur traditionellen Bereitstellung von Statistiken in Form von Tabellen ist das Angebot des Datenpools an der Weiterverarbeitbarkeit mit IT-Werkzeugen orientiert, seien es Tabellen-, Statistik- oder Programme zur geographischen Analyse (GIS – Geographisches Informationssystem). Zwei Datenstrukturen haben sich herausgeschält, die als Makro- und als Matrixdatei bezeichnet werden. Bei der Matrixstruktur werden die Spaltenmerkmale durch Merkmale beziehungsweise Merkmalskombinationen gebildet; in den Zellen stehen die Häufigkeiten. Jede Zeile der Matrixdatei repräsentiert eine Gebiets-einheit, zum Beispiel einen Planungsraum:

Beispiel einer Matrixdatei mit Daten der Einwohnerregisterstatistik

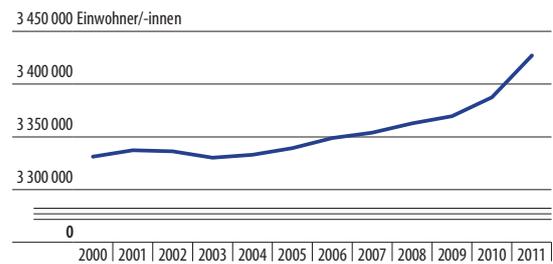
ZEIT	RAUMID	BEZ	PGR	BZR	PLR	STADT-RAUM	E_E	E_EM	E_EW	E_E00_01	...	E_80U110
201012	01011101	01	01	11	01	1	2672	1390	1282	6	...	138
201012	01011102	01	01	11	02	1	171	92	79	0	...	3
201012	01011103	01	01	11	03	1	4816	2576	2240	52	...	190
201012	01011104	01	01	11	04	1	3680	1932	1748	36	...	31
201012	01011105	01	01	11	05	1	799	442	357	7	...	17
...
201012	12304314	12	30	43	14	2	9650	4449	5201	59	...	659

Die Variable ZEIT identifiziert den Stichtag des Registerabzugs und RAUMID die LOR. Die mit dem Buchstaben „E“ beginnenden Variablen bezeichnen die Fachmerkmale.

Entwicklung der Einwohnerzahl von 2000 bis 2011

Vom 31.12.2000 bis zum 31.12.2011 stieg die Einwohnerzahl Berlins von 3 331 000 um 96 000 auf 3 427 000 gemeldete Berlinerinnen und Berliner. Prozentual entspricht das einer Zunahme um 2,9% im Verlauf von zwölf Jahren. Im Durchschnitt wuchs die Berliner

Abb. 1 Einwohnerentwicklung in Berlin 2000 bis 2011 (Stichtag 31.12.)



Einwohnerzahl jährlich um 0,26% (mittlere Wachstumsrate, geometrisches Mittel). Wiedergegeben ist die Bestandsentwicklung in absoluten Zahlen in Abbildung 1.

Die Einwohnerbilanz war nicht durchgängig positiv. 2002 lag sie um 987 Einwohner niedriger als beim Dezemberwert des Vorjahres; 2003 betrug der Verlust 6 004 Einwohner (Tabelle 2 und Abbildung 2). In den Folgejahren war die Bilanz positiv. Eine besonders große Zunahme war mit 17 890 Einwohnern zwischen den Dezemberwerten 2009 und 2010 und mit 39 552 Einwohnern 2010 und 2011 zu verzeichnen.

Die prozentuale Zunahme zwischen den letzten zwei Vergleichszeitpunkten betrug damit 1,2%. 80% des Zuwachses gingen auf die Einwohnergewinne 2006/2007 bis 2011 zurück.

Ein nicht genau abzuschätzender Sondereffekt war 2009 die Bestandsbereinigung der Meldebehörden, die von der Einführung einer einheitlichen Steuernummer ausgelöst wurde. Durch die Bereinigung kam es zu negativen Bestandsänderungen im Register, d.h. einer Verringerung der Bestandsangabe der Einwohnerzahl, die dennoch in der Summe stärker zulegte als in den Vorjahren.

Stichtag 31.12.	Einwohner
2000 ...	3 331 231
2001 ...	3 337 233
2002 ...	3 336 246
2003 ...	3 330 242
2004 ...	3 333 106
2005 ...	3 339 436
2006 ...	3 348 804
2007 ...	3 353 854
2008 ...	3 362 842
2009 ...	3 369 672
2010 ...	3 387 562
2011 ...	3 427 114

Datenquelle: Meldepflichtig registrierte Einwohner am Ort der Hauptwohnung

Liste 1 Merkmalsliste einer Einwohnerregisterdatei

Lfn	Variable	Inhalt und Verschlüsselung
1	ZEIT	Berichtszeitraum
2	RAUMID	Raumidentifikator
3	BEZ	Bezirk
4	PGR	Prognoseraum
5	BZR	Bezirksregion
6	PLR	Planungsraum
7	STADTRAUM	Gebietsaufteilung der LOR 1 innere Stadt 2 äußere Stadt
8	E_E	Einwohner insgesamt
9	E_EM	männlich
10	E_EW	weiblich
11	E_E00_01	0 bis unter 1 Jahr
12	E_E01_02	1 bis unter 2 Jahre
13	E_E02_03	2 bis unter 3 Jahre
14	E_E03_05	3 bis unter 5 Jahre
15	E_E05_06	5 bis unter 6 Jahre
16	E_E06_07	6 bis unter 7 Jahre
17	E_E07_08	7 bis unter 8 Jahre
18	E_E08_10	8 bis unter 10 Jahre
19	E_E10_12	10 bis unter 12 Jahre
20	E_E12_14	12 bis unter 14 Jahre

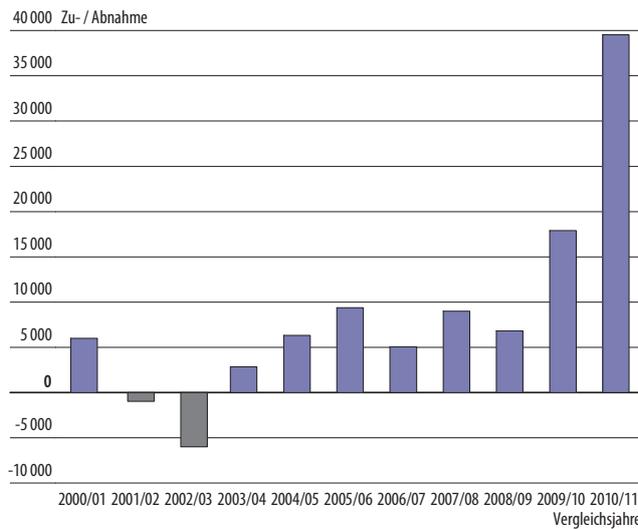
Lfn	Variable	Inhalt und Verschlüsselung
21	E_E14_15	14 bis unter 15 Jahre
22	E_E15_18	15 bis unter 18 Jahre
23	E_E18_21	18 bis unter 21 Jahre
24	E_E21_25	21 bis unter 25 Jahre
25	E_E25_27	25 bis unter 27 Jahre
26	E_E27_30	27 bis unter 30 Jahre
27	E_E30_35	30 bis unter 35 Jahre
28	E_E35_40	35 bis unter 40 Jahre
29	E_E40_45	40 bis unter 45 Jahre
30	E_E45_50	45 bis unter 50 Jahre
31	E_E50_55	50 bis unter 55 Jahre
32	E_E55_60	55 bis unter 60 Jahre
33	E_E60_63	60 bis unter 63 Jahre
34	E_E63_65	63 bis unter 65 Jahre
35	E_E65_67	65 bis unter 67 Jahre
36	E_E67_70	67 bis unter 70 Jahre
37	E_E70_75	70 bis unter 75 Jahre
38	E_E75_80	75 bis unter 80 Jahre
39	E_E80_85	80 bis unter 85 Jahre
40	E_E85_90	85 bis unter 90 Jahre
41	E_E90_95	90 bis unter 95 Jahre
42	E_E95_110	95 und älter

Tab. 2 Zu- und Abnahme des Einwohnerbestandes in Berlin zwischen 2000 und 2011

Vergleichsjahre (31.12.)	Einwohner	
	absolut	%
2000/01 ...	6 002	0,2
2001/02 ...	- 987	0
2002/03 ...	- 6 004	-0,2
2003/04 ...	2 864	0,1
2004/05 ...	6 330	0,2
2005/06 ...	9 368	0,3
2006/07 ...	5 050	0,2
2007/08 ...	8 988	0,3
2008/09 ...	6 830	0,2
2009/10 ...	17 890	0,5
2010/11 ...	39 552	1,2
2000/11	95 882	2,9

Datenquelle: Meldepflichtig registrierte Einwohner am Ort der Hauptwohnung

Abb. 2 Zu- und Abnahme der stichtagsbezogenen Einwohnerzahl in Berlin 2000 bis 2011

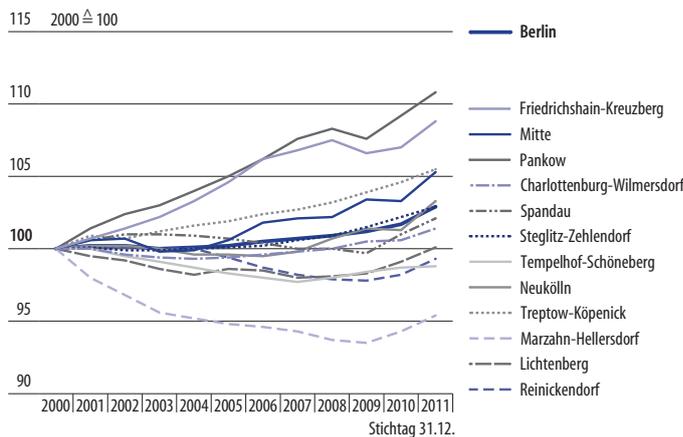


Tab. 3 Bevölkerungsstand in Großstädten mit 500 000 und mehr Einwohnern 2010 und 2000

Großstadt	Bevölkerung		Zuwachs / Verlust	
	2010	2000	absolut	%
Berlin	3 460 725	3 382 169	78 556	2,3
Bremen	547 340	539 403	7 937	1,5
Dortmund	580 444	588 994	-8 550	-1,5
Dresden	523 058	477 807	45 251	9,5
Düsseldorf	588 735	569 364	19 371	3,4
Essen	574 635	595 243	-20 608	-3,5
Frankfurt am Main	679 664	646 550	33 114	5,1
Hamburg	1 786 448	1 715 392	71 056	4,1
Hannover	522 686	515 001	7 685	1,5
Köln	1 007 119	962 884	44 235	4,6
Leipzig	522 883	493 208	29 675	6,0
München	1 353 186	1 210 223	142 963	11,8
Nürnberg	505 664	488 400	17 264	3,5
Stuttgart	606 588	583 874	22 714	3,9

Datenquelle: Regionaldatenbank, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2011; Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen, Hannover 2000

Abb. 3 Einwohnerentwicklung in den Berliner Bezirken 2000 bis 2011



Hingewiesen werden soll auf eine weitere methodische Besonderheit: Die Angabe der Einwohnerzahl aus der Registerstatistik, die hier verwendet wird, unterscheidet sich von der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung. Mit der Bevölkerungsfortschreibung sind jedoch keine kleinräumigen Auswertungen möglich, die in diesem Beitrag genauer beleuchtet werden sollen. Es ist zu erwarten, dass mit dem Vorliegen der Zensusergebnisse, auf denen die amtliche Bevölkerungsfortschreibung beruht, die Unterschiede zwischen den verschiedenen Statistikquellen geringer werden.

Vergleich mit anderen deutschen Großstädten

Um die Berliner Entwicklung mit der anderer deutscher Großstädte mit 500 000 und mehr Einwohnern vergleichen zu können, kommt als Datenquelle nicht die kommunale Einwohnerregisterstatistik infrage, sondern nur die bundesweit durchgeführte amtliche Bevölkerungsstatistik. Die Bevölkerungsstatistik ermöglicht, wie angemerkt, keine kleinräumigen Auswertungen, die für die Beschreibung der innerstädtischen Wandlungsprozesse bedeutsam sind.

Der Bevölkerungszuwachs Berlins lag zwischen 2000 und 2010 mit 2,3% im unteren Bereich der verglichenen Großstädte. München gewann als Spitzenreiter 11,8% hinzu. Und auch die anderen ostdeutschen Großstädte Leipzig und Dresden konnten einen größeren Bevölkerungszuwachs verzeichnen als die Bundeshauptstadt Berlin.

Berlin im Bezirksvergleich

Zwischen 2000 und 2011 konnte Berlin seinen Einwohnerbestand um 2,9% vergrößern. Kann diese positive Entwicklung in allen Bezirken festgestellt werden? Zunächst sollen die zwölf Berliner Bezirke betrachtet werden. Für den Vergleich wird die Einwohnerzahl des Bezugsjahres 2000 gleich 100 gesetzt. Ausgehend von dieser Messzahl wird die weitere Entwicklung je Bezirk dargestellt (Tabelle 5).

Zwischen 2000 und 2011 gewannen neun Bezirke Einwohner hinzu und drei büßten Einwohner ein. Am stärksten gewannen Pankow und Kreuzberg-Friedrichshain hinzu. Pankow hatte 2011 eine um 10,8% höhere Einwohnerzahl als im Vergleichsjahr 2000 und Friedrichshain-Kreuzberg gewann in dem betrachteten Zeitraum 8,8% hinzu. Zu den Bezirken mit Einwohnerverlusten gehören Reinickendorf, Tempelhof-Schöneberg und Marzahn-Hellersdorf. In Marzahn-Hellersdorf betrug die Einwohnerzahl 2011 nur noch 95,4% der Ausgangszahl, der Verlust betrug mithin 4,6%.

Das Liniendiagramm (Abbildung 3) verdeutlicht den Entwicklungsverlauf und die Struktur im Beobachtungsfeld der Bezirke: Im unteren Bereich setzt sich Marzahn-Hellersdorf ab, während sich im oberen Bereich Friedrichshain-Kreuzberg und Pankow deutlich vom Hauptfeld distanzieren. Die erkennbaren Rückgänge 2008/2009 sollten wegen der erwähnten Registerbereinigungen sehr zurückhaltend interpretiert werden. Seit 2010 verzeichnet auch Marzahn-Hellersdorf wieder Zugewinne.

Tab. 4 Einwohnerentwicklung in Berlin 2000 bis 2011 nach Bezirken und Altbezirken

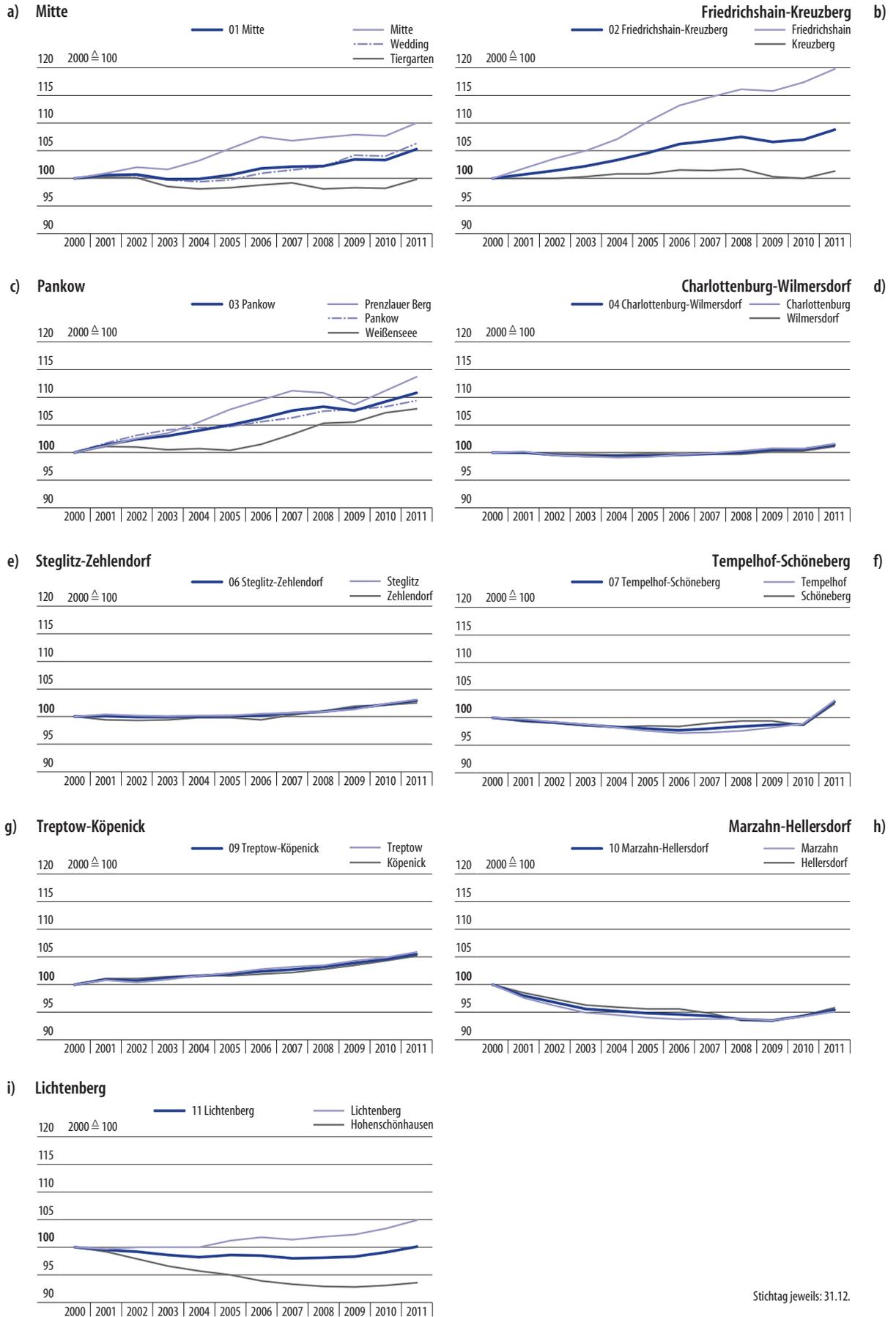
Bezirk / Altbezirk	Einwohner 31.12.2011	Zuwachs/ Verlust 2011 bis 2000		Messzahl 2000 ± 100											
		absolut	%	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Mitte.....	333 152	16 813	5,3	100	100,6	100,7	99,8	99,9	100,6	101,8	102,1	102,2	103,4	103,3	105,3
01 Mitte.....	81 205	7 368	10,0	100	100,9	102,0	101,6	103,2	105,4	107,5	106,8	107,4	107,9	107,7	110,0
02 Tiergarten.....	88 868	-148	-0,2	100	100,2	100,1	98,5	98,1	98,3	98,8	99,2	98,1	98,3	98,2	99,8
03 Wedding.....	163 079	9 593	6,3	100	100,6	100,5	99,7	99,4	99,7	100,9	101,5	102,1	104,2	104,0	106,3
Friedrichshain-Kreuzberg.....	265 361	21 390	8,8	100	100,7	101,4	102,2	103,3	104,6	106,2	106,8	107,5	106,6	107,0	108,8
05 Friedrichshain.....	117 829	19 491	19,8	100	101,8	103,6	105,0	107,1	110,3	113,2	114,7	116,1	115,8	117,4	119,8
06 Kreuzberg.....	147 532	1 899	1,3	100	100	100	100,3	100,8	100,8	101,5	101,7	100,3	100	101,3	101,3
Pankow.....	365 021	35 439	10,8	100	101,4	102,4	103,0	104,0	105,0	106,2	107,6	108,3	107,6	109,2	110,8
04 Prenzlauer Berg.....	148 878	17 921	13,7	100	101,2	102,6	103,5	105,5	107,8	109,5	111,2	110,8	108,7	111,2	113,7
18 Weißenseee.....	80 658	5 872	7,9	100	101,1	101,0	100,5	100,7	100,4	101,5	103,3	105,3	105,5	107,2	107,9
19 Pankow.....	135 485	11 646	9,4	100	101,7	103,1	104,1	104,5	104,7	105,6	106,3	107,5	107,8	108,3	109,4
Charlottenburg-Wilmersdorf	314 911	4 297	1,4	100	100	99,6	99,4	99,3	99,4	99,6	99,8	100	100,5	100,6	101,4
07 Charlottenburg.....	176 300	2 827	1,6	100	100,2	99,5	99,3	99,1	99,2	99,6	99,9	100,3	100,8	100,7	101,6
09 Wilmersdorf.....	138 611	1 470	1,1	100	99,9	99,8	99,7	99,6	99,8	99,7	99,7	100,2	100,3	101,1	101,1
Spandau.....	220 645	4 644	2,1	100	100,6	101,0	101,0	100,9	100,7	100,4	100	100	99,7	101,0	102,1
Steglitz-Zehlendorf.....	293 692	8 311	2,9	100	100,1	99,9	99,9	100	100,1	100,2	100,6	100,9	101,5	102,2	102,9
12 Steglitz.....	193 855	5 854	3,1	100	100,4	100,2	100,1	100,2	100,2	100,5	100,7	100,9	101,3	102,3	103,1
10 Zehlendorf.....	99 837	2 457	2,5	100	99,4	99,3	99,4	99,8	99,8	99,4	100,3	101,0	101,9	102,1	102,5
Tempelhof-Schöneberg.....	329 361	-4 164	-1,2	100	100	99,5	99,1	98,7	98,3	98,0	97,7	98,0	98,4	98,7	98,8
13 Tempelhof.....	186 929	-2 085	-1,1	100	100,1	99,7	99,2	98,8	98,2	97,6	97,2	97,3	97,6	98,2	98,9
11 Schöneberg.....	142 432	-2 079	-1,4	100	99,8	99,3	99,0	98,5	98,3	98,5	98,4	99,0	99,4	99,4	98,6
Neukölln.....	313 245	9 907	3,3	100	100,2	100,2	100	99,6	99,6	99,5	99,8	100,7	101,4	101,3	103,3
Treptow-Köpenick.....	241 487	12 636	5,5	100	100,9	100,7	101,2	101,6	101,9	102,4	102,7	103,2	103,9	104,6	105,5
15 Treptow.....	120 024	6 674	5,9	100	100,8	100,4	100,9	101,6	102,1	102,8	103,2	103,5	104,3	104,9	105,9
16 Köpenick.....	121 463	5 962	5,2	100	101,1	101,1	101,4	101,7	101,6	101,9	102,2	102,8	103,5	104,3	105,2
Marzahn-Hellersdorf.....	249 232	-11 962	-4,6	100	98,0	96,8	95,6	95,2	94,8	94,6	94,3	93,7	93,5	94,3	95,4
21 Marzahn.....	128 756	-6 656	-4,9	100	97,6	96,2	94,9	94,5	94,0	93,7	93,8	93,8	93,5	94,2	95,1
23 Hellersdorf.....	120 476	-5 306	-4,2	100	98,5	97,4	96,3	95,9	95,6	95,6	94,8	93,5	93,4	94,4	95,8
Lichtenberg.....	256 280	379	0,1	100	99,5	99,2	98,6	98,2	98,6	98,5	98,0	98,1	98,3	99,1	100,1
17 Lichtenberg.....	156 225	7 270	4,9	100	99,7	100	100	100	101,2	101,8	101,4	101,9	102,3	103,4	104,9
22 Hohenschönhausen.....	100 055	-6 891	-6,4	100	99,2	97,9	96,6	95,7	95,0	93,9	93,3	92,9	92,8	93,1	93,6
Reinickendorf.....	244 727	-1 807	-0,7	100	100	100,1	100	100	99,4	98,7	98,2	97,9	97,8	98,2	99,3
Berlin	3 427 114	95 883	2,9	100	100,2	100,2	100	100,1	100,2	100,5	100,7	100,9	101,2	101,7	102,9
Ostteil	1 311 054	63 351	5,1	100	100,2	100,3	100,3	100,7	101,4	102,1	102,4	102,8	102,7	103,7	105,1
Westteil	2 116 060	32 532	1,6	100	100,2	100	99,8	99,7	99,6	99,6	99,6	99,9	100,2	100,5	101,6

Tab. 5 Einwohnerentwicklung in Berlin 2000 bis 2011 in ausgewählten Planungsräumen

Bezirk	Planungsraum	Einwohner 31.12.2011	Zuwachs/ Verlust 2011 bis 2000		Messzahl 2000 ± 100												
			absolut	%	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	
stärkste Zuwächse																	
Pankow	Eldenaer Straße ¹ ..	1 659	1 249	304,6				100	105,4	102,7	103,9	105,9	114,4	141,0	218,0	317,1	404,6
Friedrichshain-Kreuzberg	Stralauer Halbinsel.....	2 997	1 389	86,4	100	103,5	115,2	117,3	117,8	134,2	140,6	146,3	155,4	164,4	173,6	186,4	
Lichtenberg	Rummelsburg.....	3 207	1 442	81,7	100	97,7	95,6	99,8	107,0	110,1	118,4	128,7	143,2	170,6	174,4	181,7	
Lichtenberg	Dorf Falkenberg	1 228	545	79,8	100	101,6	116,8	132,5	143,3	146,7	162,1	168,7	171,6	176,1	177,9	179,8	
Mitte	Nördlicher Landwehrkanal.	901	390	76,3	100	105,9	111,2	112,5	119,8	129,4	151,7	163,8	171,2	165,0	156,4	176,3	
größte Verluste																	
Treptow-Köpenick	Adlershof West ...	251	-182	-42,0	100	58,4	55,4	59,1	59,4	62,1	58,4	63,0	56,4	55,0	57,0	58,0	
Friedrichshain-Kreuzberg	Wriezener Bahnhof.....	502	-343	-40,6	100	96,3	81,5	68,4	47,0	42,2	46,4	62,7	62,2	58,3	55,9	59,4	
Mitte	Unter den Linden Süd.....	809	-292	-26,5	100	96,1	95,1	95,5	91,0	89,8	89,3	89,2	84,8	78,3	72,8	73,5	
Lichtenberg	Herzbergstraße ...	3 090	-1 000	-24,4	100	98,3	89,6	82,1	79,2	83,9	80,4	71,6	70,7	70,5	67,4	75,6	
Mitte	Wilhelmstraße.....	2 099	-614	-22,6	100	92,0	89,9	87,0	84,0	82,3	82,0	81,6	78,1	76,0	74,9	77,4	

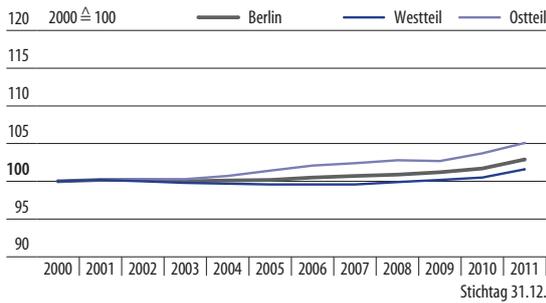
¹ Einwohner im Planungsraum Eldenaerstraße seit 2002

Abb. 4 Einwohnerentwicklung in Berlin 2000 bis 2011 nach ausgewählten Bezirken und Altbezirken



Stichtag jeweils: 31.12.

Abb. 5 **Einwohnerentwicklung in Berlin 2000 bis 2011 nach östlicher und westlicher Stadthälfte**



Entwicklung nach Altbezirken und in den Stadthälften

Die Untergliederung Berlins in zwölf statt wie zuvor 23 Bezirke wurde 2001 wirksam. Im Alltagsbewusstsein sind die Altbezirke immer noch präsent, wenn sie auch für die stadtweite oder bezirkliche Aufgabenerledigung keine Relevanz mehr haben. Als Wohngegend wird beispielsweise vorzugsweise Prenzlauer Berg oder Weissensee angegeben und nicht Pankow. So wie von den Bewohnern sehr wohl Schöneberg von Tempelhof unterschieden wird. Auch unterhalb der Altbezirke haben die Bewohner häufig ein ausgeprägtes (tradiertes) Ortsbewusstsein. Beispielsweise wird im Ortsteil Schmargendorf gewohnt (das erst 1920 Teil des neuen Groß-Berlin wurde) und nicht in Wilmersdorf (dem Altbezirk) oder Charlottenburg-Wilmersdorf (dem neuen Bezirk). Eine weitere Unterteilung der Stadt ist die historisch-geographische Unterscheidung in einen Ost- und Westteil, die palimpsestartig fortbesteht.

Im nächsten Schritt soll der Frage nachgegangen werden, ob sich die Altbezirke in der Einwohnerentwicklung einzeichnen und in den Bezirken unterschiedliche Entwicklungen erkennbar werden.

In den Bezirken Mitte, Pankow, Friedrichshain-Kreuzberg und Lichtenberg zeigen sich deutlich wachsende Unterschiede zwischen den Altbezirken, aus denen sie 2001 gebildet wurden (Tabelle 4, Abbildung 4a-i). Im Bezirk Mitte verlor Tiergarten 2011 gegenüber 2000 mit 148 Einwohnern 0,2%. Die Altbezirke Mitte und Wedding gewannen dagegen mit 10,0% bzw. 6,3% deutlich hinzu. Gegensätzlich war auch die Entwicklung in Lichtenberg. Während der Altbezirk Lichtenberg 4,9% hinzugewann, verlor Hohenschönhausen 6,4% seiner Einwohner. Uneinheitlich war die Entwicklung in Friedrichshain-Kreuzberg und Pankow. Die stärksten Zuwächse verzeichnete mit 19,8% Friedrichshain; Kreuzberg verzeichnete mit 1,3% nur leichte Zugewinne. Prenzlauer Berg in Pankow gewann 13,7% gegenüber 2000 hinzu.

In acht der elf Altbezirke der östlichen Stadthälfte war die Einwohnerentwicklung positiv und in drei Altbezirken negativ. Auch in der westlichen Stadthälfte war sie in den meisten Altbezirken positiv (acht) und in vier negativ. Zusammengefasst war die Einwohnerentwicklung im Ostteil Berlins mit einem Zugewinn von 5,1% stärker als in der westlichen Stadthälfte mit 1,6% (Tabelle 4, Abbildung 5). Zwischen den Stadthälften verschob sich durch das unterschiedliche Wachstum der jeweilige Anteil an allen Berlinern: Im Jahr 2000 lebten 37,5% in der östlichen Stadthälfte und im Jahr 2011 waren es 38,3%.

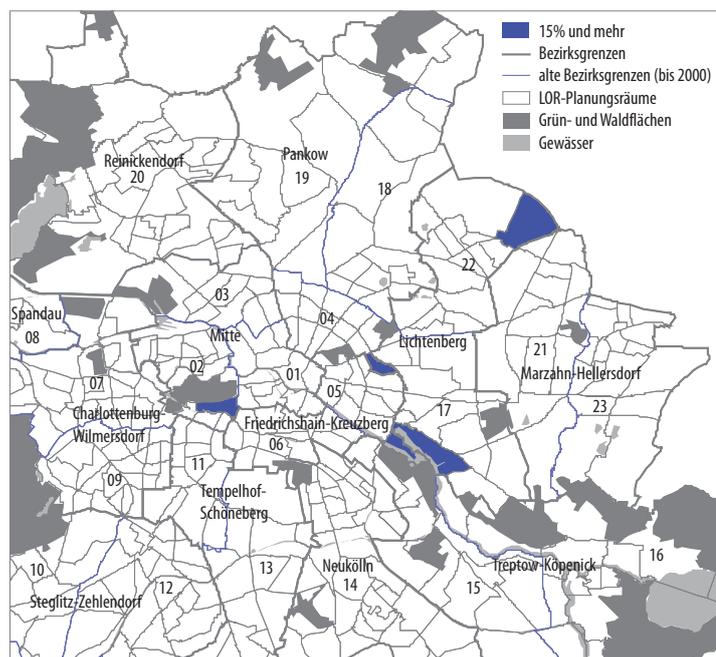
Die räumliche Struktur der Gewinne und Verluste zwischen 2000 und 2011 ist in der Karte auf der Titelseite dargestellt. In den Innenstadtbereichen und in Pankow sowie Treptow-Köpenick waren die Zugewinne am größten. Die Bezirke am östlichen Stadtrand mussten Verluste hinnehmen. Im Altbezirk Hohenschönhausen waren sie am größten.

Kleinräumige Entwicklung

Räumlich weiter differenzieren lässt sich die Einwohnerentwicklung auf der Darstellungsebene der LOR. Bei der räumlichen Verteilung der Gewinne und Verluste zwischen 2000 und 2006 zeigt die östliche Stadthälfte die größere Dynamik (Abbildung 3. Umschlagseite). Den Zugewinnen in den innerstädtischen Planungsräumen, im nördlichen Pankow und dem südlichen Teil von Marzahn-Hellersdorf kontrastieren die Verluste im nördlichen Marzahn-Hellersdorf und in einigen Teilen Lichtenbergs, aber nicht in den stadtrandnahen Lagen von Hohenschönhausen.

In der westlichen Stadthälfte überwiegen die Gebiete mit leichten Verlusten zwischen 2000 und 2006 (Abbildung 3. Umschlagseite).

Abb. 6 **LOR-Planungsräume mit der stärksten positiven Einwohnerentwicklung in Berlin 2000 bis 2011**



Beider Einwohnerentwicklung 2006/2011 verschwindet die Ost / West-Struktur nahezu vollständig (Abbildung 4. Umschlagseite). Zugewinne sind in den innerstädtischen Lagen zu verzeichnen, während die Verluste mehr in den Außenbereichen liegen.

Auf der Ebene der Planungsräume waren die Zugewinne in der Eldenaer Straße mit mehr als 300% am größten (Tabelle 5, Abbildung 6). Am zweitstärksten waren sie im Planungsraum Stralauer Halbinsel in Friedrichshain-Kreuzberg mit 186,4%.

Zusammenfassung

Die positive Bevölkerungsentwicklung Berlins schlägt sich nicht in einem additiven Zugewinn in allen Gebieten und Lagen der Stadt nieder. Neben

stark wachsenden Gebieten gibt es auch Räume mit schrumpfender Einwohnerzahl. Zugewinne sind auf die innerstädtischen Lagen der Stadt und einige Stadtrandgebiete konzentriert. Die Ost / West-Unterscheidung hat an musterbildender Kraft verloren, die Karten zeigen mehr eine konzentrische als vertikal differenzierte Struktur.

Die Einwohnerdaten aus dem Datenpool ermöglichen eine einfache Verwendung der Daten. Zusammen mit den Geometrien der Lebensweltlich orientierten Räume, die unter Open DataLizenz (CC BY 2.0) angeboten werden, lassen sich detaillierte Darstellungen realisieren.

Autor: Hartmut Bömermann

Haushalte zur Teilnahme an der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2013 gesucht

Seit 1963 wird in Deutschland alle fünf Jahre eine Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (kurz EVS) durchgeführt – die größte freiwillige Haushaltsbefragung der amtlichen Statistik. Im Jahr 2013 ist es wieder soweit.

Das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg sucht rund 7000 Haushalte in Berlin und Brandenburg, die auf freiwilliger Basis Auskunft über ihre Einnahmen und Ausgaben, über ihre Wohnverhältnisse und über den Besitz bestimmter Güter wie Pkw, Mobiltelefon und Computer geben.



Die Besonderheit der EVS ist die Teilnahmemöglichkeit von Haushalten, in denen der Hauptverdiener selbstständig ist.

Was haben Sie zu tun? Im Januar 2013 sind die ersten Fragen – die allgemeinen Angaben zum Haushalt – zu beantworten, entweder per Fragebogen oder auch via Internet. Dabei geht es um die Zusammensetzung des Haushaltes, die Wohnsituation und Ausstattung mit langlebigen Gebrauchsgütern. Zusätzlich erhalten die Haushalte einen kurzen Fragebogen zu den Vermögensverhältnissen. Danach sind für die Dauer von drei aufeinander folgenden Monaten (ein Quartal) detailliert die Einnahmen und Ausgaben aller Haushaltsmitglieder in ein zur Verfügung gestelltes Haushaltsbuch zu notieren. Ausgewählte Haushalte führen zusätzlich einen Monat lang ein Feinaufzeichnungsheft zu ihren Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren.

Machen Sie mit! Sie erhalten nicht nur einen Überblick über Ihre Haushaltskasse, sondern tragen dazu bei, ein realistisches Bild über die Lebensverhältnisse privater Haushalte in Deutschland zu zeichnen. Und Ihre Teilnahme wird auch belohnt. Sie erhalten eine Geldprämie von 90 EUR.

Alle Angaben werden streng vertraulich behandelt und völlig anonym für statistische Zwecke verwendet. Datenschutz und statistische Geheimhaltung sind umfassend gewährt.

Interessierte Haushalte wenden sich bitte an das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

Telefon: 0331 8173-1120/ -1128/ -1129

Fax: 0331 8173-1911

E-Mail: evs@statistik-bbb.de

Internet: www.statistik-berlin-brandenburg.de
oder www.evs2013.de

Das Verfahren Morpheus – Auf dem Weg zu Remote Access

Einleitung

Morpheus ist ein neuartiger Ansatz, einen echten Fernzugriff auf Mikrodaten der amtlichen Statistik zu gewähren¹. Wissenschaftler werten mit den üblichen Statistik-Softwarepaketen einen anonymen Datensatz aus und erhalten ihre Ergebnisse in Echtzeit zurück. Zusätzlich erhalten sie zu jedem einzelnen Ergebnis ein Gütemaß. Obwohl die Wissenschaftler mit den anonymen Ergebnissen arbeiten, können sie dadurch sicher sein, dass sie das gleiche oder ein sehr ähnliches Ergebnis mit den Originaldaten erhalten hätten. Alle statistischen Analysen sind erlaubt. Darüber hinaus können sich die Wissenschaftler die anonymen Daten anschauen. Dies ist sehr hilfreich, wenn man Programme entwickelt und es ist in den meisten anderen Remote-Access-Systemen bisher nicht möglich. Forschungsdatenzentren würden von solch einem System ebenfalls in großem Maße profitieren, da die mühsame manuelle Geheimhaltungsprüfung entfallen kann. Alle Ergebnisse wären sicher und werden automatisch dem Wissenschaftler zugesandt. Dieses System würde die strengen gesetzlichen Datenschutzvorgaben für den Zugang zu Mikrodaten in Deutschland erfüllen.

In vielen Ländern haben die Statistischen Ämter und andere Datenproduzenten Forschungszentren (FDZ) eingerichtet, um der Wissenschaft einen Zugang zu Mikrodaten zu gewähren. Um den Datenschutz der Mikrodaten zu gewähren, werden die Daten je nach Zugangsweg unterschiedlich anonymisiert. Scientific-Use-Files (SUF) können von Wissenschaftlern an ihrem Arbeitsplatz analysiert werden. Wenn die Nutzung außerhalb der Räume der amtlichen Statistik (Off-Site) stattfindet, weisen die Daten ein höheres Anonymisierungsniveau und dadurch ein niedrigeres Informationspotenzial oder eine niedrigere Informationsqualität auf. Werden die Daten innerhalb der amtlichen Statistik ausgewertet und verlassen die Mikrodaten die Ämter somit nicht, kann ein höheres Informationsniveau bereitgestellt werden. Allerdings müssen die Wissenschaftler dann entweder zum Gastwissenschaftlerarbeitsplatz (GWAP) reisen oder ihre Analyseprogramme an die FDZ-Mitarbeiter senden, ohne dass sie selbst direkten Kontakt zu den Daten erhalten. Dieser zuletzt genannte Datenzugangsweg wird kontrollierte Datenfernverarbeitung (KDFV, remote data processing) genannt und ist noch kein Remote Access, da er weiterhin manueller Eingriffe der FDZ-Mitarbeiter bedarf und die Wissenschaftler auf die Freigabe der Analyseergebnisse warten müssen. Wissenschaftler in ihrem Wunschzenario wollen Analysen gerne von ihrem eigenen Computer anstoßen und die Ergebnisse

in Echtzeit zurückbekommen, wobei sie auf Daten mit dem höchsten Informationsgehalt zurückgreifen. Bei den traditionellen Zugangswegen (SUF, GWAP, KDFV) muss man bei mindestens einem dieser Aspekte Kompromisse eingehen. Daher wird in diesem Beitrag ein neues System namens Morpheus vorge-

schlagen, das alle drei Eigenschaften in einem Zugangsweg kombiniert. Diese Arbeit entstand in dem Projekt „Eine informationelle Infrastruktur für das E-Science Age (infinite)“, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird (Brandt und Zwick 2009). Projektpartner sind das Statistische Bundesamt, das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, das Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung, das Hessische Statistische Landesamt und das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg.

Die generelle Idee von Morpheus ist: Der Wissenschaftler analysiert einen anonymen Datensatz, der auf einem Server innerhalb eines Statistischen Amtes oder bei einem anderen Datenproduzenten² gespeichert ist. Alle Analysen sind erlaubt und die Ergebnisse werden in Echtzeit zurückgegeben. Zusätzlich zu dem Ergebnis mit anonymen Daten wird ein Gütemaß ausgegeben, das es dem Wissenschaftler erlaubt zu beurteilen, ob die Interpretation, die von den anonymen Daten abgeleitet wird, die gleiche ist wie mit Originaldaten oder nicht. So lange das Gütemaß eine gute Qualität des anonymen Datensatzes anzeigt, können Wissenschaftler mit dem Morpheus-System arbeiten.

Morpheus – Vorteile und Herausforderungen

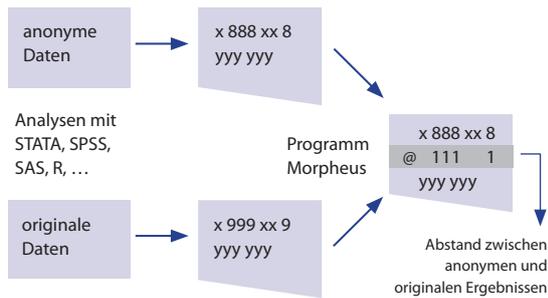
Das Morpheus-System gewährt als neuer Ansatz Zugang zu Mikrodaten und die Ergebnisse werden in Echtzeit angezeigt. Dabei wird der ganze Prozess des Datenzugangs gestaltet. Dieser Beitrag zeigt, dass das System große Vorteile sowohl für Datennutzer als auch für die Datenproduzenten mit sich bringen würde. Es soll der Nutzen für beide Gruppen hervorgehoben werden und die neuen Herausforderungen durch das neue System benannt werden. Zunächst folgt dazu ein Überblick über die Funktionsweise des Systems.

Morpheus besteht, wie in Abbildung 1 dargestellt, aus drei Komponenten. In einem ersten Schritt arbeitet ein Nutzer mit anonymen Mikrodaten. Diese Daten sind auf einem Server gespeichert und der Wissenschaftler kann sie mit einem der üblichen Statistik-Softwarepakete (SPSS, SAS, Stata oder R) auswerten. Um die Beschreibung nachfolgend zu vereinfachen, wird der Fokus im Folgenden auf das Statistik-Programm Stata gelegt. Auch der Prototyp wurde für Stata programmiert. Idealerweise kann der

¹ Auch erschienen als RatSWD Working Paper Nr. 205 (deutsche Fassung) bzw. Nr. 203 (englische Fassung), http://www.ratswd.de/publ/workingpapers_12.php

² Der Begriff „Statistisches Amt“ wird von nun an stellvertretend für alle Datenproduzenten verwendet.

Abb. 1 Überblick über die Funktionsweise von Morpheus



Wissenschaftler normal mit dem Programm und all seinen Funktionalitäten arbeiten. Insbesondere besteht die Möglichkeit die Daten anzusehen. Da die Mikrodatensätze anonymisiert sind, bestehen bei der Anzeige der Daten keine Bedenken bezüglich des Datenschutzes. Darüber hinaus müssen für Wissenschaftler keine Regeln über die am Gastwissenschaftlerarbeitsplatz üblicherweise geltenden Regeln hinaus (ein guter Leitfaden ist in Office for National Statistics 2008 veröffentlicht) aufgestellt werden. Zu den gängigen Regeln zählt, dass Programmsyntaxen stets gut dokumentiert und bei jeder Analyse die Fallzahlen ausgewiesen werden. Die Arbeit mit den anonymisierten Daten sollte für die Wissenschaft unkompliziert und gewohnt sein. Alle Analysen und Befehle sind erlaubt, da die Daten anonym sind und somit auch Off-Site analysiert werden können. Keine Analyse stellt ein Enthüllungsrisiko dar.

Die zweite Komponente in Morpheus sind die korrespondierenden Originalmikrodaten, die ebenfalls auf dem Server gespeichert sind. Der Nutzer sieht die Originalergebnisse jedoch nicht. Sie werden nur als Input für die dritte Komponente verwendet. Der Nutzer bekommt die Ergebnisse mit den anonymen Daten angezeigt und erhält dazu jeweils ein Gütemaß, das als Qualitätsmaß für die anonymen Ergebnisse fungiert. Dieser Indikator wird als Differenz zwischen dem Ergebnis mit anonymen Daten und Originaldaten berechnet. Um eine direkte Rückrechenbarkeit zu verhindern wird nur der absolute Abstand angezeigt. In Abschnitt 3 werden mögliche Enthüllungsrisiken, die durch die Ergänzung der anonymen und sicheren Ergebnisse um den Qualitätsindikator entstehen könnten, diskutiert.

Der Qualitätsindikator wird für jedes statistische Ergebnis, das der Nutzer mit der Statistiksoftware anfordert, berechnet. Er wird in eine neu eingefügte Zeile jeweils direkt unter das numerische Ergebnis geschrieben. Die neue Zeile wird mit einem @-Zeichen an der ersten Stelle gekennzeichnet. Dieses wurde zur Kennzeichnung ausgewählt, da es üblicherweise in Programmiersprachen nicht verwendet wird. Zusätzlich wird die neue Zeile grau hinterlegt.

Morpheus ist insbesondere für die Erstellung von Zwischenergebnissen vorgesehen. Für Veröffentlichungen sollen die Wissenschaftler weiterhin Ergebnisse auf Basis der Originaldaten erhalten, die vor der Freigabe manuell überprüft werden. Dieses Vorgehen soll die Akzeptanz von Morpheus erhöhen und gleichzeitig die Arbeitsbelastung in den FDZ erheblich reduzieren, da in einem typischen Forschungsprojekt der Großteil aller Ergebnisse Zwischenergebnisse sind, die nicht in die Veröffentlichung eingehen.

Vorteile für die Wissenschaftler

Das Morpheus-Verfahren ist nutzerfreundlich, da die Nutzer die Ergebnisse in Echtzeit erhalten. Eine der bemerkenswertesten Eigenschaften ist, dass bei Morpheus alle statistischen Analysen und Programmierbefehle erlaubt sind. Dies ist bei Remote-Access-Systemen nicht selbstverständlich, da die meisten Systeme entweder nur eine Liste an Befehlen zulassen oder eine Liste an Befehlen verbieten (O'Keefe et al. 2009, Lucero et al. 2009, National Center for Health Statistics 2010). Fast alle Wissenschaftler kombinieren in ihrer Forschung deskriptive und inferenzstatistische Befehle. Oft berechnen und benötigen sie dabei keine Konfidenzintervalle für deskriptive Analysen, weder für Stichprobenerhebungen noch für Vollerhebungen. Daher unterscheidet sich das hier vorgeschlagene System deutlich von den von Oganian et al. (2009) vorgeschlagenen „verification servers“ (auf deutsch etwa Überprüfungsserver). Bei Morpheus kann wie gewohnt mit den Statistik-Softwarepaketen gearbeitet werden und es sind keine Programmänderungen nötig.

Darüber hinaus bietet Morpheus viele Vorteile gegenüber den bisher von den meisten FDZ angebotenen Zugangswegen. Bei der kontrollierten Datenfernverarbeitung (KDFV) können Wissenschaftler die Daten nicht in Augenschein nehmen und müssen ggf. mehrere Tage warten, bis ihr Programm von einem FDZ-Mitarbeiter gestartet und manuell auf Enthüllungsrisiken untersucht wurde. Diese Wartezeit entfällt bei Morpheus. Wenn Wissenschaftler einen Gastwissenschaftlerarbeitsplatz (GWAP) nutzen, entstehen Reise- und Aufenthaltskosten, und dennoch sind die Daten, wenn auch leicht, doch faktisch anonymisiert. Bei Scientific-Use-Files (SUF) müssen die Nutzer den Datenproduzenten vertrauen, dass sie die Mikrodaten „gut“ anonymisiert haben und die Anonymisierungsmethoden korrekt angewendet wurden (Alexander et al. 2010). Durch Morpheus entfallen die Reisekosten. Datennutzer können einen Blick auf Mikrodaten werfen und so die Datenstruktur sehen. Und sie erhalten die Ergebnisse sowohl in Echtzeit als auch zusätzlich ein Qualitätsmaß, das es ihnen erlaubt zu beurteilen, ob sie den anonymen Ergebnissen vertrauen wollen. Morpheus kann somit auch als Instrument interpretiert werden, um das Vertrauen in Anonymisierungsverfahren zu stärken (Oganian et al. 2009).

Solange die Indikatoren eine ausreichend gute Qualität aufweisen, können Nutzer mit den Morpheus-Ergebnissen arbeiten. Die Entscheidung liegt beim Nutzer selbst: Er kann entscheiden, ob die Indikatoren für ihn ausreichend gut sind oder ob er lieber auf manuell auf Enthüllungsrisiken geprüfte Ergebnisse mit Originaldaten warten möchte. Berechnet ein Wissenschaftler beispielsweise Veränderungsraten, z.B. in der Variable Einkommen, könnte er folgende Ergebnisse erhalten: In Szenario 1 sei das Einkommen um 10% gestiegen, wobei das Qualitätsmaß eine Abweichung von ± 2 Prozentpunkten anzeigt. Dann kann der Wissenschaftler mit Sicherheit formulieren, dass das Einkommen gestiegen ist. Wenn er in einem Szenario 2 als Ergebnis erhält, dass das Einkommen um 10% gestiegen ist und das Qualitätsmaß eine Abweichung von ± 20 Prozentpunkten

anzeigt, dann kann der Wissenschaftler aus der Analyse keine definitiven Schlussfolgerungen ziehen und würde für seine Studie Morpheus-Ergebnisse wahrscheinlich nicht akzeptieren.

Ein Nachteil für die Nutzer ist die ungewohnte Ergebnispräsentation. In den durch Stata produzierten LogFiles wird die neu eingefügte graue Zeile mit dem @-Zeichen zu Beginn ungewöhnlich sein. Unter Berücksichtigung der großen Vorteile gegenüber den heutigen Zugangswegen werden die Nutzer sich an diese Darstellung jedoch rasch gewöhnen.

Morpheus könnte grundsätzlich von allen Datenproduzenten eingesetzt werden. In Deutschland, wo die Datenschutzgesetze besonders streng sind, würde das Verfahren beim Mikrodatenzugang einen deutlichen Schritt nach vorn bedeuten. Hierzulande wird argumentiert, dass die Anzeige von Mikrodaten am Bildschirm bei einem Fernzugriff bereits eine Datenübermittlung darstellt (laut juristischen Gutachten, die von der Arbeitsgruppe „Future Data Access“ des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten 2010 in Auftrag gegeben wurden). Daher dürfen nur Daten und statistische Ergebnisse, die mindestens faktisch anonym sind, am Bildschirm angezeigt werden. Der Gesamtprozess muss garantieren, dass dies stets sichergestellt ist.

Vorteile und Herausforderungen für die Datenproduzenten

Der große Vorteil für Datenproduzenten ist, dass Wissenschaftler für den überwiegenden Teil ihrer Analysen selbstständig mit Morpheus arbeiten können. Bei diesen Analysen entfällt die manuelle Prüfung. Derzeit ist geplant, dass für die Endergebnisse, die in Veröffentlichungen verwendet werden, die Analyseergebnisse auf Basis der Originaldaten manuell geprüft und den Wissenschaftlern zugesandt werden. Die Unterscheidung in Zwischenergebnisse aus dem Morpheus-System und finale Ergebnisse, die manuell geprüft werden, hätte den Vorteil, dass das Morpheus-System als faktisch anonym akkreditiert werden könnte. Veröffentlicht werden dürfen jedoch nur absolut anonyme Ergebnisse. Diese Unterscheidung ist eine Besonderheit des deutschen Rechtssystems. In anderen Ländern und für andere Datenbestände gilt eine andere Rechtslage und eine Unterscheidung wäre eventuell nicht zwingend notwendig.

Die größte Herausforderung besteht darin, dass für jede Statistik ein anonymer Datenbestand erstellt werden muss. Es wäre eine Investition, jeden Mikrodatenbestand, zu dem die Statistikämter oder andere Datenproduzenten den Zugang gewähren, ein erstes Mal zu anonymisieren. Wenn neue Wellen einer Erhebung in Morpheus eingestellt werden, können die Anonymisierungsverfahren und die verwendeten Parameter meist erneut angewandt werden. Die meisten Datenproduzenten sind bereits aktiv dabei, die besten Anonymisierungsverfahren für ihre Daten zu identifizieren, da viele bereits faktisch anonyme Scientific-Use-Files oder absolut anonyme Datenstrukturfiles für das Erarbeiten von Programmcode bei der KDFV anbieten. Morpheus ist dabei unabhängig von spezifischen Anonymisierungsverfahren. Die einzige Anforderung an das Anonymisierungsverfahren ist, die Dimensionen des Datensatzes zu erhalten,

d.h. die Anzahl der Beobachtungen und die Ausprägungen in den kategorialen Variablen müssen bestehen bleiben. Die Vergrößerung scheidet daher als Anonymisierungsverfahren aus, aber z.B. Swapping, Stochastische Überlagerung oder Imputation (für eine Übersicht siehe Hundepool et al. 2010) können angewendet werden.

Stochastische Veränderung des Abstands

Im Morpheus-System sind alle Analysen erlaubt, da diese in erster Instanz an einem anonymen Datensatz ausgeführt werden. Allerdings könnte die zusätzliche Angabe des Gütemaßes zu neuen Enthüllungsrisiken führen. Daher wurde untersucht, ob die Zusatzinformation ein neues Enthüllungsrisiko darstellt.

Da Originalergebnisse geheim zu haltende Informationen enthüllen könnten, muss verhindert werden, dass Nutzer den exakten Wert des Originalergebnisses zurückrechnen können. Um die Möglichkeit auszuschließen, dass anhand des anonymen Ergebnisses und dem Abstand das Originalergebnis ausgerechnet wird, erfolgt keine Veröffentlichung darüber, ob das Originalergebnis höher oder niedriger als das mit den anonymen Daten errechnete Ergebnis ist. Wenn man den Abstand einmal vom Ergebnis mit anonymen Daten subtrahiert und einmal darauf addiert, erhält man zwei potenzielle Originalergebnisse. Um die Mehrdeutigkeit und Unsicherheit zu erhöhen, wird eine stochastische Veränderung des absoluten Abstandes vorgeschlagen.

Zuerst war geplant, den absoluten Abstand mit einem zufälligen Faktor zu multiplizieren. Den Zufallsfaktor u_1 würde man aus einer Normalverteilung mit Erwartungswert 1 und Varianz σ wie in Gleichung 1 dargestellt ziehen:

$$d' = d * u_1 \quad \text{mit} \quad u_1 \sim N(1, \sigma)$$

So kann ein punktgenauer Wert für die Entfernung angegeben werden. Die Entfernung wäre unverzerrt, da in der Hälfte aller Fälle die Abweichung vergrößert würde und in der anderen Hälfte verkleinert. Im Erwartungswert würde die Entfernung, die zwischen dem originalen und dem anonymen Ergebnis besteht, erhalten bleiben. Diese Variante der stochastischen Veränderung ist in Abbildung 2a dargestellt. Allerdings hat diese Variante einen entscheidenden Nachteil: Jedes Mal, wenn die stochastische Veränderung den Abstand reduziert, erscheint das anonyme Ergebnis von besserer Qualität, als es tatsächlich ist. Da die Wissenschaftler dann nicht mehr korrekt selbst entscheiden können, ob das Arbeiten mit dem anonymen Datensatz äquivalent zum Arbeiten mit den Originaldaten ist, war dies für die Nutzer nicht akzeptabel.

Daher wird eine andere zufällige Veränderung des absoluten Abstandes vorgeschlagen. Der Abstand wird mit einem Zufallsfaktor u_2 multipliziert, der aus einer Gleichverteilung auf dem Intervall $[1; x]$, wobei $x > 1$, gezogen wird:

$$d' = d * u_2 \quad \text{mit} \quad u_2 \sim U[1; x]$$

Der genaue Wert für x sollte nicht veröffentlicht werden, da er von Datenangreifern verwendet werden könnte. Der Abstand zwischen dem originalen und dem anonymen Ergebnis wird dann nicht ver-

Abb. 2a **Stochastische Veränderung des Abstands**
Variante 1: unverzerrter Punktschätzer

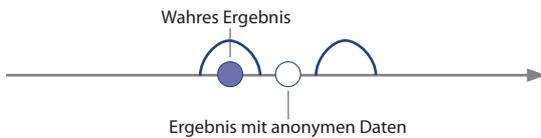
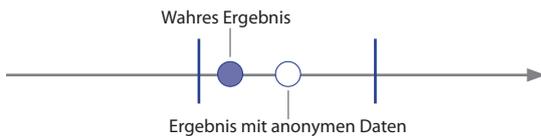


Abb. 2b **Stochastische Veränderung des Abstands**
Variante 2: maximale Entfernung



kleinert, nur vergrößert. Das neue Qualitätsmaß kann als Maximalabweichung des Originalergebnisses vom Ergebnis mit anonymen Daten interpretiert werden. Diese Variante ist in Abbildung 2b illustriert. Dem Nutzer wird das Ergebnis mit anonymen Daten und die maximale Entfernung mitgeteilt. Die beiden blauen Linien spannen ein Intervall um das anonyme Ergebnis mit der Intervallbreite zweimal Maximalabstand, da der Nutzer nicht weiß, ob das Originalergebnis nach oben oder unten vom anonymen Ergebnis abweicht. Das Originalergebnis kann jeder Punkt innerhalb im Intervall oder eine der beiden Intervallgrenzen sein.

Ein wichtiger Aspekt beim Generieren der Zufallsfaktoren ist, dass bei jeder Wiederholung der Analyse zu einem anderen Zeitpunkt oder unter Nutzung einer anderen Befehlsyntax wieder der gleiche Faktor gezogen werden muss. Jedes Mal, wenn die gleiche Analyse über die gleiche Gruppe an Merkmalsträgern berechnet wird, muss die Zufallsveränderung gewährleisten, dass der gleiche Zufallsfaktor verwendet wird, sodass es durch wiederholte Berechnungen nicht möglich ist, die dahinterliegende Verteilung der Zufallsfaktoren zu enthüllen.

Die Zufallsveränderung soll auch verhindern, dass bei logischen Einschränkungen die Richtung der Abweichung eindeutig wird. Solch ein Fall könnte u.a. bei Variablen eintreten, die keine negativen Werte annehmen können, wie beispielsweise die Anzahl

der Arbeitnehmer. Sobald der Abstand betragsmäßig größer ist als der Wert des anonymen Ergebnisses, kann vermutet werden, dass das Originalergebnis größer als das anonyme Ergebnis sein muss. Allerdings könnte dieser Effekt nur ein Ergebnis der stochastischen Veränderung des Abstandes sein, und das wahre Ergebnis ist in Wirklichkeit trotzdem kleiner als das anonyme. Dieser Fall kann eintreten, wenn durch die Multiplikation der Abstand deutlich vergrößert wurde. Dadurch schützt die stochastische Veränderung der absoluten Abweichung zwischen anonymem und originalem Ergebnis die Anonymität der Ergebnisse und der Mikrodaten, die bei der Analyse verwendet wurden.

Technische Umsetzung

Ein Prototyp von Morpheus, der Stata-Programme verarbeiten kann, wurde bereits entwickelt. Diese erste Version von Morpheus erzeugt eine Outputdatei mit den Ergebnissen, die aufgrund der anonymen Mikrodatendatei erzeugt wurden, und den jeweils korrespondierenden Qualitätsmaßen in einer separaten Zeile direkt darunter. Die neu eingefügte Zeile ist markiert durch ein @-Zeichen an erster Position und erhält einen grauen Hintergrund. Die Morpheus-Ergebnisdatei kann wie normaler Stata-Output und das Qualitätsmaß kann wie folgt interpretiert werden: Das Ergebnis auf Basis der Originaldaten weicht maximal um den Betrag des Qualitätsmaßes vom Ergebnis auf Basis der anonymen Daten ab.

Die Abbildungen 3a und 3b enthalten Ausschnitte eines Beispieloutputs. Die Abbildung 3a zeigt einige deskriptive Analysen der Variable Exportanteil im Jahr 2000 („expshare2000“). Abbildung 3b weist Ergebnisse einer Regression mit fixen Effekten aus. Hier wird der Logarithmus der Arbeitsproduktivität durch einen Exportdummy, die Firmengröße gemessen an der Anzahl der Mitarbeiter und der quadrierten Mitarbeiteranzahl und einem Dummy für hohe Humankapitalintensität erklärt. Die Regression reproduziert Analysen im Stil von Dr. Fryges und Prof. Wagner, die die Bestimmungsgründe für die Exportaktivität in der Industrie in Deutschland untersuchten (Fryges and Wagner 2008).

Das Qualitätsmaß ist für alle statistischen Ergebnisse relativ gut: Die anonymen deskriptiven Ergebnisse weichen nur minimal von den korrespondierenden Originalergebnissen ab. Der wahre Mittelwert

Abb. 3a **Beispiel einer Morpheus-Ergebnisdatei – deskriptive Analysen**

```

. tabstat expshare2000, stats(N mean sd p25 p50 p75)

```

variable	N	mean	sd	p25	p50	p75
expshare2000	48305	14.71019	22.10718	0	1.776615	22.77032
@	0	0.06056	0.22858	0	0.011463	0.11264

Abb. 3a Beispiel einer Morpheus-Ergebnisdatei – Regression

```
. xtreg lnapro export pers perssq hc, fe r
```

		Robust				
lnapro	Coef.	Std. Err.	t	P> t	[95% Conf. Interval]	
@					0	
export	.0882477	.0076721	11.50	0.000	.0732102	.1032851
@	0.0002211	0.0000887	0.15	0	0.0004296	0.0000251
pers	-.0000162	2.99e-06	-5.42	0.000	-.000022	-.0000103
@	0.0000066	9.11E-07	3.32	0.010	0.000004	0.0000089
perssq	1.37e-11	3.28e-12	4.17	0.000	7.24e-12	2.01e-11
@	1.85E-12	2.4E-12	2.1	0.032	7.1E-12	3.86E-12
hc	.0001662	.0000164	10.15	0.000	.0001341	.0001983
@	0.0000163	0.0000040	2.49	0	0.0000235	0.0000068
_cons	8.696176	.0413789	210.16	0.000	8.615073	8.777278
@	0.025095	0.0081233	35.25	0	0.011238	0.036079

und die wahren Perzentile weichen um weniger als 1% von den anonymen Ergebnissen ab. In der Regression werden die gleichen Signifikanzniveaus und die gleiche Größenordnung bei den Koeffizienten für fast alle Regressoren ausgewiesen. Alle exogenen Variablen sind bei einem 1%-Niveau signifikant, dies gilt sowohl in dem anonymen als auch dem originalen Datensatz. Die einzige Ausnahme ist die Variable quadrierte Mitarbeiteranzahl, die nur auf einem Niveau von 5% signifikant ist. Die Größenordnung der Koeffizienten ist gut erhalten, Vorzeichenänderungen treten nicht auf. Ein Wissenschaftler, der diese Ergebnisse erhält, kann seine Analyse und die Spezifikationen seiner Regressionen mit Morpheus entwickeln und sogar einen ersten Entwurf seines Artikels schreiben, da die Zwischenergebnisse aus Morpheus eindeutig zu interpretieren sind.

Übertragbarkeit auf andere Statistikprogramme

Die am häufigsten verwendeten Statistik-Softwarepakete in den FDZ der meisten Länder sind SPSS, SAS, Stata und R. Während dieser Beitrag sich schwerpunktmäßig auf das Programm Stata konzentrierte, können Ergebnisdateien der Statistikpakete SPSS, SAS und R generell ebenfalls mit dem Prototyp bearbeitet werden; SPSS-Outputdateien müssen nur zuvor in eine ASCII-Datei umgewandelt werden.

Zusammenfassung

Das Morpheus-Verfahren bietet einen innovativen Zugangsweg zu Mikrodaten. Die enormen Vorteile für die Wissenschaftler sind die Anzeige von statistischen Ergebnissen in Echtzeit, die Möglichkeit einen Blick auf die Mikrodaten zu werfen und die Tatsache, dass alle Befehle und Analysemethoden erlaubt sind. Um diese Vorteile zu erhalten, werden die Befehle zwar an anonymen Mikrodaten ausgeführt, aber der Wissenschaftler erhält zusätzlich ein Qualitätsmaß zu jedem statistischen Ergebnis.

Datenproduzenten müssen jedoch Arbeitszeit investieren, um eine anonyme Version für jeden Datensatz zu erstellen. Allerdings besitzen die meisten Datenproduzenten bereits gute Kenntnisse in Anonymisierungsverfahren, da sie oft einige Datensätze bereits als Scientific-Use-Files anbieten oder Datenstrukturfiles erstellen, um das Programmieren von Syntax bei der KDFV zu erleichtern.

In einem nächsten Schritt muss ein Zugangssystem entwickelt werden. Es bedarf einer Serverinfrastruktur mit einer Oberfläche, die registrierte Nutzer identifizieren kann und die Aufträge automatisch abarbeitet. Diese technische Lösung kann auf bereits existierenden Systemen wie LISSY (Coder and Cigrang 2003) aufbauen. Morpheus könnte auf Servern installiert werden, auf die via Remote Desktop übers Internet zugegriffen werden kann. Zusätzliche Siche-

rungsmaßnahmen durch Zertifikate, Passwörter oder Smart Cards wären denkbar. Wenn leistungsstarke Maschinen verwendet werden, die zwei Programme parallel abarbeiten können, sollte es auch möglich sein, dass sich die Rechenzeit nicht verdoppelt.

Auch wenn bereits ein erster Prototyp von Morpheus entwickelt und programmiert wurde, so konnten noch nicht alle Details erschöpfend untersucht werden. Morpheus befindet sich noch in der Entwicklungsphase. Ein Aspekt, der noch weiter erforscht werden muss, ist beispielsweise die Frage, wann ein Abstand von Null ein Risiko darstellt und wie er stochastisch verändert werden könnte.

Autoren: *Jörg Höhne,
Julia Höninger*

Literatur

- Alexander, J. T., M. Davern und B. Stevenson (2010): Inaccurate Age and Sex Data in the Census PUMS Files: Evidence and Implications. NBER Working Paper 15703. Cambridge, Massachusetts.
- Brandt, M. und M. Zwick (2009): Improvement of the Informational Infrastructure – on the Way to Remote Data Access in Germany. Joint UNECE/Eurostat Work Session on Statistical Data Confidentiality, Bilbao, Spain, 2-4 December 2009, Working Paper No. 16.
- Coder, J. und M. Cigrang (2003): LISSY Remote Access System, Joint UNECE/Eurostat Work Session on Statistical Data Confidentiality, Bilbao, Spain, 2-4 December 2009, Working Paper No. 7.
- Fryges, H. und J. Wagner (2008): Exports and Productivity Growth – First Evidence from a Continuous Treatment Approach. Review of World Economics 144 (2008), 4, 695-722.
- Hundepool, A., J. Domingo-Ferrer, L. Franconi, S. Giessing, R. Lenz, J. Naylor, E. Schulte Nordholt, G. Seri und P.-P. de Wolf (2010): Handbook on Statistical Disclosure Control. Version 1.2, verfügbar unter http://neon.vb.cbs.nl/casc/SDC_Handbook.pdf
- Lucero, J., Singh, L. und L. Zayatz (2009): Recent Work on the Microdata Analysis System at the Census Bureau. Research Report Series (Statistics #2009-09) Statistical Research Division, U.S. Census Bureau, Washington, D.C.
- National Center for Health Statistics – Research Data Center (2010): Disclosure Manual. Webseiten zuletzt besucht am 27. August 2012, <http://www.cdc.gov/rdc/Data/B4/DisclosureManual.pdf> und <http://www.cdc.gov/rdc/Data/B2/SASSUDAANRestrictions.pdf>
- O’Keefe, C. M. und N. M. Good (2009): Regression Output from a Remote Analysis Server. Data & Knowledge Engineering 68: 1175-1186.
- Office for National Statistics (2008): How to access the VML (Virtual Microdata Laboratory). Webseite zuletzt besucht am 27. August 2012, <http://www.ons.gov.uk/ons/about-ons/who-we-are/services/vml/accessing-the-vml/how-to-access-the-vml/index.html>
- Oganian, A., Reiter, J. P. und Karr, A. F. (2009): Verification servers: Enabling analysts to assess the quality of inferences from public use data. Computational Statistics and Data Analysis 53(4): 1475-1482.

Kinderunfälle im Straßenverkehr in Berlin und im Land Brandenburg 2011

Vorbemerkung

Über Unfälle, bei denen infolge des Fahrverkehrs auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen Personen

Dieser Beitrag gibt einen Überblick zum Unfallgeschehen im Straßenverkehr in Berlin und im Land Brandenburg mit Beteiligung von Kindern im Alter bis unter 15 Jahren (im Weiteren: Kinder), vorrangig mit Personenschaden. Kinder gehören durch ihr geringeres Reaktionsvermögen und mangelnde Erfahrung in erster Linie zu den besonderen Risikogruppen im Straßenverkehr, sie sind die schwächsten Verkehrsteilnehmer. Auf das Verkehrsverhalten der Kinder sind viele Kraftfahrer immer noch unzureichend eingestellt. Nach wie vor gehören Unfälle mit Kindern zum traurigsten Kapitel des Verkehrsalltages. Im Jahr 2011 verunglückten in Deutschland 30 676 Kinder, das waren 42,2 % weniger als 1992. Dabei starben 86 Kinder, mithin ein nennenswerter Rückgang um 81,9 % gegenüber 1992. Auch wenn hier ein deutlich positiver Trend in den letzten 20 Jahren zu verzeichnen ist, jeder Unfall mit Beteiligung von Kindern ist einer zu viel. Man kann davon ausgehen, dass eine beträchtliche Dunkelziffer insbesondere bei Unfällen von Kindern als Fahrradfahrer besteht, wenn kein weiterer Verkehrsteilnehmer an dem Unfall beteiligt ist (Alleinunfall) bzw. auch bei Unfällen mit anderen Fahrradfahrern oder Fußgängern. Leichtere Verkehrsunfälle mit geringem Sachschaden oder kleineren Verletzungen werden oft nicht registriert. Folgend soll die längerfristige Entwicklung des Unfallrisikos von Kindern beleuchtet sowie auf die wichtigsten Arten der Verkehrsbeteiligung, bei denen Kinder zu Schaden kamen, eingegangen werden. Weiterhin wird ein Überblick über das Unfallrisiko nach Geschlecht gegeben sowie über die tageszeitliche und saisonale Verteilung der Zahl der verunglückten Kinder neben den Unfallursachen.

werden alle Fahrzeugführer oder Fußgänger erfasst, die selbst oder deren Fahrzeug Schaden erlitten oder hervorgerufen haben. Verunglückte Mitfahrer zählen somit nicht zu den Unfallbeteiligten.

getötet oder verletzt oder Sachschaden verursacht werden, wird eine Bundesstatistik auf der Grundlage des Gesetzes über die Statistik der Straßenverkehrsunfälle – Straßenverkehrsunfallstatistikgesetz vom 15. Juni 1990 (BGBl. I S. 1078) – in der gültigen Fassung geführt. Auskunftspflichtig sind die den Unfall aufnehmenden Beamtinnen und Beamten der Polizeidienststellen des Landes. Daraus folgt, dass die amtliche Statistik nur solche Unfälle erfasst, zu denen die Polizei herangezogen wurde.

Als Verunglückte zählen Personen (auch Mitfahrer), die beim Unfall verletzt oder getötet wurden. Dabei werden erfasst als

- Getötete: Personen, die beim Unfall oder innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen starben,
- Schwerverletzte: Personen, die unmittelbar zur stationären Behandlung (für mindestens 24 Stunden) in einem Krankenhaus aufgenommen wurden und
- Leichtverletzte: alle übrigen Verletzten.

Als Beteiligte an einem Straßenverkehrsunfall

Der Hauptverursacher ist der Beteiligte, der nach erster Einschätzung der Polizei die Hauptschuld am Unfall trägt.

Berlin

Längerfristig sinkendes Unfallrisiko

Insgesamt verunglückten 1197 Kinder im Jahr 2011 auf Berliner Straßen, das waren 146 und damit 13,9 % mehr als im Jahr davor. Im Durchschnitt kam alle sieben Stunden ein Kind zu Schaden. Als Fußgänger verunglückten 429 Kinder, ein Rückgang von 2,3 %, unverschuldet als PKW-Insassen 317 Kinder, was einem Zugang von 27,8 % entspricht und als Fahrer bzw. Mitfahrer auf Fahrrädern 384 Kinder, das ist ein Anstieg um 27,2 %.

Trotz der immer noch hohen Zahlen ist das Unfallrisiko in den letzten Jahren deutlich gesunken: Verunglückten 1992 noch 2518 Kinder, reduzierte sich diese Zahl im Jahr 2011 um mehr als die Hälfte (–52,5 %). Das Risiko, als Kind im Straßenverkehr getötet zu werden, war 1992 achtzehn mal so hoch wie im Jahr 2011.

Von den 1197 verunglückten Kindern wurden 165 schwerverletzt, 7,1 % mehr als im Vorjahr und annähernd zwei Drittel weniger als im Jahr 1992, sowie 1031 Kinder leicht verletzt, ein Anstieg von 15,3 %

gegenüber 2010 und ein Rückgang um fast die Hälfte gegenüber 1992. An den Unfallfolgen verstarb ein Kind, das waren zwei Kinder weniger als 2010, im Jahr 1992 wurden noch 18 getötete Kinder registriert (Abbildung 1 und 2).

Jungen verunglückten häufiger als Mädchen

Jungen waren im Straßenverkehr mit 58,1 % der verunglückten Kinder weit mehr gefährdet als Mädchen. Der Anteil der männlichen Personen an der Gesamtbevölkerung von Berlin beträgt 49,0 %, 51,3 % der Bevölkerungsgruppe der Kinder sind Jungen. Das eine im Jahr 2011 getötete Kind war ein Junge. Besonders hoch war der Anteil der Jungen als Radfahrer mit 69,0 % der hierbei Verunglückten. Auch als Fußgänger verunglückten sie mit 58,5 % häufiger als Mädchen. Als PKW-Insassen kamen hingegen Mädchen mit 53,0 % etwas häufiger zu Schaden.

Unfallfolge	Veränderung 2011 gegen- über 2010		
	2010	2011	in %
Verunglückte	1 051	1 197	13,9
Getötete	3	1	–66,7
Verletzte	1 048	1 196	14,1
Schwer Verletzte	154	165	7,1
Leicht Verletzte	894	1 031	15,3

Unfallhäufigkeit im Stadtbezirk Lichtenberg am geringsten

Insgesamt betrug der Anteil der Kinder an allen Verunglückten im Straßenverkehr 7,1 %, ihr Anteil an der Bevölkerung lag bei 12,3 %. Bezogen auf die Einwohnerzahl ihrer Altersgruppe verunglückten in Berlin 277 Kinder je 100 000 Einwohner. Die Unfallhäufigkeit war dabei in den Bezirken sehr differenziert. Am stärksten gefährdet waren die Kinder offenbar mit 335 Verunglückten in Friedrichshain-Kreuzberg, gefolgt von Mitte mit 317. Am günstigsten lag der Wert mit 199 Verunglückten je 100 000 Einwohner der Altersgruppe bis unter 15 Jahre in Lichtenberg (Tabelle 1).

Sommerhalbjahr sehr unfallträchtig

Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit stiegen auch die Kinderunfälle. Allein in den Monaten Mai bis September ereigneten sich 60,1 % der Unfälle mit verunglückten Kindern. Die höchste Unfallzahl in 2011 wurde mit einem Anteil von 14,8 % im September registriert, die niedrigste im Januar mit 3,5 %.

An den Wochentagen wurden die meisten verunglückten Kinder mit insgesamt 48,5 % donnerstags, montags und dienstags ermittelt.

Die gefährlichste Tageszeit lag im Jahr 2011 zwischen 16 und 17 Uhr, 15,0 % aller Kinder verunglückten in dieser Stunde, in den Nachmittagsstunden von 14 bis 19 Uhr waren es 56,5 %.

Kinder am häufigsten als Fußgänger verunglückt

Die meisten Kinder verunglückten als Fußgänger mit 35,8 %, als Fahrer oder Mitfahrer von Fahrrädern mit 32,1 % und als PKW-Insassen mit 26,5 %.

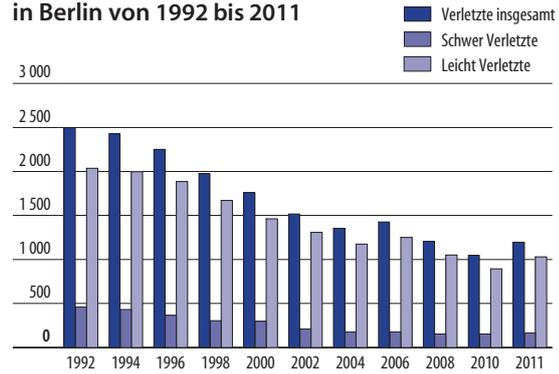
Dabei ergibt sich in den einzelnen Altersgruppen ein unterschiedliches Bild:

Es verunglückten

- Kinder unter 6 Jahren zu 44,7 % als Insassen im Pkw, zu 36,3 % als Fußgänger und zu 10,3 % als Fahrradbenutzer,
- Kinder im Alter von 6 bis unter 10 Jahren zu 43,7 % als Fußgänger, zu 26,4 % als Insassen im Pkw und zu 25,3 % als Fahrradbenutzer,
- Kinder über 10 Jahren zu 46,5 % als Fahrradbenutzer, zu 30,9 % als Fußgänger und zu 17,9 % als Pkw-Insassen (Tabelle 2).

Die Polizei in Berlin registrierte bei Straßenverkehrsunfällen mit Personenschaden im Jahr 2011 insgesamt 311 Fehlverhalten von Fußgängern und 297 falsche Verhaltensweisen von Radfahrern in der untersuchten Altersgruppe. Die mit Abstand häufigste fehlerhafte Verhaltensweise der kindlichen Fußgänger war das „Überschreiten der Fahrbahn“ mit 95,5 %. Bei den Rad fahrenden Kindern gab es folgende hauptsächliche Unfallursachen: „Fehler beim Abbiegen, Wenden, Rückwärtsfahren, Ein- und Anfahren“ mit 41,4 %, „Falsche Straßenbenutzung“ mit 26,9 % sowie „Nicht angepasste Geschwindigkeit“ mit 7,4 %.

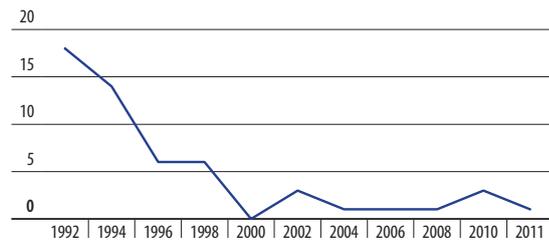
Abb. 1 Verletzte Kinder im Straßenverkehr in Berlin von 1992 bis 2011



Tab. 1 Bei Straßenverkehrsunfällen verunglückte Kinder bis unter 15 Jahre je 100 000 Einwohner in Berlin 2011 nach Bezirken

Bezirk	Verunglückte Kinder	Einwohner bis unter 15 Jahre	Verunglückte je 100 000 Einwohner
Friedrichshain-Kreuzberg	115	34 353	335
Mitte	141	44 496	317
Charlottenburg-Wilmersdorf	104	33 348	312
Treptow-Köpenick	84	27 954	300
Spandau	86	29 473	292
Reinickendorf	88	31 954	275
Steglitz-Zehlendorf	101	36 810	274
Neukölln	114	42 564	268
Tempelhof-Schöneberg	104	40 101	259
Pankow	125	49 700	252
Marzahn-Hellersdorf	75	31 503	238
Lichtenberg	60	30 203	199
Berlin	1 197	432 459	277

Abb. 2 Bei Verkehrsunfällen getötete Kinder in Berlin von 1992 bis 2011

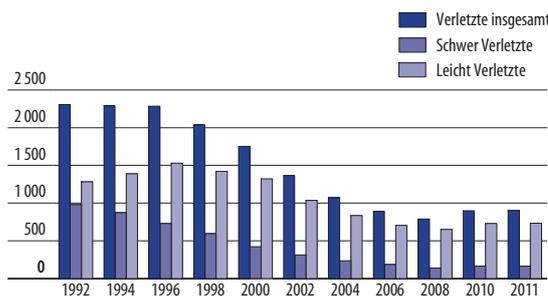


Tab. 2 Im Straßenverkehr verunglückte Kinder in Berlin 2011 nach Art der Verkehrsbeteiligung

Art der Verkehrsbeteiligung	Insgesamt unter 15 Jahren	davon		
		unter 6 Jahren	6 bis unter 10 Jahren	10 bis unter 15 Jahren
Verunglückte	1 197	273	348	576
darunter				
Fußgänger	429	99	152	178
Radfahrer ¹	384	28	88	268
Insassen von PKW	317	122	92	103

¹ einschließlich als Mitfahrer

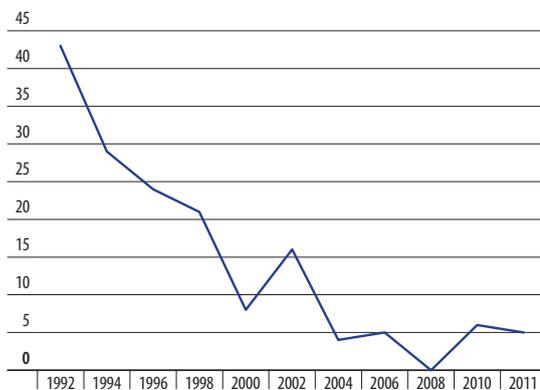
Abb. 3 Verletzte Kinder im Straßenverkehr im Land Brandenburg von 1992 bis 2011



Tab. 3 Bei Straßenverkehrsunfällen verunglückte Kinder bis unter 15 Jahre je 100 000 Einwohner im Land Brandenburg 2011 nach Kreisen

Kreisfreie Stadt Landkreis	Verunglückte	Einwohner	Verunglückte je 100 000 Einwohner
Brandenburg a. d. Havel.....	37	7 402	500
Potsdam.....	59	21 495	274
Cottbus.....	26	10 405	250
Frankfurt (Oder).....	13	6 368	204
Dahme-Spreewald.....	80	19 353	413
Ostprignitz-Ruppin.....	43	11 366	378
Märkisch-Oderland.....	81	22 038	368
Oberhavel.....	89	26 418	337
Havelland.....	68	20 586	330
Prignitz.....	27	8 235	328
Spree-Neiße.....	39	12 852	303
Teltow-Fläming.....	60	20 141	298
Uckermark.....	41	13 913	295
Barnim.....	61	21 206	288
Potsdam-Mittelmark.....	76	27 658	275
Oder-Spree.....	49	20 460	239
Oberspreewald-Lausitz.....	28	12 134	231
Elbe-Elster.....	24	11 641	206
Land Brandenburg	901	293 671	307

Abb. 4 Bei Verkehrsunfällen getötete Kinder im Land Brandenburg von 1992 bis 2011



Brandenburg

Längerfristig sinkendes Unfallrisiko

Im Jahr 2011 verunglückten im Land Brandenburg 901 Kinder bei Straßenverkehrsunfällen, das waren vier Kinder mehr als im Jahr davor. Im Durchschnitt kam alle 10 Stunden ein Kind zu Schaden. Als PKW-Insassen verunglückten unverschuldet 380 Kinder, ein Rückgang von 2,1 %, mit dem Fahrrad 313 Kinder, was einem Zugang von 7,2 % entspricht, und als Fußgänger 169 Kinder, das waren 2,9 % weniger als 2010.

Trotz der immer noch hohen Zahlen ist das Unfallrisiko in den letzten Jahren deutlich gesunken: Verunglückten 1992 noch 2306 Kinder, reduzierte sich diese Zahl im Jahr 2011 um über 60 %. Das Risiko, als Kind im Straßenverkehr getötet zu werden, war 1992 mit 43 Getöteten fast neunmal so hoch wie im Jahr 2011.

Von den 901 verunglückten Kindern wurden 163 schwerverletzt, ein Kind weniger als im Vorjahr und beachtliche 83,4 % weniger als im Jahr

1992, sowie 733 leicht verletzt, sechs Kinder mehr als 2010 und ein Rückgang um 42,9 % gegenüber 1992. An den Unfallfolgen verstarben fünf Kinder, das war ein Kind weniger als im Jahr 2010.

Unfallfolge	Veränderung 2011 gegenüber 2010		
	2010	2011	in %
Verunglückte.....	897	901	0,4
Getötete.....	6	5	-16,7
Verletzte.....	891	896	0,6
Schwer Verletzte.....	164	163	-0,6
Leicht Verletzte.....	727	733	0,8

Mehr als drei Viertel der Unfälle mit verunglückten Kindern ereigneten sich im Land Brandenburg innerhalb von Ortschaften (Abbildungen 3 und 4).

Mehr Jungen als Radfahrer verunglückt

Jungen waren im Straßenverkehr mit 58,3 % der verunglückten Kinder stärker gefährdet als Mädchen. Der Anteil der männlichen Personen an der Gesamtbevölkerung des Landes Brandenburg beträgt 49,6 %, 51,3 % der Bevölkerungsgruppe der Kinder sind Jungen. Besonders hoch war deren Anteil als Radfahrer mit 67,4 % der hierbei Verunglückten. Auch als Fußgänger verunglückten Jungen mit 56,2 % häufiger als Mädchen. Als PKW-Insassen verunglückten Mädchen und Jungen fast gleich häufig. Drei der fünf im Jahr 2011 getöteten Kinder waren Mädchen.

Erhebliche Unterschiede zwischen den Kreisen bei der Unfallhäufigkeit

Insgesamt betrug der Anteil der Kinder an allen Verunglückten im Straßenverkehr 8,6 %, ihr Bevölkerungsanteil lag bei 11,8 %. Bezogen auf die Einwohnerzahl ihrer Altersgruppe verunglückten im Land Brandenburg 307 Kinder je 100 000 Einwohner. Die Unfallhäufigkeit war dabei in den Verwaltungsbezirken sehr differenziert. Am stärksten gefährdet waren die Kinder mit 500 Verunglückten in der Stadt Brandenburg, gefolgt vom Landkreis Dahme-Spreewald mit 413. Wesentlich bessere Werte gab es mit 204 bzw. 206 Verunglückten je 100 000 Einwohner der Altersgruppe bis unter 15 Jahre in der Stadt Frankfurt (Oder) bzw. im Landkreis Elbe-Elster (Tabelle 3).

Mehr Unfälle im Sommerhalbjahr

Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit stiegen auch die Kinderunfälle. Allein in den Monaten Mai bis September ereigneten sich 59,0 % der Unfälle mit verunglückten Kindern. Die höchste Monatszahl in 2011 wurde mit einem Anteil von 13,5 % im September festgestellt, die niedrigste im Januar mit 1,3 %.

An den Wochentagen Freitag, gefolgt von Dienstag und Donnerstag, verunglückten mit insgesamt 47,4 % die meisten Kinder.

Die gefährlichste Tageszeit lag im Jahr 2011 zwischen 15 und 16 Uhr, 13,7 % aller Kinder verunglückten in diesem Zeitabschnitt, in den Nachmittagsstunden von 13 bis 18 Uhr waren es mehr als die Hälfte.

Kinder am häufigsten als Insassen von Personenkraftwagen betroffen

Die meisten Kinder verunglückten als Insassen von Personenkraftwagen mit 42,2 %, als Fahrer oder Mitfahrer von Fahrrädern mit 34,7 % und als Fußgänger mit 18,8 %.

Dabei ergibt sich in den einzelnen Altersgruppen ein unterschiedliches Bild:

Es verunglückten

- Kinder unter 6 Jahren zu 72,7 % als Insassen im Pkw, zu 12,5 % als Fußgänger und zu 9,8 % als Fahrradbenutzer,
- Kinder im Alter von 6 bis unter 10 Jahren zu 40,6 % als Insassen im Pkw, zu 32,5 % als Fahrradbenutzer und zu 23,6 % als Fußgänger,
- Kinder über 10 Jahren zu 50,6 % als Fahrradbenutzer, zu 24,9 % als Pkw-Insassen und zu 20,1 % als Fußgänger (Tabelle 4).

Tab. 4 **Im Straßenverkehr verunglückte Kinder im Land Brandenburg 2011 nach Art der Verkehrsbeteiligung**

Art der Verkehrsbeteiligung	Insgesamt unter 15 Jahren	davon		
		unter 6 Jahren	6 bis unter 10 Jahren	10 bis unter 15 Jahren
Verunglückte.....	901	256	212	433
darunter				
Fußgänger.....	169	32	50	87
Radfahrer ¹	313	25	69	219
Insassen von PKW.	380	186	86	108

1 einschließlich als Mitfahrer

Die Polizei im Land Brandenburg registrierte bei Straßenverkehrsunfällen mit Personenschaden im Jahr 2011 insgesamt 90 Fehlverhalten von Fußgängern und 196 falsche Verhaltensweisen von Radfahrern in der untersuchten Altersgruppe. Die häufigste fehlerhafte Verhaltensweise der kindlichen Fußgänger, die zu Verkehrsunfällen führte, war das „Überschreiten der Fahrbahn“ (81,1 %). Bei den Rad fahrenden Kindern gab es folgende hauptsächliche Unfallursachen: „Fehler beim Abbiegen, Wenden, Rückwärtsfahren, Ein- und Anfahren“ (23,0 %), „Falsche Straßenbenutzung“ (19,9 %) sowie „Vorfahrt, Vorrang“ (16,3 %).

Autoren: *Jürgen Keiser,
Marion Kresse*

Unfälle von Senioren im Straßenverkehr in Berlin und im Land Brandenburg 2011

Vorbemerkung

Über Unfälle, bei denen infolge des Fahrverkehrs auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen Personen getötet oder verletzt oder Sachschaden verursacht

Dieser Beitrag soll das Unfallgeschehen mit Beteiligung von 65-jährigen und älteren Menschen (im Weiteren: Senioren bzw. Generation 65plus) bei Straßenverkehrsunfällen, vorrangig mit Personenschaden, in Berlin und im Land Brandenburg reflektieren. Der sich vollziehende demografische Wandel, der vor allem durch gravierende Verschiebungen im Altersgefüge in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten gekennzeichnet ist, gibt Anlass, die Situation der Senioren im Straßenverkehr zu betrachten. So hat sich der Altenquotient, der das Verhältnis der Personen im Alter ab 65 Jahren zu denen im Alter zwischen 20 bis unter 65 Jahren widerspiegelt, in Berlin seit 1995 mit knapp 21 auf fast 30 und im Land Brandenburg noch erheblicher von 21 im Jahr 1995 auf aktuell 36 entwickelt. Gleichzeitig ist aber auch ein deutlich gewachsenes Mobilitätsverhalten dieser Generation zu verzeichnen. Die Gruppe der Senioren weist gegenüber den anderen Altersgruppen einige Besonderheiten auf, was sowohl die Wahrnehmungs- und Leistungsfähigkeit als auch den Gesundheitszustand betrifft. Insbesondere sei hier die Verschlechterung des Seh- und Hörvermögens, aber auch die Veränderung des Reaktionsverhaltens genannt. Damit gehören die Senioren nach den Kindern zu den besonders gefährdeten Risikogruppen im Straßenverkehr.

werden, wird eine Bundesstatistik auf der Grundlage des Gesetzes über die Statistik der Straßenverkehrsunfälle – Straßenverkehrsunfallstatistikgesetz vom 15. Juni 1990 (BGBl. I S. 1078) – in der gültigen Fassung geführt. Auskunfts-pflichtig sind die den Unfall aufnehmenden Beamtinnen und Beamten der Polizeidienststellen des Landes. Daraus folgt, dass die amtliche Statistik nur solche Unfälle erfasst, zu denen die Polizei herangezogen wurde.

Als Verunglückte zählen Personen (auch Mitfahrer), die beim Unfall verletzt oder getötet wurden. Dabei werden erfasst als

- Getötete:

Personen, die beim Unfall oder innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen starben,

- Schwerverletzte:

Personen, die unmittelbar zur stationären Behandlung (für mindestens 24 Stunden) in einem Krankenhaus aufgenommen wurden und

- Leichtverletzte:

alle übrigen Verletzten.

Als Beteiligte an einem Straßenverkehrsunfall werden alle Fahrzeugführer oder Fußgänger erfasst, die selbst oder deren Fahrzeug Schaden erlitten oder hervorgerufen haben. Verunglückte Mitfahrer zählen somit nicht zu den Unfallbeteiligten.

Der Hauptverursacher ist der Beteiligte, der nach erster Einschätzung der Polizei in der Hauptschuld am Unfall trägt.

Berlin

Am 31. Dezember 2011 lebten in Berlin 663 267 Senioren, das waren 18,9 % der Bevölkerung. Ihr Anteil als Beteiligte an allen Unfällen mit Personenschaden betrug 9,0 %.

Entwicklung des Straßenverkehrsunfallgeschehens

Im Jahr 2011 verunglückten insgesamt 1 642 Senioren im Straßenverkehr, das waren 19,1 % mehr als im Vorjahr und 56,8 % mehr als im Jahr 1995. Davon wurden 329 Senioren schwer verletzt, 33,2 % mehr gegenüber 2010 und 32,7 % mehr gegenüber 1995, sowie 1 297 leicht verletzt, ein Anstieg von 16,4 % gegenüber 2010 und von 70,9 % gegenüber 1995. Mit 16 getöteten Senioren wurden zwei weniger erfasst als 2010. Im Jahr 1995 waren noch 40 getötete Senioren registriert, ein Rückgang von 60,0 %.

Unfallfolge						Veränderung
	1995	2000	2005	2010	2011	2011 gegenüber 2010
Verunglückte.....	1 047	1 030	1 235	1 379	1 642	19,1
Getötete.....	40	20	18	18	16	-11,1
Verletzte.....	1 007	1 010	1 217	1 361	1 626	19,5
Schwer Verletzte	248	236	225	247	329	33,2
Leicht Verletzte	759	774	992	1 114	1 297	16,4

Auf die Senioren entfielen damit 9,7 % aller Verunglückten, 1995 waren es nur 5,1 %. Ihr Anteil an den Todesopfern insgesamt betrug 2011 allerdings 29,6 % und war damit etwa auf dem gleichen Level wie 1995 mit 28,0 %.

Verunglückte nach Art der Verkehrsbeteiligung

Über ein Drittel aller verunglückten Senioren kam 2011 als Pkw-Fahrer bzw. -Insasse zu Schaden, nämlich 589 bzw. 35,9 %. Weiter verunglückten 426 bzw. 25,9 % als Fahrradfahrer, 376 bzw. 22,9 % als Fußgänger und 251 bzw. 15,3 % in den übrigen Verkehrsbeteiligungsarten, hierzu gehören u. a. Fahrer und Mitfahrer von Motorzweirädern und Mitfahrer in Bussen. Die meisten der getöteten Senioren wurden mit 14 bzw. 87,5 % als Fußgänger erfasst, zwei waren Fahrradfahrer.

Zu der untersuchten Altersgruppe gehörten fast die Hälfte (48,3 %) aller getöteten Fußgänger und 18,2 % aller getöteten Fahrradfahrer in Berlin (Tabelle 1).

Verunglückte nach Geschlecht

Im Jahr 2011 waren 53,0 % der verunglückten Senioren insgesamt Frauen. Der Anteil der weiblichen Personen an der Gesamtbevölkerung von Berlin beträgt 51,0 %, jedoch sind 57,3 % der Bevölkerungsgruppe der Senioren weiblich. Bei den Getöteten kamen alle vier verstorbenen männlichen Personen als Fußgänger ums Leben, bei den Frauen verstarben zehn als Fußgängerin, was 83,3 % aller getöteten weiblichen Senioren entsprach, sowie zwei als Fahrradfahrerin.

Männliche Senioren sind erheblich gefährdeter als die Frauen: Bezogen auf je 100 000 Einwohner der jeweiligen Altersgruppen und des Geschlechts verunglückten 272 Männer sowie 229 Frauen. Bei den getöteten Senioren zeigt sich ein völlig anders Bild: Je 1 Mill. Einwohner wurden 14 Männer und 32 Frauen im Straßenverkehr getötet.

Zeitliche Verteilung

Die tageszeitliche Verteilung der verunglückten Senioren steht im engen Zusammenhang mit der Verkehrsteilnahme und dem täglichen Lebensrhythmus der Generation 65plus sowie den Spitzenzeiten des Berufsverkehrs. Die Verunglücktenzahlen steigen nach dem Berufsverkehr sprunghaft an. Das höchste Unfallrisiko war 2011 in Berlin in der vormittäglichen Einkaufszeit zwischen 9 und 12 Uhr mit 29,4 % zu registrieren. Geringfügig geringere Verunglücktenzahlen mit 27,6 % wurden in der Zeit von 12 bis 15 Uhr festgestellt. Am frühen Abend in der Zeit von 15 bis 18 Uhr verunglückten 24,2 % der Senioren, bevor sich die Verunglücktenzahlen im weiteren Tagesablauf sehr schnell verringerten. Wie nicht anders zu erwarten, verunglückten in der Zeit von 0 bis 8 Uhr nur 3,3 % der Generation 65plus.

An Wochentagen wurden die meisten verunglückten Senioren dienstags und freitags mit 18,1 % bzw. 15,7 % ermittelt, die wenigsten am Sonntagen mit 8,3 % (Abbildung 1).

Verunglückte nach Bezirken

Das Unfallrisiko für Senioren – ausgedrückt als Verunglückte je 100 000 Einwohner dieser Altersgruppe – zeigte 2011 für die einzelnen Bezirke zum Teil erhebliche Abweichungen zum Landesdurchschnitt mit 248. Am stärksten gefährdet waren Senioren in Mitte mit 349 und in Spandau mit 294. Am niedrigsten lagen die Werte in Lichtenberg mit 145 und in Friedrichshain-Kreuzberg mit 209 verunglückten Senioren je 100 000 Einwohner (Tabellen 2 und 3).

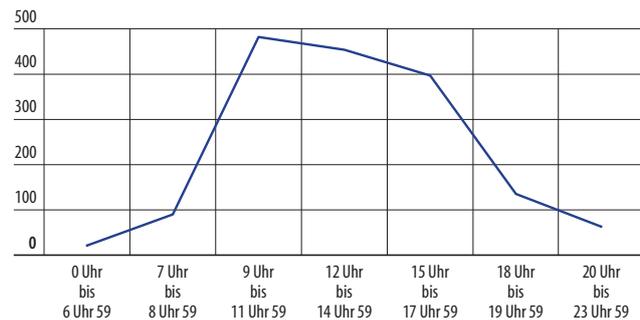
Die Annahme, dass ein niedriger bzw. hoher Altenquotient in den einzelnen Bezirken gleichbedeutend ist mit einem geringen bzw. großen Unfallrisiko, kann nicht in vollem Umfang bestätigt werden, zur Wahrnehmung der Ursachen für die großen Abweichungen zwischen den Bezirken wären weitere Untersuchungen notwendig.

Tab. 1 **Im Straßenverkehr verunglückte Senioren in Berlin 2011 nach Art der Verkehrsbeteiligung**

Art der Verkehrsbeteiligung	Insgesamt	davon					
		65 bis 69 Jahre		70 bis 74 Jahre		75 Jahre und älter	
		männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Verunglückte darunter	1 642	303	275	256	268	213	327
Pkw-Fahrer ¹	589	98	116	93	93	72	117
Fußgänger...	376	51	56	25	72	58	114
Radfahrer ¹ ...	426	98	67	98	70	53	40

¹ einschließlich als Mitfahrer

Abb. 1 **Verunglückte Senioren 2011 in Berlin nach der Tageszeit**



Tab. 2 **Bei Straßenverkehrsunfällen verunglückte Senioren je 100 000 Einwohner dieser Altersgruppe in Berlin 2011 nach Bezirken**

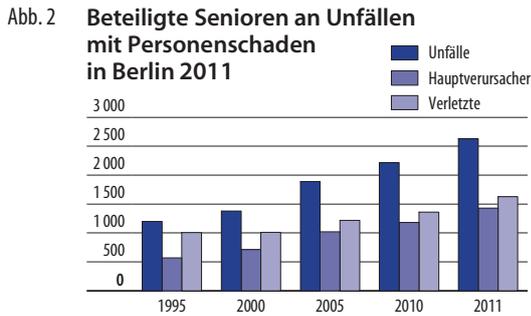
Bezirk	Verunglückte	Einwohner ab 65 Jahre	Verunglückte je 100 000 Einwohner
Mitte	161	46 133	349
Spandau	150	51 022	294
Charlottenburg-Wilmersdorf	206	72 073	286
Steglitz-Zehlendorf	196	72 530	270
Treptow-Köpenick	147	59 151	249
Neukölln	131	55 463	236
Reinickendorf	136	58 259	233
Pankow	134	58 457	229
Tempelhof-Schöneberg	157	68 527	229
Marzahn-Hellersdorf	91	41 835	218
Friedrichshain-Kreuzberg	56	26 841	209
Lichtenberg	77	52 976	145
Berlin	1 642	663 267	248

Tab. 3 **Altenquotient¹ in Berlin von 1995 bis 2011 nach Bezirken²**

Bezirk	1995	2009	2010	2011
Mitte	17,7	20,4	20,1	19,5
Friedrichshain-Kreuzberg	14,5	13,7	13,4	13,1
Pankow	19,8	23,6	23,2	22,7
Charlottenburg-Wilmersdorf	25,3	34,0	34,5	34,9
Spandau	24,9	37,7	37,5	37,2
Steglitz-Zehlendorf	28,2	41,0	41,4	41,4
Tempelhof-Schöneberg	23,2	31,9	32,1	32,0
Neukölln	20,8	28,0	27,7	27,0
Treptow-Köpenick	24,8	40,9	40,3	39,4
Marzahn-Hellersdorf	10,2	24,3	24,4	24,5
Lichtenberg	14,6	30,9	30,9	30,6
Reinickendorf	25,9	41,5	41,6	41,1
Berlin	20,7	29,6	29,5	29,2

¹ Verhältnis der Personen im Alter ab 65 Jahren zu denen im Alter zwischen 20 bis unter 65 Jahren

² zum Gebietsstand 31.12.2011



Beteiligte

Die Masse der an einem Unfall mit Personenschaden beteiligten Senioren war mit 63,4 % als Pkw-Fahrer verwickelt, 16,9 % als Radfahrer und 14,6 % als Fußgänger.

9,0 % aller Beteiligten an Unfällen mit Personenschaden waren Senioren. An allen beteiligten Fußgängern betrug ihr Anteil 15,5 %, an allen Pkw-Fahrern 10,2 % und an allen Radfahrern 8,0 %.

Als Hauptverursacher bei Unfällen mit Personenschaden waren 10,0 % aller Senioren beteiligt, dabei waren sie als Pkw-Fahrer zu 7,6 %, als Fußgänger zu 0,8 % und als Fahrradfahrer zu 1,2 % Hauptverursacher (Abbildung 2).

Unfallursachen

Mit Bezug auf das Fehlverhalten war bei den Senioren in Berlin 2011 „Abbiegefehler“ die häufigste Unfallursache der beteiligten Pkw-Fahrer an Unfällen mit Personenschaden mit einem Anteil von mehr als einem Drittel (33,7 %), gefolgt von der Ursache „Abstandsfehler“ mit 17,2 %. Dagegen spielten „Nicht angepasste Geschwindigkeit“ mit 3,0 %, „Fehler beim Überholen“ mit 2,2 %, „Falsche Straßenbenutzung“ mit 1,8 % sowie „Alkoholeinfluss“ mit einem Anteil von 1,0 % nur eine untergeordnete Rolle.

Die mit Abstand wichtigste Unfallursache im Fehlverhalten der Fußgänger war „Falsches Verhalten beim Überschreiten der Fahrbahn“ mit 91,5 % und der dabei markanten Unterposition „Falsches Verhalten beim Überschreiten der Fahrbahn ohne auf den Fahrzeugverkehr zu achten“ mit 61,2 %.

Längerfristige Entwicklung

Der allgemein zu verzeichnende längerfristige Rückgang der Getötetenzahlen bei Straßenverkehrsunfällen in Berlin schließt auch die Generation 65plus ein.

Diese positive Entwicklung trifft jedoch nicht auf die Zahl der Verletzten zu. So erhöhte sich diese Zahl insgesamt bei den Senioren gegenüber 1995 um 61,5 %.

Die Zahl der verunglückten Fußgänger ist um 14,2 % gegenüber 1995 gesunken, besonders auffällig ist das bei den Fußgängerinnen mit einem Minus von 22,7 %.

Das bevölkerungsbezogene Verletzungsrisiko für Senioren je 100 000 Einwohner ist kontinuierlich gestiegen: 1995 verunglückten 220 Senioren je 100 000 Einwohner im Straßenverkehr, 2011 waren es 248, der Bundesdurchschnitt lag im Jahr 2010 bei 240. Erfreulich ist das gesunkene Unfallrisiko für die getöteten Senioren: 1995 kamen 84 Senioren je 1 Mill. Einwohner dieser Altersgruppe ums Leben, 2011 waren es 24.

Brandenburg

Am 31. Dezember 2011 lebten im Land Brandenburg 558 484 Senioren, das waren 22,4 % der Bevölkerung. Ihr Anteil als Beteiligte an Unfällen mit Personenschaden betrug 13,7 %.

Entwicklung des Straßenverkehrsunfallgeschehens

Im Jahr 2011 verunglückten insgesamt 1567 Senioren im Straßenverkehr, das waren 16,5 % mehr als im Vorjahr und fast zwei Drittel (+64,6 %) mehr als im Jahr 1995. Davon wurden 465 Senioren schwer verletzt, 22,7 % mehr gegenüber 2010 und 24,7 % mehr gegenüber 1995, sowie 1 060 leicht verletzt, ein Anstieg von 15,6 % gegenüber 2010 und von 110,3 % gegenüber 1995. Die Zahl der getöteten Senioren verzeichnete in den letzten Jahren einen kontinuierlichen Rückgang, mit 42 Getöteten wurden sieben weniger erfasst als 2010. Im Jahr 1995 waren noch 75 getötete Verkehrsteilnehmer registriert, was einen Rückgang von 44,0 % bedeutet.

Unfallfolge	1995	2000	2005	2010	2011	Veränderung
						2011 gegenüber 2010
Verunglückte	952	1 217	1 416	1 345	1 567	16,5
Getötete	75	61	60	49	42	-14,3
Verletzte	877	1 156	1 356	1 296	1 525	17,7
Schwer Verletzte	373	412	446	379	465	22,7
Leicht Verletzte	504	744	910	917	1 060	15,6

Auf die Senioren entfielen damit 14,9 % aller Verunglückten, 1995 waren es nur 4,2 %. Ihr Anteil an den Todesopfern insgesamt betrug 2011 allerdings 22,5 % gegenüber 1995 mit 9,8 %.

Verunglückte nach Art der Verkehrsbeteiligung

Als Pkw-Fahrer bzw. -Insasse kamen im Vorjahr 687 bzw. 43,8 % aller verunglückten Senioren zu Schaden. Weiter verunglückten 587 bzw. 37,5 % als Fahrradfahrer, 171 bzw. 10,9 % als Fußgänger und 122 bzw. 7,8 % in den übrigen Verkehrsbeteiligungsarten.

Die meisten der getöteten Senioren wurden mit 22 bzw. 52,4 % als Fahrer bzw. Mitfahrer im Pkw erfasst, 10 bzw. 23,8 % waren Fahrradfahrer und sechs bzw. 14,3 % wurden als Fußgänger im Straßenverkehr getötet.

Zu der untersuchten Altersgruppe gehörten 43,5 % aller getöteten Fahrradfahrer, jeder dritte getötete Fußgänger und gut jeder Fünfte aller getöteten Pkw-Fahrer bzw. -Insassen im Land Brandenburg (Tabelle 4).

Verunglückte nach Geschlecht

Im Jahr 2011 waren 51,9 % der verunglückten Senioren insgesamt Frauen. Der Anteil der weiblichen Personen an der Gesamtbevölkerung des Landes Brandenburg beträgt 50,4 %, jedoch sind 57,4 % der Bevölkerungsgruppe der Senioren weiblich. Bei den Getöteten waren 61,9 % männlichen und 38,1 % weiblichen Geschlechts. Keinen Unterschied zwischen Frauen und Männern gab es bei den getöteten Fahrradfahrern mit jeweils fünf und Fußgängern mit jeweils drei. Mehr als die Hälfte der getöteten Unfallopfer starb als Fahrer bzw. Insasse im Pkw.

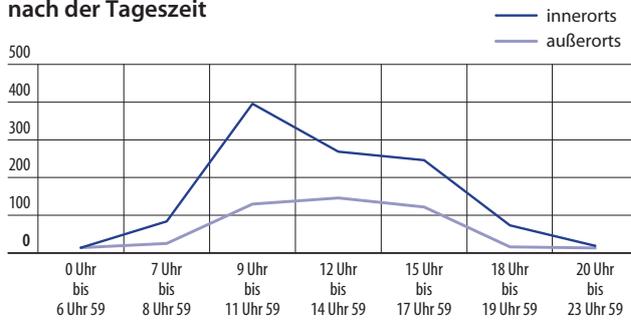
Männliche Senioren sind erheblich gefährdeter als die Frauen: Bezogen auf je 100 000 Einwohner der jeweiligen Altersgruppe und des Geschlechts verunglückten 316 Männer und 254 Frauen. Noch größer ist der Unterschied bei den getöteten Senioren: Je 1 Mill. Einwohner wurden 109 Männer gegenüber 50 Frauen im Straßenverkehr getötet.

Zeitliche Verteilung

Das tageszeitlich höchste Unfallrisiko für Senioren war 2011 im Land Brandenburg in der Zeit von 9 bis 12 Uhr mit 33,6 % und von 14 bis 18 Uhr mit 34,2 % zu registrieren. In der Zeit von 0 bis 7 Uhr verunglückten nur 1,8 % der Generation 65plus (Abbildung 3).

An Wochentagen wurden die meisten verunglückten Senioren donnerstags und freitags mit je 16,8 % ermittelt, die wenigsten an Sonntagen mit 8,2 %.

Abb. 3 Verunglückte Senioren im Land Brandenburg 2011 nach der Tageszeit



Verunglückte nach Kreisen

Das Unfallrisiko für Senioren – ausgedrückt als Verunglückte je 100 000 Einwohner dieser Altersgruppe – zeigte 2011 für die einzelnen Landkreise zum Teil deutliche Abweichungen zum Landesdurchschnitt mit 281. Am stärksten gefährdet waren Senioren im Landkreis Ostprignitz-Ruppin mit 390 und im Landkreis Dahme-Spreewald mit 347. Am niedrigsten lagen die Werte in der Stadt Frankfurt (Oder) mit 110 und im Landkreis Uckermark mit 211 verunglückten Senioren je 100 000 Einwohner (Tabellen 5 und 6).

Der für Berlin im Abschnitt „Verunglückte nach Bezirken“ beschriebene Sachverhalt das Verhältnis Altenquotient und Unfallrisiko betreffend trifft auch auf das Land Brandenburg zu.

Beteiligte

Die Masse der an einem Unfall mit Personenschaden beteiligten Senioren war mit 59,6 % als Pkw-Fahrer involviert, 27,9 % als Radfahrer und 8,2 % als Fußgänger.

Tab. 4 Im Straßenverkehr verunglückte Senioren im Land Brandenburg 2011 nach Art der Verkehrsbeteiligung

Art der Verkehrsbeteiligung	Insgesamt	davon					
		65 bis 69 Jahre		70 bis 74 Jahre		75 Jahre und älter	
		männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Verunglückte	1 567	186	233	271	267	296	314
darunter							
Pkw-Fahrer ¹	687	74	107	123	120	142	121
Fußgänger..	171	13	20	20	29	26	63
Radfahrer ¹ ...	587	76	94	107	103	102	105

¹ einschließlich als Mitfahrer

Tab. 5 Bei Straßenverkehrsunfällen verunglückte Senioren je 100 000 Einwohner dieser Altersgruppe im Land Brandenburg 2011 nach Kreisen

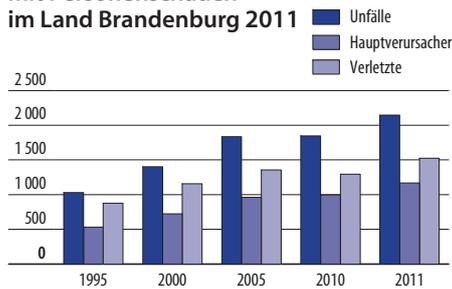
Kreisfreie Stadt — Landkreis	Verunglückte	Einwohner ab 65 Jahre	Verunglückte je 100 000 Einwohner
Potsdam.....	101	31 010	326
Cottbus.....	57	23 159	246
Brandenburg a.d. Havel....	41	18 927	217
Frankfurt (Oder).....	15	13 629	110
Ostprignitz-Ruppin.....	89	22 801	390
Dahme-Spreewald.....	128	36 933	347
Potsdam-Mittelmark.....	136	42 073	323
Oberhavel.....	130	42 853	303
Teltow-Fläming.....	101	34 083	296
Märkisch-Oderland.....	117	40 729	287
Barnim.....	105	37 593	279
Prignitz.....	55	20 609	267
Elbe-Elster.....	73	27 531	265
Havelland.....	85	32 425	262
Oberspreewald-Lausitz.....	82	31 261	262
Oder-Spree.....	112	42 712	262
Spree-Neiße.....	76	29 877	254
Uckermark.....	64	30 279	211
Land Brandenburg	1 567	558 484	281

Tab. 6 Altenquotient¹ des Landes Brandenburg von 1995 bis 2011 nach Verwaltungsbezirken²

Kreisfreie Stadt — Landkreis	1995	2009	2010	2011
Brandenburg a. d. Havel.....	22,1	44,0	44,0	43,8
Cottbus.....	17,9	35,7	35,3	35,3
Frankfurt (Oder).....	17,1	35,8	35,6	35,7
Potsdam.....	19,5	31,1	30,9	30,5
Barnim.....	19,9	33,3	33,5	33,4
Dahme-Spreewald.....	22,1	37,5	37,3	37,0
Elbe-Elster.....	25,4	41,1	40,9	40,7
Havelland.....	21,0	34,0	34,0	33,8
Märkisch-Oderland.....	20,8	34,1	33,9	33,7
Oberhavel.....	20,6	34,2	34,1	33,8
Oberspreewald-Lausitz.....	23,2	43,0	43,0	42,8
Oder-Spree.....	20,7	37,5	37,6	37,5
Ostprignitz-Ruppin.....	21,5	35,7	35,3	35,3
Potsdam-Mittelmark.....	22,1	33,1	33,0	32,7
Prignitz.....	24,9	42,7	42,1	41,7
Spree-Neiße.....	23,4	38,2	38,2	38,2
Teltow-Fläming.....	21,9	33,8	33,9	33,6
Uckermark.....	19,9	38,5	38,1	38,0
Land Brandenburg	21,3	36,1	36,0	35,8

¹ Verhältnis der Personen im Alter ab 65 Jahren zu denen im Alter zwischen 20 bis unter 65 Jahren
² zum Gebietsstand 31.12.2011

Abb. 4 **Beteiligte Senioren an Unfällen mit Personenschaden im Land Brandenburg 2011**



13,7 % aller Beteiligten an Unfällen mit Personenschaden waren Senioren. An allen beteiligten Fußgängern betrug ihr Anteil 22,6 %, an allen Radfahrern 21,5 % und an allen Pkw-Fahrern 13,7 %.

Als Hauptverursacher bei Unfällen mit Personenschaden waren 13,9 % aller Senioren beteiligt, dabei waren sie als Pkw-Fahrer zu 10,9 %, als Fahrradfahrer zu 2,2 % und als Fußgänger zu 0,3 % Hauptverursacher (Abbildung 4).

Unfallursachen

Mit Bezug auf das Fehlverhalten war bei den Senioren im Land Brandenburg 2011 „Vorfahrtsfehler“ mit einem Anteil von 24,2 % die häufigste Unfallursache bei den beteiligten Pkw-Fahrern an Unfällen mit Personenschaden, gefolgt von der Ursache „Abbiegefehler“ mit 16,6 %. Dagegen spielten „Nicht angepasste Geschwindigkeit“ mit 8,9 %, „Falsche Straßenbenutzung“ mit 5,3 % und „Fehler beim Überholen“ mit 5,0 % eine geringere Rolle.

Die mit Abstand bedeutendste Unfallursache im Fehlverhalten der Fußgänger war „Falsches Verhalten beim Überschreiten der Fahrbahn“ mit 90,6 % und der dabei dominanten Unterposition „Falsches Verhalten beim Überschreiten der Fahrbahn ohne auf den Fahrzeugverkehr zu achten“ mit 62,5 %.

Längerfristige Entwicklung

Der allgemein zu verzeichnende längerfristige Rückgang der Getötetenzahlen bei Straßenverkehrsunfällen im Land Brandenburg schließt auch die Generation 65plus ein. Die Zahl der getöteten Senioren hat sich seit 1995 bis zum Jahr 2011 kontinuierlich von 75 auf 42 und damit um 44,0 % verringert.

Gravierend ist jedoch der negative Trend bei den Verletzten. So erhöhte sich ihre Zahl insgesamt bei den Senioren gegenüber 1995 um 73,9 %, bei den Leichtverletzten gab es dabei einen sprunghaften Anstieg auf mehr als das Doppelte. Die Verunglücktenzahl der Fußgänger stieg um 8,2 %.

Das bevölkerungsbezogene Verletzungsrisiko für Senioren ist mit 281 je 100 000 Einwohner im Jahr 2011 gegenüber 1995 stabil geblieben. Bei der Anzahl der getöteten Senioren konnte ein erheblicher Rückgang registriert werden. So kamen 1995 noch 220 Senioren je 1 Mill. Einwohner ums Leben, im letzten Jahr waren es 75.

Autoren: Jürgen Keiser,
Marion Kresse

Historisches 1868 und 1946

775 Jahre Berlin

Siegel, Wappen, Flagge und Farben der Stadt Berlin

Im gleich nach dem Zweiten Weltkrieg in Berlin erschienenen Nachschlagewerk „Berlin in Zahlen 1946 / 1947, Herausgegeben vom Hauptamt für Statistik und Wahlen des Magistrates von Gross Berlin, Berlin C2, Liebknechtstr. 25“ finden wir über zwei Seiten einen Aufsatz von Dr. Haas, „1 Stadtgeschichte / Stadtgebiet Siegel, Wappen und Flagge“.

In „Berlin und seine Entwicklung. Gemeinde=Kalender und städtisches Jahrbuch für 1868. Zweiter Jahrgang. Herausgegeben vom statistischen Bureau der Stadt“, ist auf den Seiten 60 bis 64 ein Aufsatz vom bekannten „Stadt=Archivar Fidicin“ wiedergegeben. Sein Titel: „Die Wappen und Farben der Stadt Berlin“.

Nach Dr. Haas stammt das erste Siegel der Stadt aus dem 12. Jahrhundert. Es zeigt den brandenburgischen Adler auf einem Stadttor mit mehreren Türmen und als Umschrift „Siegel der Bürger von Berlin“ – allerdings im heute in der Verwaltung nicht mehr gebräuchlichen Latein „Sigillum de Berlin Burgensium“ (Nr. 1, S. 52).

Die Geschichte ist ja im Wesentlichen bekannt, aber in diesem Bericht wimmelt es – aus heutiger Sicht – nur so von Gleichnissen (siehe nebenstehende Abbildungen):

- Der Bär richtete sich im Laufe der Jahre immer weiter auf und verdrängte den Adler immer mehr.
- Farblich hieß es: Der Adler war stets rot, der Bär braun und später schwarz.
- Bis 1875 trug der Bär ein Halsband.
- 1839 bekam er die Mauerkrone, die im Laufe der Jahre immer größer wurde und die bis in die Neuzeit erhalten blieb.

Unklar ist den beiden Autoren, warum der Bär als Wappentier gewählt wurde. Wahrscheinlich ist, es sollte ein redendes Wappen sein und es stimmt die erste Silbe des Städte- und des Tiernamens ganz gut überein – wie in Bernau und Bernburg übrigens auch.

Wesentlich umfangreichere Ausführungen macht da schon der „Stadt=Archivar Fidicin“ 1868 – 5 Seiten Text und 3 aufklappbare Seiten mit 20 Siegeln. „Berlin und Köln, die beiden ältesten Stadttheile des heutigen Berlin, waren einst wendische Dörfer in verschiedenen, durch die Spree voneinander

getrennten Territorien, dem Barnim und dem Teltow. Im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts wurden sie (Köln 1232, Berlin 1240) zu deutschen Städten erhoben“. Dazu gehörte das Siegelrecht, da es vom brandenburgischen Markgrafen erteilt wurde, war natürlich der Rote Adler dabei. „Die erst vor wenigen Jahren im Archive der Stadt Frankfurt a. d. Oder aufgefundene Urkunde,

an welcher dieses in Wachs gedrückte Siegel sich vorfindet, betrifft die Mittheilung des Berliner Stadtrechts Seitens der Rathmannen zu Berlin an die im Jahre 1253 neugestiftete und mit diesem Rechte bewidmete Stadt Frankfurt a. d. Oder“.

In seinen weiteren Ausführungen werden nun die Siegelgeschichten der beiden Stadtteile und der gesamten Stadt näher

Entwicklungsstufen des Stadtwappens



14. - 15. Jahrh.



15. - 17. Jahrh.



Seit 1884

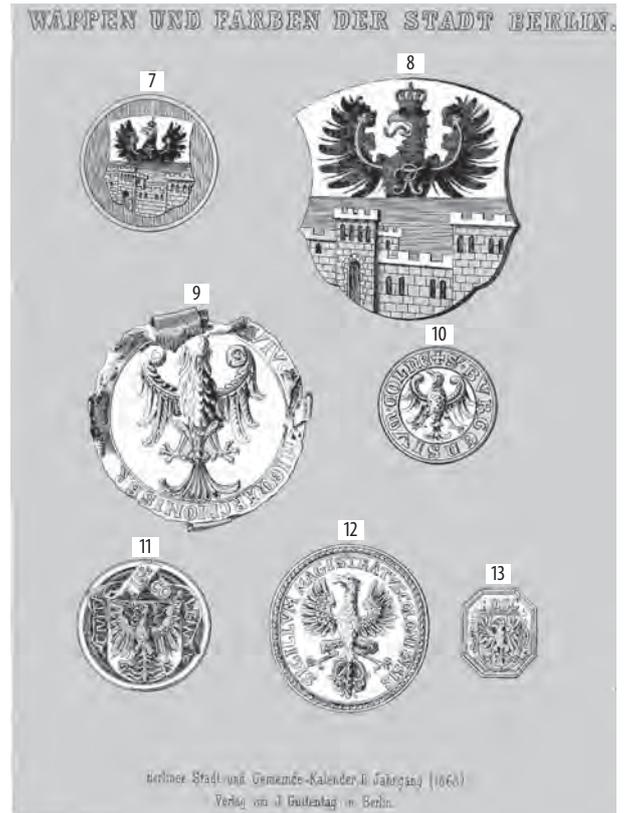


Anfang d. 20. Jahrh.



Seit 1935





beschrieben. Sie sind mit den Abbildungen der entsprechenden Siegel untersetzt:

I. Berlin (Nr. 1 bis 6, 13) mit den gesonderten Kapiteln

- a. Die Königsstadt (Nr. 7)
- b. Die Spandauer=Vorstadt oder das Spandauer Stadtviertel (Nr. 8)

II. Köln (Nr. 9 bis 12)

- a. der Friedrichswerder (Nr. 14)
- b. Die Dorotheenstadt (Nr. 15)
- c. Neu=Köln (Nr. 16)
- d. Friedrichstadt (Nr. 17)
- e. Die Louisenstadt (Nr. 18)
- f. Friedrichs=Vorstädte (Nr. 19)

III. Das gesamte Berlin (Nr. 20)

- a. Die Farben der Stadt

Daraus einige interessante Zitate:

„Alle die oben genannten Städte, Stadttheile und Vorstädte, welche im Jahre 1709, bei 49,855 Civileinwohnern, 5 verschiedene Magisträte (mit Einschluß des Magistrates für die französische Kolonie) mit mehr als 60 Rathsgliedern und über 200 Beamten und Dienern, außerdem aber eigenthümliche und voneinander abweichende Verfassungen hatten, beschloß damals König Friedrich I. zu einer Stadtgemeinde unter nur einem Magistrat und unter dem Namen ‚Berlin‘ zu verschmelzen“. Das geschah dann am 17. Januar 1709 und es erforderte ein neues Siegel (Nr. 20).

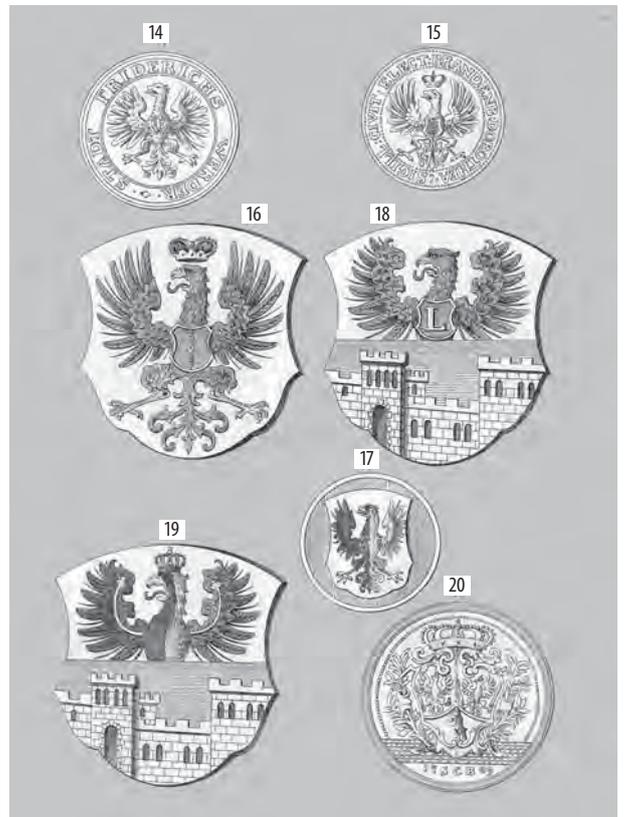
„Ein neues Wappen wurde der Stadt 1839 ertheilt. König Friedrich Wilhelm III. verlieh damals dem Oberbürgermeister und dem

Stadtverordneten=Vorsteher goldene Ketten mit Medaillen (...).“

Zu den Farben wird ausgeführt, dass die Bürger Berlins bei Aufzügen „Fähnlein und Feldbinden von weißem und schwarzem Zindel“, also die Hausfarben der Hohenzollern, als Landesfarbe, geführt hatten; (...).“ Aus den verschiedenen Wappen (roter oder schwarzer Adler und schwarzer Bär im weißen Feld) ergaben sich dann „die 3 Farben: roth, weiß und schwarz als die Berliner Stadtfarben (...); womit die Communalbehörden sich unterm 19. Dezember 1861 einverstanden erklärt haben.“

Zum Abschluss ein aktuelles Zitat: „Zur ersten Sitzung des Magistrats, den die Sowjetische Administration zum 17. Mai 1945 autorisiert hatte, durfte der Berliner Bär wieder als Symbol erscheinen. Der Bär war stellvertretend für Groß-Berlin entmilitarisiert. Die fehlenden Krallen belegen die Abgabe aller kriegswichtigen Waffen, die fehlende Zunge deutet auf das Verbot von Propaganda und Kriegshetze hin“.

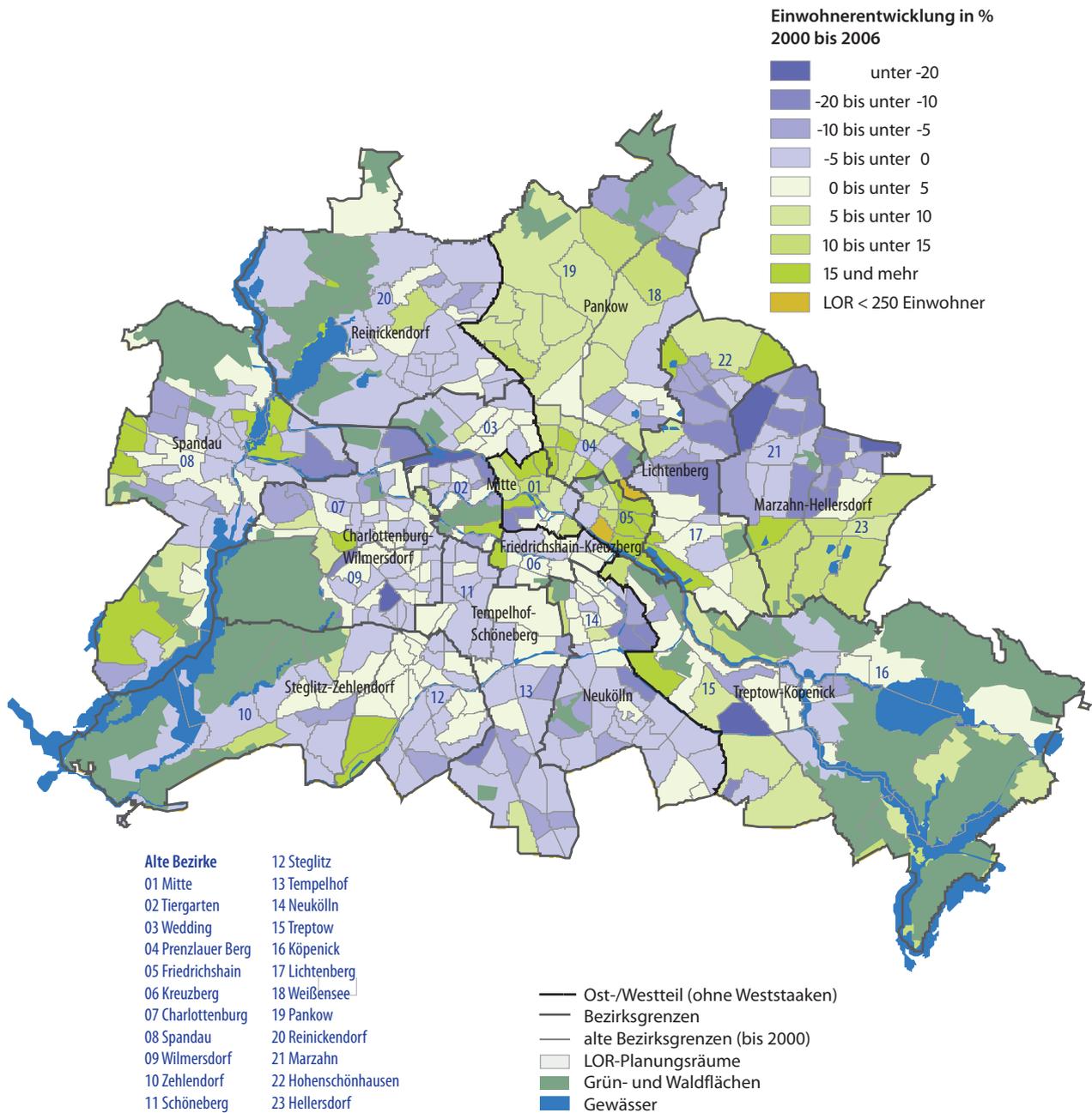
Autor: Jürgen Hübner



1 Zindel: im Mittelalter verwendetes kostbares, schleierartiges Seidengewebe. Aus: Duden - Das Fremdwörterbuch, 9. Aufl. Mannheim 2007 [CD-ROM]

2 <http://www.abghs.vervalt-berlin.de/pari/web/wdefault.nsf/vHTML/G01?OpenDocument>, am 22. Oktober 2012

▣ **Kleinräumige Einwohnerentwicklung
in Berlin 2000 bis 2006
nach Lebensweltlich orientierten Räumen**



▮ **Kleinräumige Einwohnerentwicklung
in Berlin 2006 bis 2011
nach Lebenweltlich orientierten Räumen**

